we admit lady members I
am obliged to confess that
much of the play is of the
nature of the same as very
faithfully portrayed in
your admirable pictures
"Perfect" & "Perfectioniätt"
of which I have seen engravings.

Our rules and regulations
are based on those of the club
at Wellington and so possess
no features of special interest.

Under separate cover
I forward two photos of various
scenes in the Whangarora
harbour which we hope you

per New Orleans
6/3.88. 25

Whangarora
Dec. 7th/87.

Sir,

On behalf of the members
of the Whangarora Chess Club
I have to assure you that they
feel highly honoured by a
communication from so distinguished
a veteran in the Chess World as
yourself.

Owing to our isolated position
we cannot boast any real
chessplayers in the true sense
of the word. Our best men
are mere novices. The Whangarora
Chess Club is really more of a
social institution than a club
devoted to the severe and analytical
study of the royal game and as

Sz. 428 Inw.-nr 12

will accept as a trifling souvenir from the Chessplayers of the North.

Wishing you a very Happy New Year and a pleasant voyage

I am, Sir

Yours truly

Fred W. Sanderton

for Lyttelton Lyceth Subscribers & Co[illegible].

3

SAN FRANCISCO
FEB 20
8 PM
1888

Mrs Hugh Crandall von der Lasa

c/o Imperial German Consulate

New-Orleans.

~~San Francisco~~

~~Cal~~ La

per

New Orleans 6/3 88

Le cayan zemi Reisenschologrossen

Whangarora, in diesem Festgarbel.

(Von wem?)

Russell-

Whangaroa

X

4

Königliche Universitäts-Bibliothek.

BONN, den 27ten Mai 87

Sr. Excellenz dem Wirklichen Geheimenrath
Herrn v. Heydebrand und der Lasa

habe ich die Ehre den ergebensten Dank unserer Bibliothek
auszusprechen für das ihr geneigtest übersendete Geschenk

Verzeichniss einer Sammlung von Schriften
über das Schachspiel, im Besitze von
T. v. H. u. d. Lasa.
Wiesbaden Gebr. Petmecky 1887.

Der Oberbibliothekar

Schaarschmidt

Auf die gefällige Anfrage Ew. Excellenz beehre ich mich ganz ergebenst hinzufügen, dass die hiesige Universitäts-Bibliothek nur ein später Handschriftliches Exemplar des resp. Jacobus de Cessolis (No. 472 des „Verzeichnisses") besitzt, das event. Ex. Excellenz behufs Vergleichung zur Verfügung steht. Ich füge auf einem Zettel die Notiz unseres Manuscriptes, Katalogs bei. Mit aufrichtiger Verehrung und Hochachtung der Ihrige.

Chirographorum in bibliotheca academ. Bonnensi servatorum catalogi
Vol. II. Bonnae, 1858-1876.
Pag 190.

№ 725 (120 b) 4°. Codex chartaceus foliis membranaceis intermixtis saeculi XVI foliorum 304, litteris initialibus rubris, columnis duabus scriptus.

Liber miscellaneus; insunt: a) Fol. 1–18. Iacobi de Cetulis liber super ludo skakorum. Inscriptio: Incipit prologus in librum compositum super ludo skakorum de moribus hominum et officiis nobilium. Incipit: Multorum fratrum ordinis nostri. Explicit: si ludi lusum morum conuertat ad usum. De formis variis nominis auctoris huius libelli vid. A. v. d. Linde, Geschichte u. Litterat. d. Schachspiels I. Beilagen pag. 19 sqq. — b) etc.

Königliche
Universitäts-Bibliothek.

Bonn, den 2ten Juni
1896.

Ew. Excellenz

beehre ich mich Namens der hiesigen
Kgl. Universitätsbibliothek meinen
verbindlichsten Dank auszusprechen
für Sie sehr gefällige Uebersendung
des „Ersten Verzeichnisses einer Samm-
lung von Schriften über das Schachspiel".
Zugleich erlaube ich mir zu bemerken,
dass das angekündigte katalonische
Schachbuch des Fr. Vicent weder auf
unserer Bibliothek vorhanden ist
noch einem der Beamten jemals
zu Gesicht (oder bekannt geworden
J. C. Kommata)

ist. Wir werden uns aber den Titel merken, und sobald sich von einem Exemplar der gewiß höchst seltenen Schrift irgend eine Spur zeigt, werde ich nicht verfehlen Ew. Excellenz darauf aufmerksam zu machen.

Mit aufrichtiger Hochachtung

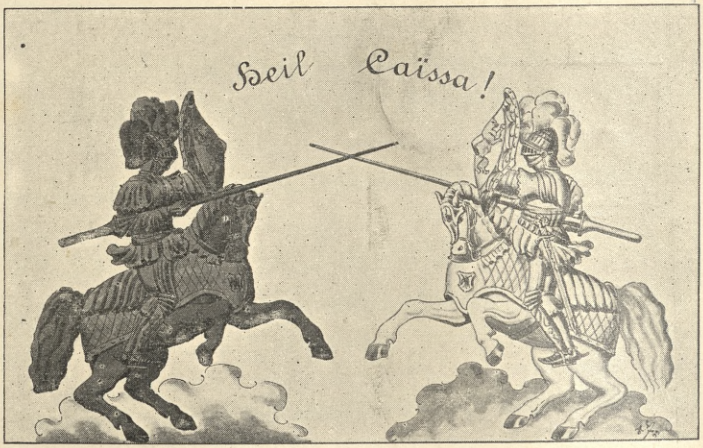
Ew. Excellenz

ergebenster

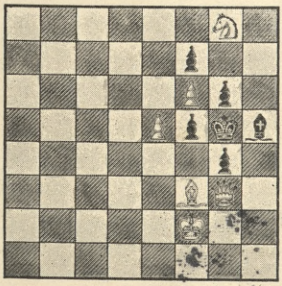
Schaarschmidt

Bibliotheksdirector,

einst Praesidial des hiesigen nunmehr aufgelösten Rhack-klubs.

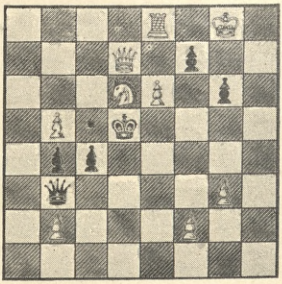


Von **E. Landau, Berlin.**



Selbsmatt in 5 Zügen.

Von **R. Steinweg, Berlin.**



Matt in 3 Zügen.

Verlag Horatio Caro, Berlin W. 62.

Einen ganz ergebensten
Gruß sendet
„Der Schachfreund".

B. 20. 5. 99.

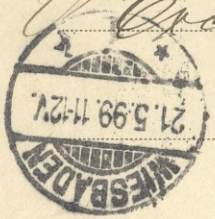
POSTKARTE.

An

Excellenz F. v. Hagdebrand u. d. Lesa

Wiesbaden

Bierstadter Str. 9.



8

Amalfi, Hôtel Capuccini 24/II 89

Sehr geehrter Herr von Heydebrand!

An der Südküste von Italien, wo ich schon seit Monaten verweile, hat mich Ihr gef. Schreiben erreicht, welches mir alle Tage, wo ich mit Ihnen zusammen in Baden-Baden weilte, sowie das spätere Zusammentreffen in Kopenhagen in angenehme Erinnerung zurückrief. Seit Jahren leide ich an sehr quälenden Nervenschmerzen, wegen deren ich den Winter im Süden verbringe, ohne jedoch die ersehnte Heilung zu finden - so gerne ich Ihre Frage in Bezug auf das alte catalonische Werk über das Schachspiel beantwortete, vermag ich dies doch leider in keiner Weise. Auch

sind meine alten Bekannten in Spanien, bei denen ich deshalb anfragen könnte, sämtlich hinweggestorben. Für bibliographische Nachforschungen bin ich gegenwärtig leider auch weniger geeignet als irgend jemand, da mein Augenleiden seit 8 Jahren so zugenommen hat, daß ich, wenn auch nicht völlig erblindet, so doch zum Lesen & Schreiben unfähig bin.

Nachdem bis Ende Januar beständige Sonnenwetter geherrscht, haben wir hier zwar nicht von Kälte, aber von Sturm u. anhaltendem Regen zu leiden u. das Meer schlägt seine Wellen oft bis nah an meinen Balkon empor.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Ihr ergebenster

Rj. Wh. Pf.

An die Ober-Postdirection in Breslau gr.

Abgesandt 17/11 88 Z

10

Breslau 15/11.1888

Hochgeehrter Herr!

Ihr Schreiben no. 12/11 ist in unsere Hände gelangt, worgegen wird das Paket, welches bisher noch nicht angekommen ist, Seitens der Post. nur an mich persönlich etwas überliefert. Wollen Sie also gefl. unser Adress

Berthold Schäfer Breslau
Rossmarkt 13.

verschreiben.
Schottländer wird Ihr Schreiben sofort erledigen, unser Adress

p. Ihrer Schottländer
Rossmarkt 12.

Werden Sie unserem Congresse 1889 beitreten? Mit vorzüglicher Hochachtung

Berthold Schäfer

Privat.

Die Sendung ist
an ihre Adresse
gelangt.

Nordseeart 31/5 87
resp. ablehnend, ja
Zeichen von Hans Meyer

11

Berlin den 28. Mai 1887.

Euer Excellenz

beehren wir uns zu dem laut anliegendem Programm am 4. und 5. Juni stattfindenden Festlichkeiten des Berliner Architekten-Vereins, insbesondere zu dem Festessen am 4. Juni, hierdurch ergebenst einzuladen. Die Anwesenheit eines so hervorragenden Vertreters unseres edlen Berufes, der sie in früheren Jahren unserer Gesellschaft angehörte, wird dem Feste gewiß zur Zierde, sondern Stütze gereichen.

Zugleich sprechen wir Ihnen für die freundliche Zusendung des Verzeichnisses Ihrer bedeutenden Sammlung von Schriften über das Architektur an die Bibliothek des Berliner Architekten-Vereins im Namen der Gesellschaft hierdurch den verbindlichsten Dank aus. Dem von Euer Excellenz gütigst in Aussicht

Sz 428. M/1

betreffs Zusendung von Druckschriften des Berliner Haftpflichtvereins, auf wann dieselben nicht für weitere Kreise Interesse haben sollten, wird für die Folge jedenfalls und, so weit es bei einer Durchsicht des vorhandenen Materials als angängig sein wird, auch für die Vergangenheit, seit bereitwilligst entsprochen werden.

Genehmigen Sie gefälligst die Versicherung unserer ganz besonderen Hochachtung und Ehrerbietung.

Der Vorstand des Berliner Haftpflichtvereins.

F. A.:

Hallopp. Ahlhausen.

Storchnest (Provinz Posen) 31/5 87.

Zu unserer gestrigen Mitgliederversammlung vom 28 d. M. erlaube ich mich mittelst mir hierdurch Sie Ihrer Theilnahme Gesellschaft ergebenst zu Ihrem 60jährigen Stiftungsfeste auf den 4. 5 Uhr Nachmittags freundlichst einladet. Indem ich meinen Dank für diese Aufmerksamkeit, der Gesellschaft ganz ergebenst ausspreche, möchte ich Ihnen hierdurch mittheilen, daß die vorgefallene Geschäftsordnungsfrage, ob ich der gültigen Wahl nicht mehr gültig ist, der Aufforderung folge zu leisten, zu kommen, dem mich Geschäfte im Interesse unserer Gesellschaft wünschenswerth machen, mir schon heute Gelegenheit geben, mich Ihnen persönlich vorzustellen, Ihnen meine Glückwünsche zu Ihrem Feste, Ihrem ferneren Gedeihen mündlich auszusprechen. Ich betrachte mich seit einiger Zeit als Mitglied der Gesellschaft, da ich bei der Wahl des Vorstandes, zu welcher ich mich persönlich nicht einfinden konnte, zum Vorsitzenden der Gesellschaft, der einzigen in Deutschland, die ihr Mitglied als ehrenamtlichen Vorsitzenden betrachtet. Aus den großen Listen von Bleibtreu, Hamkens, Bilguer, Mayer Kürsten ist mehr als die Hälfte der einzig Überlebende sein. Desto wärmer werde ich mich in Gedanken mit zu Ihrem Feste versammeln, da persönlich in der Mitte der Versammlung zu erscheinen, die freundlich dem an jenem Tage von Ihnen nicht werden wird. Da Ihnen persönlich an jenem Tage in der Gedächtnißfeier der Gründer nicht werden wird. Genehmigen ferner Hochgeehrte die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung und Verehrung

ergebenst

Hoffmann

Nordeney 5 Juni 1888.

Gnädigster Herr Schalloy

Ihr W. Telegramm ist mir leider hier verspätet, erst heute zu Wiesbaden
gekommen, da meine Adresse vom Telegraphenamt (wie üblich)
nicht ganz schnell ermittelt wird. Darum habe ich Ihnen nicht
wenigstens angemessen vor der mir so Theil gewordenen,
Auszeichnung Ihrerseits Mittheilung machen können, obwohl sie
Ihnen sicher nicht unbekannt ist.

Meine Thätigkeit als gnädigster Herr, wie als Ehrenbürger
Ihrer Stadt gehört einem Zeitalter abgeschlossenen Theil an und es war
deshalb eine angenehme Veranlassung für mich, auf jene Zeit,
von welcher die Erinnerungen nicht ausgelöscht waren, einen
freundschaftlichen Rückblick zu werfen wie es der Schluß
Ihres Schreibens der Berliner Handelsgesellschaft ist, der ich mit aus-
richtigstem Dank hiermit antworte.

Indem ich mir gestatte, Sie zu bitten, der geehrten Gesell-
schaft meine so ehrenden ausgedrückten Empfindungen ge-
fälligst zu übermitteln, wünsche ich zugleich, daß Sie mich stets
von allen wichtigen Vorgängen innerhalb der Gesellschaft be-
nachrichtigen mögen.

Mit der erneuten Versicherung meiner ausgezeichneten
Hochachtung

Ihr Wohlgeneigter
ganz ergebenster

v. Moltke.

P. Moltke

Pro not.
Der Brief ist Ihnen
zu Ehren
Herrl. W

An
Herrn Schalloy Vorsitzenden
der Berliner Handelsgesellschaft
Berlin

5/y Anerkennung als gemeinnützige Gesellschaft über M 100 gestellt, als Beitrag zu den Turnergriffen.

Pfyn, den 3. Juli 1887.

Hochgeehrter Herr!

Ihre Eingabe gütige Zuschrift vom 29. v. Mts. beehre ich mich bezüglich der Turnerfahne zu beantworten, daß die Kosten derselben zu einem Teile (500 bis höchstens 600 M.) auch der Gemeindekasse bestritten, im übrigen aber durch Beiträge der Mitglieder aufgebracht werden sollen. Die Anschaffung Turnfahnen ist hier bereits gleichfalls ca 500 M erfolgt. Ihre an Herrn L gütigst in Aussicht gestellten weitern Beiträge würden wir selbstverständlich mit größter Dankbarkeit akzeptieren. Das Programm wird in Kürze fest gestellt werden, der Anfang soll am 15. August beginnen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß mit Einmittel, durch Ausschreibungen gewisse Turner für die Betheiligung nur schwierig zu gewinnen sind. Mit Ihrer Ihre Eingabe Herr Aktuar (Komitee der Aktivitäten, was Sie dann zu interpretieren) so, daß Sie auch auf die Ehre Herr Anerkennung stehen können.

Die geschichtlichen Notizen, die Sie mir in Ihrem gütigen Schreiben geben, werden uns, unsern Aufsatz in seiner Entwicklung der Geschichte der Wissenschaften von [illegible] ich sage Ihnen die Aufgabe meinen besten Dank.

Mit ausgezeichneter Hochachtung bin ich

Ihr ergebener

gez. ergebenster

Ygallenz.

14

Pyritz den 14. Juli 1887.

Lieber Engelbert

Herzlichen Glückwunsch von S. J. meine Ehe, weiß auf 100 M. ging mir einige Tage später, als ich in einen kleinen Ruf fürchtete, sie, und ich gebeten mir, Ihnen namens der Berliner Gesellschaft den besten Dank für die viele Arbeit auszusprechen. Gestern wurde dieser Brief, in dem ich verschiedene Dinge selber will für Sie kommen, lieber Engelbert sag ich Wiederkehr, wann wird, so ist mir in irgend einem Ruf für Verfügung gestanden.

Mit den besten Wünschen für einen glücklichen Ruf verbleibe ich mich Ihnen als

Ihr Engelbert

ganz ergebenster

Engelbert.

Nordhausen den 12. Juli 1888.
Villa Engelhausen.

Hochgeehrter Herr!

Euer Excellenz gemeinschaftliches vom 10. d. Mts. erhalte ich soeben hierher nachgesandt. Ich habe von Ihrem gütigen Anerbieten den übrigen Mitgliedern des Vorstands sofort Kenntniß und werde demnächst die Ehre haben, im Namen des Vorstands bezw. der Generalversammlung auf die Sache zurückzukommen; für heute wollte ich nicht unterlassen, der meinen Ausdruck zu geben, daß die Generalversammlung, welche hocherfreut und voll Dankes darüber sein wird, welche Ehre Excellenz ihr fortdauernd entgegenbringen,

über die Art und Weise der Verwendung des uns gütigst in Aussicht gestellten Beitrages Ihre Excellenz zu hören,

verpflichtet zu entsprechen; da Sie indessen mir – resp. also der Verf. – ein gewisses Mitbestimmungsrecht einräumen, so wird Ihnen Ihr Wunsch gewährt werden, und ich werde, wie bereits bemerkt, später darauf zurückkommen. Für eine Skizze zu einem Musikfest zu Problemen bin ich übrigens absolut unempfänglich wie Ihre Erscheinung.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung verharre ich als

Ihre Erscheinung

ergebenster

Schallozzi.

Der Brief war nach Hornhausen adressirt.

Ryglitz den 22. August 1888.

M 150 übersandt. 25/8 88 Sch.

Hochgeehrtester Herr!

Ende Juli wieder hierhergekehrt, erfuhr ich in Berlin, daß Herr Cordel damit umgeht seine Erzählung wieder vornehmen zu lassen und einen Autorenschein bezüglich seines Vorhabens auszustellen. Ich konnte mich in der betreffenden Versandhandlung nicht erkundigen, daß ich der Cordelschen Idee, ihr gut ein bestimmtes Honorar für den Beweis der Eröffnungen der betreffenden Züge zu Grunde zu legen, keine Gelegenheit gäbe, weiter könnte und mich an einen Verleger bezüglich beteiligen würde, erklärte mir niemand dafür, daß etwa zwischen den ersten drei Zügen und allgemeinem Turniere ein besonderes Turnier um den „Lese-Preis" zu veranstalten sei, wobei jede mit jeden 3 oder 4 oder 5 Partien zu spielen habe. Der Versand konnte natürlich niemand einen anderen Vorschlag machen, als daß seine Erzählung selbständig als

waren hat. Und um die wünsche ich
mir ganz ergebenst gebeten haben. Ich
werde zwar während der ganzen Ferienzeit
und in den ersten Tagen des Oktober nicht
Berlin sein — die Adresse meines
Namens immer „Steglitz" —; aber nach
meiner Rückkehr ist es dann auf die
kürzeste Zeit für die Erledigung der Gen.
Versammlung, und vielleicht darf
mich einmal so lange gewartet werden.

Mit ausgezeichneter Hochachtung ver-
harre ich als

Euer Exzellenz

sehr ergebener

Ascherson.

Dirig. Kanzleirath. Vorsteher des
Königlichen Universitäts
Bureaus des Ministeriums

Steglitz.

Wiesbaden 25 August 1888.

Hochgeschätzter Herr Schallopp!

Vor einigen Tagen bin ich wieder nach Wiesbaden gekommen und fand hier Ihren freundlichen Mittheilungen vom 22 d. M. so eben vor. Mit deren Inhalt bin ich ganz einverstanden und bitte nur noch Ihrer Ansicht gefl. die gewünschten Preise bestimmen zu wollen. M. 150. für Cordel halte ich meinen Anspruch über ein so genanntes Mittheilungsschreiben hinaus für angemessen, da ich der Gedanken-Arbeit wegen, die mir das Gedicht machte, nicht nur Zeit, sondern auch Geld verwandt habe, wie Sie aus meinen Briefen ersehen werden. Ich bitte gefl. mir das Ergebniß der Vorstandssitzung als ein allgemeines mittheilen zu wollen, da mir Ihre Mittheilungen nur Halbheiten scheinen. Es entspricht meinem ganzen Wünschen, daß unter den Dingen, (oder wie Sie sagen), einmal allgemeinverständlichen Inhalts nun der vorgeschlagene Preis gezahlt wird. Alle Modalitäten hinsichtlich der Zahl der zu verschiedenen Preisen, so wie darüber, ob nur ein Preis ausgeschrieben werden soll oder (wie Ihrerseits der Vorschlag wünschenswerth erscheint) Preise, ist ganz den Bestimmungen des leitenden Ausschusses überlassen. Es ist mir meinem Ausschluß, überhaupt für

mündlichen Andeutungen des geehrten Herrn Freundes
innerhalb der Gesellschaft, dass meinem Ruf
nicht beizutragen.

Mit der Bitte, mich Ihrem Andenken bestens zu empfehlen
verbleibe ich Ihr ergebener
Ihr aufrichtig ergebener
Freund.

Ostritz den 30. August 1888.

Ass. 1/9 88 d. Forbi
sein in Breslau am
23/6 1853 geboren
worden. 2

Hochgeehrter Herr!

Den herzlichsten Dank sage ich Ihnen
Erstellung im Namen der Gesellschaft
für Ihren großartigen Beitrag, der die Zahl
Gabe und Förderung d. gemeinsamen Zieles
ist Ihnen, und bitte mir zu entschuldigen,
wenn ich, in Vorbereitungen für einen morgen
abgehenden umfangreichen Brief begriffen,
erst heute den am 27. fortgehenden Betrag
der 150 M. bestätige. (Der Brief kam am
Samstag den 25. d. an.)

Ich benutze diese Gelegenheit, um eine Bitte,
um gütige Auskunft darüber, wo und
in welchem Jahre die von Ihnen Erstellung gegen
Anderen gehaltene Rede, die auf S. 238 der
VI. Auflage d. Grundriß unter Nr. II angeführt
ist, über d. Ernst gegangen ist. Ich wäre
nämlich aller die Rede mir selbst mit Ass 2
Zeit verfassen. {die betr. Auskunft erbitte, wenn bis 5.9. für
Fall, es Freiburg i. B. festgelegt; wenn F

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihrer Erstellung

treu ergebener

Ascoli.

F Heute, da es Sedlitz,
von wo mir Ihre Adr.
gleichfalls mitgeteilt wird.

gegen die Vorjahrsmeldung günstigere; für Zeichnungen an Turnier kommen wir leider aber nicht mehr in Betracht, da diese doch nicht möglich sein wird, so regelmäßig für uns Übungen, wie sie für das Turnier erwünscht ist. Nach Schluß des Turniers, etwa Mitte Februar, spätestens Anfang März, werden wir die 4 Tänzer für einen Wettkampf um die von Ihrer Exzellenz gestifteten Preise in 100 und 50 M. zusammentreten und für diesen Zweck noch mit jedem 4 Partien spielen. Sollte es sich treffen, daß am Schluß des Turniers mit den Tänzern ein Kämpen oder Verein, der gleich stark, so ist in Aussicht genommen, auch diese zu Kämpfen hinzuziehen zu lassen, und es wird in diesem Falle die Zahl der zu spielenden Partien auf 3 festgesetzt.

Der Vollständigkeit halber bemerke ich noch, daß bei zwei Tänzern 6, bei drei Tänzern 4 Tänzerinnen fehlen. Preise in zweiten 40, 30, 20 M., in dritten 20, 15 M. Partien zu spielen im ersten jede mit jeder eine, im zweiten zwei, im dritten drei.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Euer Exzellenz

sehr ergebener

Hallwich.

19

Leipzig den 31. Oktober 1888.

Hochverehrter Herr!

Die Berliner Schachgesellschaft hat mich in ihrer Generalversammlung vom 29. d. M. beauftragt, Ihnen zu schreiben, wie sehr sie bedauert hat, daß Sie Ihr Versprechen, Ihren Besuch den nächsten Tag anzusagen, nicht gehalten haben. Sie, den ich mich hiermit ausgesprochen hiermit entschuldige, bitte ich die Verspätung (um acht Tage) freundlichst entschuldigen zu wollen; andere, mich dringend geschäftlich verhinderten mich, den Auftrag sofort auszuführen, und als es mir ganz Tage vergangen waren, fiels ich für besser, nun auch noch einige Tage zu warten und erst das Resultat der Turniervorbereitungen zu schreiben.

So kann ich denn Ihnen Ihrer Bitte entsprechend mitteilen, daß folgende 10 Mitglieder sich am „ersten Turnier" beteiligen: Ahlhausen, Caro, Heyde, Holländer, Hülsen, Keidanski, Rembe, Schallopp, v. Scheve und Teufert. (Herr Hirschfeld bittet

gegen die Vereinsmitglieder stimmen; für Zuschauer am Turnier kommen wir sich aber nicht entscheiden, da es ihre Zahl nicht wichtig sein wird, so regelmäßig für ein Geschenk, wie es für das Turnier erwünscht ist. Nach Schluß des Turniers, etwa halb 5 Uhr, gemeinsames Abendessen, gleichzeitig Anfang Ball, worauf dann die 4 Sieger für einen Wettkampf um die von Ihrer Exzellenz gestifteten Preise in 100 und 50 M. zusammentreten und für diesen Zweck jeder mit seinen 4 Partnern spielen. Sollte es sich treffen, daß am Schluß des Turniers mit den Siegern ein Einzel oder Doppel, der gleich stark, so ist in Aussicht genommen, auch diese am Kampf teilnehmen zu lassen, und es wird in diesem Falle die Zahl der zu spielenden Partien auf 3 festgesetzt.

Der Vollständigkeit halber bemerke ich noch, daß bei zwei Vereinen 6, bei drei oder 4 Vereinen fünf. Preise in zweien 40, 30, 20 M., in dreien 20, 15 M. Partien zu spielen im ersten jeder mit jedem eins, im zweiten zwei, im dritten drei.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Euer Exzellenz

sehr ergebener

Hallwachs.

Posen 9/3 89.

Posen den 7. März 1889.

Hochgeehrter Herr!

Über den Verlauf der Wintersaison der hiesigen Schachgesellschaft wird Ihnen Erstere wohl bereits durch die Berichte der Tagesblätter unterrichtet sein; dennoch will ich nicht unterlassen, Ihnen mitzutheilen, daß von den 10 Theilnehmern (Adelhausen, Caro, Heyde, Holländer, Hülsen, Kwidanski, Rembe, Schallopp, v. Scheve, Seupert) Herr v. Scheve als erster Sieger hervorging, der 7½ Partien gewann und 1½ verlor, während die zweite, dritte und vierte Stelle die Herren Caro und Hülsen und ich einnahmen, die wir je 6½ Partien gewannen, resp. 2½ verloren hatten. Es blieb mir an der Spitze der Rangliste die von Ihnen Erstere gestiftete schöne Preis-Vase, und zwar hatte ich gewonnen vier Siege und mich neben 4 Partien. Die letzte des Kampfes folgende Partie gewann:

	Caro	Hülsen	Schallopp	v. Scheve	
Caro	—	½ 1.	1.	1. 0.	3½
Hülsen	½ 0.	—	0. 0.		½
Schallopp	0.	1. 1.	—	1. 0.	3
v. Scheve	0. 1.		0. 1.	—	2

Die Herren Hülsen und v. Scheve sind zum Abschluß gegen einander noch nicht gekommen.

Es wird sich empfehlen, eine Bestimmung dahin herbeizuführen, daß Streitigkeiten über den fernern Verlauf zu beseitigen, und zwar unter Hinzuziehung der Caroschen gespielten Partien.

Es dürfte vielleicht dem Interesse dienen, wenn hier Erwähnung darüber geschähe, daß die Entscheidung einer großen Gewissenhaftigkeit anzuempfehlen. Es sind in der bisherigen Auflage des Schachbuches Fehler nachgewiesen, die schon seit 10 Jahren angegeben sind, ohne daß die Autoren Notiz davon genommen haben, wo und wann sie gespielt

sind, zum Teil sehr lange, die Namen der Spieler. Mir will es nun angebracht erscheinen, bei jeder Partie möglichst auch Ort und Zeit hinzuzufügen, weil diese Angaben auf die Beurteilung des Wertes der Partie nicht ohne Einfluß sein dürften. Und da mir die Quellen nicht so zur Verfügung stehen wie Ihnen Eggelling, so möchte ich Sie hiermit ganz gehorsamst bitten, mir dabei behilflich zu sein und mir demnächst bezüglich der auf anliegendem Blatte verzeichneten Partien die betreffenden Angaben — wenn auch nur in ungefährem Umfang — gütigst lassen zu wollen. Ich bezeichne die Partien einfach nach der Reihenfolge und Nummer in der VI. Auflage des Handbuchs.

In der Hoffnung, daß ich Ihnen Eggelling durch diese Bitte nicht allzu sehr belästige, und daß ich mir erlaube Ihnen weiteres Material zu senden, sobald wegen dessen, worüber ich Ihnen gefälligst Gewißheit erbitte,

Ihnen Eggelling
sehr ergebener
Wallroth.

DEUTSCHE REICHSPOST.

POSTKARTE.

An

Seine Excellenz

Herrn T. v. Heydebrand u. d. Lasa

in Wiesbaden

Wohnung (Strasse und Hausnummer) Sonnenbergerstr. 9.

389

Ms. II/59. V 286 = II/37. 2

Berlin W., Reichstag, d. 9. Mai 1889

Dann will ich — mit verbindlichstem Dank für Ihr werthvolles Schreiben — schnell noch eine einzige Frage richten: In Schrift die Partie IV auf V. 286 der dritten Auflage, — wenn ich nicht irre (ich habe es mir zu Hause nicht bestimmt aufgeschrieben) eine Partie Hanstein-Mayer, Mo (in Berlin) 2? wann? oder wird dann die letzte Frage dieser Art sein müssen; denn die zum Schluß stehende Partie ist doch wohl jünger?

In der Partiensammlung des Lasa-Diamond bitte ich einen Irrthum gütigst berichtigen zu wollen. Die Partie 16 ist nicht am 13., sondern bereits am 20. März gespielt und demnach, und als „15" zu bezeichnen, während die Partie 15 die Nummer „16" erhalten muß.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster

Schallopp.

Baden 16/10 89 Ich wünsche mir Wiesbaden in der nächsten Woche N. Nur Ihnen, was ich kann.

DEUTSCHE REICHSPOST.

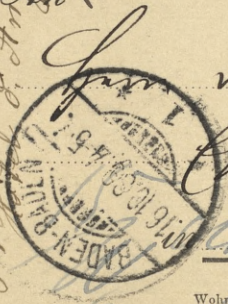
POSTKARTE.

Herrn v. Heydebrand u. d. Lasa

Hofmeisterin

Wiesbaden

Wohnung (Strasse und Hausnummer) Sonnenberger Str. 9



Baden Baden

989

23

Pforzheim, den 13. Oktober 1887.

Hochgeehrter Herr!

Ihre liebe werthe Zuschrift habe ich, da ich inzwischen in Karlsruhe in der Ausstellung wiederholt gewesen, Ihren Cordel für weitere Absätze übergeben, der sich nicht ich mir weiteres Aufsehen bezüglich Ihrer Stücke gestatten. Beide Typ entspricht mir zu viel weiblich Façon; sollten vielleicht irgend eines der auf S. 491 genannten Muster einen geschickten Fabrikanten liegen? Ihr gütige Rückantwort über Lotter (oder umgekehrt) wollen — wenn möglich — an, gehen an Namen, Adresse wird ich Ihnen Bestellung sofort machen lassen.

Ihre ausgezeichnete Hochachtung

ganz ergebenst

Wallon.

Deutsche Reichspost.

Postkarte.

5

An

Ueb. 5/11 89

Hr. Legation

Herrn v. Heydebrand u. d. Lasa

Baden-Baden

Wohnung (Straße und Hausnummer)

Hôtel d'Angleterre

BADEN-BADEN 2 N 6 8 10-11

789

F Dresch. 1886 S. 225, 321.

Augsburg den 17. Oktober 1889.

24

Hochgeehrter Herr (+) 9 Sc6! 10 Sc6: f4: 11 S88: Le5 (12 S87 Kf7: 13 cB= c5+) 12 S67: Kf7: +

Ich bedaure sehr, daß ich Ihre Stellung nur mit Komb. entlarven u. Komplizen beseitigen helfen; hätte ich eine Ahnung gehabt, daß Sie nicht auf c Bauern sind, so hätte ich die Stellung anders behandelt. Stellung selbst aber richtig komplizirt; mein Angriff beginnt bis in die Tiefe auf die beginnende Fesselung. Herr Dr. Schmid, der sie untersuch analytisch fast, kennt keine gefesselten Figuren dieser Fesselung; und wenn Stellung f. j. kein ist (Bauern) dann wünschte, so wird wahrscheinlich nicht in Zeitschriften, ist daß ich Stellung mit irgend einem Gegner einige ad hoc Spiele und auch wie ganz neben dazu veranlasse. Übrigens ist Fortsetzung Kombination (7 Dg4: 8 Sf6: Ld6) wo Dr. Schmid Lösung 9.0-0 Tf8 (+) 10. d4 Sc6 11. Dh6 wollte widerlegt wurde; Lösung wurde 8. .... d6 9. Sf6: Tg8 (sonst gewinnt Sg7) für die Sache Kombination, mittels deren Opfern die Stellung beseitigt und die Lösung liegt. — Für gütige Nachricht f. j. verbindlichst ganz ergebenst Stellung

Ehrl. 8/89 52

Troppau den 4. Mai 1889.

25

Hochgeehrter Herr!

Euer Hochwohlgeboren habe ich die Ehre die in d. J. Caro-Zeitung Nr. 6 publizierte Partie Caro-Schallopp selbst gespielte Partie nebst einem von einem Mitglied, der nicht genannt sein will, der diese Gelegenheit benützen wollte, Gehässigkeiten zu äußern, anbei gefälligst zu übersenden. Zwei Partien haben mir leider nur, eine Partie Caro-Schallopp, die ich verloren habe, und eine Partie Hübsch-Caro, die mir wahrscheinlich nur nicht übergeben worden ist; hoffentlich wird Herr Caro die mir nachsichtern können, und ich werde mich alsdann beeilen, die fehlenden Partien gefälligst folgen zu lassen. *)

Auch füge ich diejenige bei, welche ich in der beiden von mir gelieferten Partien über den Turnier gespielten resp. an Partien verzeichnet habe.

Die große Liebenswürdigkeit, mit welcher Herr Eggeling mir meine vielen Fragen mit dem Postkarte vom 9. März beantworten, erwähnt mich zu Dankbarkeit. Für die gütige Übersendung der verschiedenen Fragen Liste ich im voraus meinen besten Dank.

Ich bitte um gütige Entschuldigung.

*) Da Herr Caro selbst die Partie Caro-Schallopp in der Caro-Zeitung publiziert ist, so habe ich mir erlaubt, dieselbe nicht beizulegen. Ich bitte um gütige Entschuldigung.

In der dritten Auflage der Grundrisse (1858) — diejenige, aus der ich 1861 die Fassung hier, hier, welchen ich meine Schrift lange nicht aus Händen über Hand gemacht hatte — finde ich auf S. 216 zwei Korrespondenzartikel, Ludwig: London 1840–42 und Norfolk: April 1824 – Aug 1824 New York. Wann wurden dieselben geschrieben? Und vielleicht die eines der anderen Korrespondenten?

damals gab es noch keine Zeitungsartikel.

Auf S. 219 derselben Auflage, fortlaufende Seite, finde ich: Copies I S. (326, 345, 305); diese Zahlen sind in der folgenden Auflage unverändert übernommen worden. Auf S. 305 steht nicht gerade, aber der Sinn meiner Ansicht und Absicht in Bezug auf die „3" einmaligen Volks. Der Sinn dieser Note soll sein; Volks ist nicht „405" oder „505" oder „503" geschrieben worden? 305 ist richtig, hätte aber vorangehen sollen.

IV Lon... Jan...

I Peters... 184...

III Peters... mann...

Vorher möchte ich um Aufschluß über Art und Zeit der bezüglich folgenden Partien der

V. Lange... 18...

London, ...

6. Auflage:

(in Quedlinby & Leipzig umlaufen)

S. 394 Nr. I. kommt nur in den Inhaltsnoten vor. Briefe von Alberti 1829 vor. Auf Bleibtreu

V New York Nov 1874 † „ 395 „ IV, V. IV Kopenhagen 1873? wüßte nicht Näheres über die Partien.

„ 396 „ VI. in der Nacht vom 30 zum 31 März 78 Ludwigshafen.

„ 402 Musik gedruckt bei Schlesinger 1749 pg 107, aber ob Partie??

I Berlin 1/19 1839 „ 410 „ I, II. II gedruckt Schlesinger 1749 pg 117, 06 Partie?

† „ 412 „ VI. Ch. Pl. Chronicle 1874 kommt in meine, ich gedenke aber nur Ch. Pl. quarterly Oct 74, das ist aber nicht sicher.

I. Lond...

† „ 447 „ VI, VII, VIII.

„ 448 „ IX, X. Kopenh. Dec 1876.

Kopenh. Jan 1869

p. 454	Nr. I, II, III, IV	Berlin 6/9 37. Berlin 13/8 41 Berlin 28/10 41.	Ord. z. Brief fehl. Stanton sind nicht angegeben. vermutlich N.Y.
„ 466	„ I, II	London 1882 London 1834.	
„ 476	„ I, II, III	wird nicht Washington 1850 London 1834.	
„ 477	„ V	muss in Berlin gestohlen sein. Die ganze Partie Schach 1849 pg 248 à 258, als vor mehr denn 6 Jahren gestohlen.	
„ 478	„ VI, VII	London 1834 Boston 1877	
„ 490	„ III	Herausgeber der „Week" für die Schachhalle in Brisbane, Aust. J. Wisker. also nach „Australien 1877"	
„ 494	London nachher 1842.		
„ 513	„ I, II	Berlin 2/11 37 Berlin 28/11 38.	
IV London Juni 1871 „ 514	„ IV, V	wird nicht sehr schwer fallen, diese Karten herauszufinden, da ein Stand 1880 vorhanden.	
I Petersburg 1849 „ 515	„ I, II	Berlin vor 1843.	
„ 534	„ III, IV, V	IV London 1851. V Kopenhagen Febr 1873	
III Petersburg wann? „ 552	„ I, II	Berlin Dec 59. in Aalborg vor 1873.	
„ 553	„ III, IV	Cöln April 1859.	Ueber III existiert keine Quelle angegeben. Die Wiener Zeitung von 1855 enthält diese Partien nicht, dann müsste N: III.
V Lange 1872 pg 75 von 1862 „ 554	„ V, VI	1862 Paris, die Zeit weiss ich aber nicht, als gab 1859 wohl	
London, Zeitangabe fehlt. „ 558	„ I.		
„ 337	„ I	April 1824 bis Feb 1825.	Aus einer ganzen Schachhalle. In der Wiener 1859 stand in No VI nicht.
„ 338	„ II, III	18 75/76 1876	Arnell (Göteborg) J. Kastström (Stockh.) Correspondenz-Partie
„ 339	„ VI	nicht zu bekommen.	
„ 361	„ V	London 23 Juli 1861.	
„ 362	„ VIII	London 1862.	
I. London 1862 „ 370	„ I, II	Quarterly Chr 1872 habe ich nicht, obschon ich das nicht. Citat von mir gemacht.	
IV gestohlen zu Berlin, müssen vor 1842 sein, sicher vor 1846. „ 371	„ III, IV		
„ 382	„ II	Berlin 5/6 38.	† Im Pariser Club in wahrscheinlich 1841 gespielt.

Ich wäre ihnen allerdings mit einem Male, wenn ich beispielsweise den 6. Band einer Fortsetzung, deren Lektüre wichtig ist, erhalte; wollte ich für 24 da auf einen starken früheren Auflagen zurück, greifen müßten, so daß ich mir dann vielleicht besondere Auslagen erbitten.

Wollte die Anschaffung aller dieser Bände zu lange Zeit erfordern, so daß Ergänzung nötig, leide die Güte, mir zunächst die auf den zweiten Band folgenden Hefte zu senden; die übrigen könnten dann einige Wochen später.

Mit wiederholter Versicherung meiner Dankbarkeit verharre ich in vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Ihr

Wallossek.

Nachzusenden nach Druckendorf
bei Lobeda

Deutsche Reichspost

Postkarte

Dresden 25/12

BERLIN W. 9. 25.12. 8-9 N.

An

Ihr. Hochwohlgeboren

Herrn v. Heydebrand u. d. Lasa

in ~~Wiesbaden~~ Jena

Wohnung (Straße und Hausnummer) ~~Wiesbadenerstr. 9.~~ bei Lobeda

1289

resp. 5/11 90

Ostrowitz den 27. Januar 1889.

Gefällig vorgeschlagen wohl gütigst, wenn ich Ihre Freundschaft noch einmal in Anspruch nehme, und zwar mit der Frage, wo (womöglich in Berlin) und wann † die auf S. 405 der dritten Auflage d. Handbuchs unter Nr. IX abgedruckte Karte v. J. 1. = v. C. (Übereinstimmt mit „Klassiker" Notizbuch) gezeichnet worden ist.

Für gütige Antwort im voraus schon dankend, grüßen mit den Wünschen weiter frohen Lebens

† Berlin 11/5 1839.

Ihre Ergebene sehr ergebene
Hallaschka.

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Fr. Hofrätin

Frau v. Heydebrand u. d. Lasa

Wiesbaden

Wohnung (Straße und Hausnummer) Sonnenberger Str. 9.

esp. 10/7 90 ℔ 3

28

Berlin d. 6. Juli 1890.

Für Hoffmann bitte ich mir einmal den ersten Bog. d. Archiv. Anz. N. 615 d. VII. Auflage, Juli 6 [illegible] den Bog. muß ein Fortsetzung enthalten, d. übrigens d. [illegible] = d. IV. Kap. bis Punkt; ob = d. III., weiß ich nicht, — in d. III. Kap. war nicht davon. Es handelt sich um d. Worte „Tdl, bb, bj = gs". Auch bb = bj würde d. Zweck sämtlich nicht stören. In d. Manuskripte = Für Hoffmann Besitz ich, so wäre ich Ihnen gewiß Zusendung erwünscht sein. Vielleicht schon Post bb „bj" = [illegible] bj, bz's [illegible].

Mit ausgezeichneter Hochachtung Ihr Hoffmann ganz ergebenster

Adolf Kossel.

14/7 90 resp. Die Verzeichnung für gewöhnlich richtig, ist überall aber im Papier M.S. spätere Korrektur [illegible] andere Hand Mittheilung

Freyburg den 11. Juli 1890

Euer Excellenz

wage ich meinen verbindlichsten Dank für die Bereitwilligkeit, die Sie meiner Anfrage gegenüber wiederum bethätigen, und bedauere nur, dass ich Sie wiederum belästigen muss. Ich bitte Sie also beiliegend die betreffenden Seiten, d. handschriftlichen Briefen auf S. 615, und ich bin ganz sicher, dass d. Platz „66, 67" ferner voll „63, 62", wogegen ich aber eher „62, 63" lesen werde. Auch bei der Lesung d. Zeichen i. d. beiden ersten Worten, und d. war mir sicher, dass vielleicht auch anderweite Lesungen — etwa a1 und e1 — gemeint sein könnten. Ich werde vorläufig „61, 63" schreiben und bitte für Excellenz, später in d. betr. Handschrift nachzusehen, ob d. stimmt; sollte es etwa anders stehen, so wäre ich d. Lage der Richtigkeit halber, falls d. Text irgendwie abgedruckt ist, Sie gefälligst Correctur vor d. Versand zu geben.

Die Lesung d. Zeile 4 [illegible] ich mir deshalb meinen, weil es gelesen in d. Lesung [illegible] einen der vielen Beispiele, die mir vorgekommen sind, für jene, mit welcher Vorgang d. Herausgeber d. vorigen Ausgabe vorgegangen ist. Wenn für Excellenz eine neue Ausgabe bearbeiten, so wäre ich sehr zu bitten, ob irgendwo ein Fehler d. eine Verbesserung nöthig war, und niemand könnte vorschlagen, dass Sie jede einzelne Spur d. jede einzelne Variante mir mittheilten; es war

als Beispiel eine Aufgabe, wenn wir einmal begonnene Übungsstücke, die wir beim Arbeiten uns nicht weiter vornehmen, liegen weiterbringen; der andere Buchstabe aber müßte nachher jedes einzelne Viel prüfen und Punkte bis nicht mit blossem Abdruck beginnen; für allemeinste der Fehler verlangen, daß wir die Übungsstücke der einzelnen Leistungen oder die Anmerkungsbücher durchsehen — wie ich selbst empfehlen gefunden habe — einzeln überwachen würden. Es mag so sein, daß wir beim Prüfen und Korrigieren einmal in Schreibfehler, daß ich etwas freimütiger, gern, und bis lassen es selbst erweist; ich meine aber, daß Fehler weniger, als wenn wir bis auf den bloßen Abdruck beschränken.

Hoffentlich sein Ihnen diese Ausführungen, die nicht ganz kurz zu Ende geführt.

Die anliegenden Blätter wie zurückgeschickt, ist nicht notwendig, da sie nicht etwa einem vollen Exemplare entnommen sind, sondern nur der Vollständigkeit für Inhalt des Buches, bitte wie für Prüfung gespendeten Bogen entnommen sind.

Übrigens handelt es sich, und die möglichst kurz, vorläufig entschieden, nicht um „2 und 5", wie Fehler schreiben — Sie sagen auch deutlich sagt: „die Komplemente zu 7" —, sondern um „2 und 7", d. i. die Komplemente zu 9. Ich

war sich ein augenblicklicher Erfolg, dessen Aussichten auf der Hand lagen.

Ich weiß die „Einwirkung seiner Persönlichkeit", die Herr v. Scheve auf Leben gewonnen hat, anzuerkennen, so bis (ist auch) mir noch nicht klar geworden, wie ich mich dazu stellen soll. Die Frage mag zu ganz glücklich sein: die Kinder sollen Gelegenheit haben, sich in unserm Hause zu üben; aber bedauerlich ist mir dabei, daß Herr v. Sch. mit der Sache nicht gewartet, als nur Gelegenheit zu nehmen, sich, und der Verhältnisse aufzutreten, und daß auch die meisten der anderen „Mitglieder" solche sind, die der Versammlung auf diesen neuen Grund nicht — oder nicht mehr — angehören. Ich selbst mich deshalb bis jetzt von der ganzen Sache fern gehalten, weder mich auch an dem „Vorbereitungsturnen" nicht beteiligen, aber deshalb nicht, weil ich von Ihnen Ihnen an der Übungsstunde — und mich auf diese Weise vorbereiten — werden. Ich meine, die Gelegenheit zur Übung könnte man in der Versammlung, wenn sie Herren nur kommen wollten, finden; in der v. Sch.'schen Gründung erblicke ich mit Sorge die ersten Anfänge einer Trennung Verschiedenheiten, Einer, das leider vermieden wird. Ob der Unterschied irgendwie einen Einfluß auf Erfolg oder Bestand hat, wird das bevorstehende „Vorbereitungsturnen" ergeben; für jetzt glaube ich nur nicht daran, für, und mir nicht bekannt ist, daß an Ort und Stelle

Gerichtlichkeiten den Untersuchungen beigetreten sind, erhalten dieselben den nöthigen Beistand zu geben gezwungen sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihrer Exzellenz

ergebenst ergebener

Hallorff.

UNION POSTALE UNIVERSELLE

POST CARD—GREAT BRITAIN & IRELAND

(GRANDE BRETAGNE ET IRLANDE)

THE ADDRESS ONLY TO BE WRITTEN ON THIS SIDE.

Sr. Exzellenz

Herrn v. Heydebrand u. d. Lasa

Wiesbaden

Germany

Bierstadterstr. 9.

31

Manchester d. 2. September 1880.

Hochgeehrter Herr!

Meinen verbindlichsten Dank sage ich Ihnen für Ihre gefällige Zusendung Ihrer freundlichen Zeilen vom 27. d. M., die meine bereitige Annahme bestätigen. Irgendwelche in der Correctur übersehene Fehler sind mir nicht bekannt, ich selbst habe so gelesen „Ihnen dl, bz, Cz, gl". Sollte mir noch etwas auffallen, was Sie, mehr in der Gewohnheit stehen, so werde ich Ihnen selbiges sofort mittheilen. Nochmals besten Dank!

In etwa 8 Tagen wird die neue Auflage erscheinen.

Hochachtungsvoll ergebenst

Engelhorn.

Stuttgart den 7. November 1890.

Hochgeehrter Herr!

Ihrer Erwähnung bin ich für das gütige Anerbieten betreffs der Jugo Steinitz-Besprechung sehr dankbar; ich meine aber, daß Herr Heyde schon die Absicht Ihrer Nachricht. In der letzten Nummer d. Zeitschrift, die ich vorgestern (Montag) erhielt, fand ich nämlich außer der von Ihrer Erwähnung angegebenen Zeitung in beiden Partien über die Steinitz'sche Antwort, nämlich 9. .... Sc6-d8 und 11. Sb1-c3. Auch der „Field" vom 1. November enthielt die gleichen Züge.

Ich trat mit der Absicht dieser Zeitschrift auf die Redaktion d. Zeitschrift auch und sprach mit Herrn Heyde gegen

würdig bo, daß ich es möglichst vermeide, mich mit ihm in Streit zu verwickeln. Von d Redaktion habe ich mich de facto über haupt vollständig zurückgezogen. Der Grund hierfür liegt in der — mir neuen Tatsache, daß Herr Heyde die geistige Leitung der Herren Credner hat. Er schätzen Hochachtung bewahre ich trotzdem.

Hinsichtlich meiner Ihr so freundlichen Übersendung möchte ich dann einstweilen bitten, wenn Sie sich alle möglich mit Ihnen weiter streiten wollen, da der Streit mir nach Abs. 1 gar nicht der Fall zu sein scheint. Wollen Sie einmal das Verfahren am Vormittag vorzeigen bringen, als Herr Eggeling am Mittwoch zum Vortrag kommt, so will ich den Streitfall gern vermitteln und Herrn Heyde anheimgeben, sich mit Ihnen direkt in Verbindung zu setzen. Vielleicht

ich dann inzwischen das eine Jahr schon
gekommen, und dann wäre die Geschichte
freilich wieder eine andere. Was mich betrifft,
selber bin wird, weiß ich nicht; aber,
fortsetzungsfall würde ich eine passende
die Verantwortung übernehmen.

In der Basis gegen Dr. Tarrasch war
der Bau mein Verderben; ich hatte gehofft, daß
ich den Bauern aufsaugen könnte und damit
eine weite Partie; infolge dessen bot ich mich
nicht nach Pferdemann sogar Qual, setzte auf Weiß
sich dazu. Hätte auf a6 die Bauern gar
Nachen gespendet, so hätte ich die Partie nach
Legalis Combination Lo4-d5-e4: gewonnen
und Preis erhalten. — Das ist das „Glück"
im Unglück. — Interessant ist übrigens, daß
Maroczy auf der Linie 36. .... Tf8-g8 auf-
merksam macht, wo wahrscheinlich
daß Spielen damit glatt gewinnen. Ich gebe
ihm, daß Weiß durch den einzigen Zug 37.
Lo4-f3, den ich ungewöhnlich Lopez gefunden
hätte, in Vorteil kommt. Spielen sie nicht
besonders als 37. .... Tg7-f7: 38. g6-f7: Df7
-f7:! 39. Dh5-f7: Tg8-g1:, und man sieht

wenn ich wirklich keine Ruhe finden sollte, so wird sie mir doch Kraft der guten Gewissheit möglich sein.

Es mag spät sein, dass ich mit Menschen eigentlich nicht bin; aber schließlich mache ich doch Pause für mich in meinem Vergnügen mit, und das habe ich dabei gelernt. Ich finde es überhaupt für den Arzt, psychisch einmal ein Feld lang zu pflügen und die weißen Furchen einen Augenblick zu betrachten, vielleicht zu, einige es mir auf diese Weise, mein [illegible] Gebiet die wichtige Resignation, eigenen, an der es mir in gewissen Momenten von innen fehlt. In den letzten Jahren hörten mich überhaupt die Frauen arbeiten; die letzten Konsultationen am Sterbebett sind in Menschen gewesen.

Ihr aufrichtiger Verehrer und stiller Arzt

Ihr sehr ergebener

Hallervorden.

Leipzig, d. 1. Oktober 1892.
Grunewaldstr. 19.

Beantw. 18/11 92

Hochverehrter Herr!

Ihren Brief an Fritz Jacob ist heute ab, nachdem ich mich erst nach der gegenwärtigen Adresse erkundigt habe (Rittergut Wall A. F., Alsfeld, Oberhessen).

Einen Artikel über das Gedächtnis, theil zu schreiben, fühle ich mich nicht recht berufen, stelle aber meine Erfahrungen unentgeltlich zur Verfügung.

1 und 2. Ich habe, wie auch der Inhalt meiner bis 1869 einschließlich, theils zu 10 Partien gleichzeitig auf dem Gedächtnis gespielt; Partien sind für Genüge veröffentlicht. Meine ersten Blindenpartien, 4 Partien, Nr. 2 und 4, datiren aus dem Jahre 1865; ich war damals 22 Jahre alt. Zum letzten Male öffentlich spielte ich meines Erinnerns auf dem Leipziger Kongreß 1881, 8 Partien; ich sah mich veranlaßt, aufzuhören, weil ich die Erfahrung gemacht zu haben glaubte, daß ich nach dem Blindspiel

in Tübingen [illegible], [illegible] also [illegible]
Blindheit, wenn [illegible] mir [illegible] [illegible],
das [illegible] [illegible], daß mir [illegible] Mit-
teilung [illegible] die geistigen Kräfte [illegible].
(Es mag [illegible] eine Täuschung sein; denn auf
der Blindheit [illegible] auf [illegible] Gebiete
der Seele mir, daß ich in der [illegible] Hälfte
besser [illegible] als gegen den Schluß.) Seit
1881 habe ich mich nur in [illegible] privaten Kreisen
ab und zu einige Partien [illegible], [illegible]
Mal noch 1885 bei einem [illegible]
besuche 4 Partien in Baiersbronn [illegible]
Schachklub.

3. Ich erspare mir einen [illegible] Dank,
indem [illegible] mir mit [illegible] Ihre
gütige Absicht [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] mir mit Porto, [illegible] auf
[illegible] [illegible] Postsendungen.

4. Der Anfang [illegible] Romans [illegible] Scott
[illegible] Angabe [illegible] Jugendjahre [illegible],
[illegible] mir [illegible] Stellung [illegible] [illegible] Partie
[illegible] vorzugsweise [illegible]. Der Anfang [illegible]
[illegible] Romans [illegible] [illegible] mir [illegible],

die einzelnen Fächer zu unterscheiden, und
da selbst dann gewiß Irrthümer kämen,
wünschte, ein mir eingeborener, d. h.
Nr. 1 wie Zeichnungsstift in Kasten, 2 wie
Tintenzeichnis, 3 wie Bleistiftzeichnis ist c. p. w.
Tuberkulose liegt, wie ich 1885 in Barmen
schrieb, in seinem Falle (1877 war Kind auf
nicht da Fall) die Namen seiner Gegner
nach der Nummerfolge der Karten auf einem
festen Streifen, den er während des Spiels
vor sich stehen, vermittelst vorbereiteter
dem Namen dann im Gedächtnis die
Stellung der Karten des Gegners. Ich selbst
habe Gelegenheit bei der eingehenden Ge-
legenheit wiedergegeben und mir Klarheit
in der Frage die Unterscheidung der Unterschied,
Fehlen der Farben erschienen. Durch
fester ich von den Namen der Gegner und
deren Gesichtsfarben in der Regel keine
Ahnung und kümmerte mich um die Ge-
fühlen in keine Weise.

5, 7, 9. Ich habe während des Spiels
das Gesicht des Gegners vor meinem

geistigen Augen, und zwar deutlicher, wenn ich die Augen schließe, als wenn ich sie offen halte. (Gestern vor dem Beginn der Spiele die Bretter und Figuren gesehen, so etwas wie diese Zeichnung vorher.) Das ist eine wichtige Übung, alle Züge eines Partie im Gedächtnis zu wiederholen, um festzustellen, ob der Turmbauer auf a2(h2) oder besser auf a3(h3) steht. Eine wichtige ist die Übung meines Gehörs, um, obgleich ich eine Linie wie b1–h7 oder a8–h8 in Gedanken offen habe, die größere Richtigkeit der ganzen festzustellen, ob ich mich irre, ob nicht vielleicht der auf e4 oder d5 oder auf einem anderen Zwischenfeld ein Läufer steht, und ich mich mit der Anzahl einer Figur wie b1–h7 oder a8–h8 alle blos blamieren würde.

6. Es ist verschieden: in einem Falle sehe ich das ganze Brett, in anderen Fällen nur diejenige Teil, auf den sich der Kampf gerade bezieht.

Die Lage 8 kann ich mit der 6 gemeinsam Besprechung in allgemeinen besser. Sobald

[illegible] wird, aber ich [illegible]
[illegible] [illegible]

Ich trage [illegible] nicht ich [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

(d. d. T., Nürnberg, Kirchenstraße)

Von Tarrasch (weiß ich es da Gott nicht, ob er Ihr mit dem Gästespielen in irgendwie interessanten Weise behelligt hat. Seine Partie ohne auf weiß 2 oder 3 Fest zu Ehren Ihrer gespielt, und da war, weiß ich auch von Tarrasch; aber er einen weiteren Aufblick oder Ausübung hat ich nicht gehört. Mieses in Leipzig (dessen Adresse Sie ja durch Schwarz erfahren werden) spielt auch blind; ich weiß aber nicht, ob er sich zu einer annähernden Sicherheit und Gewandtheit gebracht hat, und ob also die von ihm zu erwartenden Leistungen von Wert sein würden.

Was erwünscht wäre es mir, wenn Sie Ihren Dinet veranlassen wollten, mir l. J. das Resultat seiner Versuche gütigst zu teilen.

Haec hactenus.

Vor einiger Zeit schrieb ich ein Buch in die Hände, das vielleicht l. J. eine allgemeine Verbreitung gefunden hat, weil es als Lesestoff für Winterabende sich

Herrnhut, d. ~~4. Januar~~ Pastor Dr. Carl Riemann in Neustadt (Mecklenburg) schrieb: „Herrnhut also ist unser Fest. Festnummer, welches von Dr. August Tholuck, Professor am Gymnasium zu Neustadt." „Motto: Παιδιὰ τοῦ πόνου ἡδυσμα; Leipzig von H. A. Pierer in Neustadt, 1860. Voller Titel, Inhalt, Text in Ihre Bibliothek nicht gehört, so wende ich es an Sie Adresse, Ihnen beiliegend übersende zu dürfen.

Ferner bemerke ich Ihnen ein Exemplar des „C. Häfner-Liederbuch" (Berlin 1884) übersenden, welches auf den Wunsch Ihrer Tochter vorgetragen wurde und noch gütige Verwendung erfährt. Ich habe zwei Exemplare, kann also eins gut missen.

In Bezug [illegible] wir vorhin sprachen, muss ich noch anführen: „Ich will, kommen Herrlichkeiten. Ein Gedicht für Männer, Frauen und Jungen und Alte, die es wissen wollen. Nach einer Arbeit in kürzester Zeit geht, auf die höchste Harfe zu verkaufen. Auf Grund eigener Lage, höchster Stellung bestätigt von Paul Schellenberg

Frankfurter Verein [illegible]. Voll
1892 in [illegible] Vollversammlung, [illegible]
die andere Vorlage [illegible] auf den Tisch
legen wollen." Nicht seine Ansicht ist
in der Versammlung [illegible] vorgetragen worden,
sondern meine Ansicht als Vorstand [illegible]
seiner Stellung [illegible] übertrieben ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenster

Wallon.

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Dr. Eggelbrecht

Herrn T. v. Heydebrand u. d. Lasa

in Storchnest.

Wohnung .....
(Straße und Hausnummer)

1292 b

38

Ilzglitz den 6. August 1895.

Lieber Hellwig

Sage ich für die freundliche Sendung der Strategie meinen herzlichsten Dank. Die Adresse von Fritz (nicht „Fritze") ist mir eine nicht gegenwärtig; ich schreibe aber an Herrn Waagen, da die Ihrige Hellwig dann mitteilen wird — vermutlich hatten augenblicklich so Gutes ist. Über die Heirath Hellwig's in New York ist mir nichts bekannt; ich glaube fast, daß hieraus Nichts wird. Dagegen wird der Marinealtmeier in Kiel (am 17. August beginnend) vielleicht noch gut besucht sein. Ich reise in den nächsten Tagen, zunächst nach Eberswalde, dann nach Kiel, dann nach Ilzglitz (Schles).

Mit Ihrer Hellwig bestens empfehlend, verbleibe ich mit ausgezeichneter Hochachtung ganz ergebenst Hallosy.

Stuttgart 12. Nov. 1845. 39

Sehr geehrter Herr!

Meinen verbindlichsten Dank
für den schönen interessanten
Catalog. Ich werde bemüht sein,
Ihnen die gewünschten Werke zu
Lasche der Zeit zu verschaffen
und bei Vorkommen von
Schweizerischen Merkwürdigkeiten
ergl. Anzeige machen.

Hochachtungsvoll

J. Scheible

Scheible

J. Scheible's
Verlagsbuchhandlung und Antiquariat
Stuttgart.

Königreich Württemberg

Postkarte.

An Hochwohlgeboren
Herrn v. Heydebrand und der Lasa
Exc.
Kurhaus
in Wiesbaden.
Bierstadter Höhe

Berlin, den 8. April 1890. S. W. Hollmannstr. 31.

An

Den Königlichen Wirklichen Geheimen Rath, Excellenz

Herrn von Heydebrand u. der Lasa

Excellenz

Ew. Excellenz beehre ich mich ganz gehorsamst Abschrift des Vertrages zu übersenden, den ich heute Abend mit dem Herrn Gouverneur Dr. Peters, als Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft für die Schutzgebiete, abgeschlossen habe. Ich bemerke dazu, daß ich Sansibar, Tanga, Pangani und Bagamoyo zu besuchen gedenke.

Der Mangel an Arbeit in unserer Hauptstadt hat mich veranlaßt, die Arbeiten an der Straße nach Charlottenburg, welche bisher nur 20 Mann beschäftigten, auf 100 Mann zu verstärken. Ich hoffe, daß dadurch einigermaßen Abhülfe geschaffen wird.

Der Mangel an Arbeit in unserer Hauptstadt hat mich veranlaßt, die Arbeiten an der Straße nach Charlottenburg, welche bisher nur 20 Mann beschäftigten, auf 100 Mann zu verstärken. Ich hoffe, daß dadurch einigermaßen Abhülfe geschaffen wird.

Sta 428 M/1

in festlichen gesellschaftlichen Veranstaltungen, namentlich auch in den Sitzungen des Vorstandes der Vereinigung der Mitglieder des Regiments Graf Bose (1. Thüringisches) Infanterie-Regiments Nr. 31 und in der gesellschaftlichen Pflege des Zusammenhalts.

Die Vereinigung erhebt für die Eintragung in die Mitgliederliste von den ordentlichen Mitgliedern und den außerordentlichen Mitgliedern, welche sich für den Eintritt in die Vereinigung erklären, eine Eintrittsgebühr. Diese beträgt für ordentliche und außerordentliche Mitglieder 10 Mark, für Offiziere 20 Mark.

Für auswärtige Mitglieder, welche sich an den gesellschaftlichen Veranstaltungen nicht beteiligen können, ist das Anwartschaftsrecht auf die Eintragung in die Liste gegeben.

Die Vereinigung beabsichtigt, mit ähnlichen Vereinen in diesen Garnisonen wie dem in Berlin, in Mannheim und in Bonn freundschaftliche Beziehungen zu pflegen.

Der Vorstand der Vereinigung setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, dem Schriftführer und dem Kassenführer.

ganz ergebenst

J. v. Scheve

Florenz 22 April 1890.

Hochgeehrter Herr von Scheve,

Ihre gefällige Mittheilung vom 8 d. M. ist mir, auf einer Reise in Italien, erst jetzt zugekommen und wollen Sie mir deshalb die Verspätung meiner Antwort verzeihen.

Mit grossem Interesse habe ich von den Zeugnissen Ihrer Beurtheilung Kenntniss genommen. — Was dann meine Arbeit mit Aufmerksamkeit die weitere Entwickelung, so somit diese öffentlich bekannt werden, verfolgen. Der Wunsch der professionellen Kreise, und Ihrer, von Ihnen geachteten Kollegen, wird jedenfalls in Erfüllung gehen, ist mir aber noch zu früh, als dass ich mir ein Urtheil in dieser Angelegenheit bilden könnte. Ebenso gewagt ist es jetzt zum Theil auch nicht, die Gründe stichwortlich anzugeben, nach denen, wie Sie meinen, Andreas gegen Moszkey zurückstehen müsste.

Gewissermassen Ihnen Genugthuung geben zu können Anlass die Versicherung meiner ausgezeichnetsten

Fortsetzung für sich und die übrigen Mitglieder
ihrer Vereinigung.

Berlin S.W. Hollmannstr. 31. den 5. Dec. 1890.

Hochverehrt 19/7 90
die Einladungen folgendermaßen
gedruckt 22

An

Seine Exzellenz den Königlichen Wirklichen Geheimen
Rath, Ritter hohe Orden,

Herrn von Heydebrand u. d. Lasa

Ihre Exzellenz gütigst Schreiben d. d. Ravenna den
22. Oct. d. J. habe ich meinen Freunden gestern Abend
vorgelesen und den Inhalt der Mittheilung des Ver-
einsvorstandes kundgegeben.

Die Versammlung hat sich den Beschluß dahin mit-
theilen zu lassen, daß der Handels-Vorbereitungs-Verein sich
an den in Berlin zu bildenden Verein zur Abwehr des
gegen den deutschen Schutzgedanken gerichteten Bestrebungen
in keiner Beziehung setzen, damit aber die schon mit
den bestehenden Freundschaften, Verbindungen und Klubs
Beziehungen pflegenden nicht verletzen würde.

Für mich und Verein hat es die von den Mit-
gliedern bereitwillig aufgenommene Gelegenheit gegeben, von
neuem seine Sympathie für den guten Zweck zu be-
thätigen, welcher den Schutz in einem weiten Sinne

Hochgeehrte Herren und Freunde.

Ordentliche Mitglieder der Vereinigung sind bisher die Herren Dr. Schmidt, Dr. v. Bothmer, Riemann, Meisel, Metzger, von Barsleben, Lasker I - II, Hammacher, Minckwitz und Oppenheim.

In der Hoffnung, daß diese Anmeldung als stiftendes Mitglied der Vereinigung mit gütigst Wohlwollen aufgenommen werden, zeichne ich

Ihre Anmeldung ergebenst

L. v. Bar

z. Z. Vorsitzender d. V. d. Fr. d. M.

43

Mr. Sebastian B. Schlesinger.

Imperial German Consul

a.d.

40 East 26th Street.

Compliments of
Manhattan Chess Club
New York

44

Manhattan Chess Club,
22 East 17th St.
New York, Nov 11 1886

Dear Sir

I have the honor
to invite you in behalf of
the Manhattan Chess Club
to make use of our rooms
during your stay in
this city.

Yours very respectfully

Edward Schmidt Schmidt
President

J. Thom Van der Laar

New York March 26 1888

Dear Sir

I had the honour of receiving the kind invitation to the Manhattan Chess Club which you were good enough to ~~direct~~ transmit to me yesterday. It will give me the greatest pleasure to be able to avail ~~myself~~ myself of it as soon as possible.

Believe me

Respectfully Yours

Wm

Sebastian B. Schlesinger Esq
President of the Manhattan
Chess Club New York

Lesf. 16/5 62

Cicero de not Deorum I. 44.
Censent autem Stoici, sapientes
sapientibus etiam ignotis esse
amicos, nihil est enim virtute
amabilius, quam qui adeptus
erit, ubicunque
erit gentium
a nobis diligitur.

Hochgeehrtester Herr,

Ihrem Brief vom 14. d. M. entnehme ich, daß Sie mich
durch die Übersendung Ihres Aufsatzes überraschen wollen. Mit dem
großen Interesse in Erwartung gehabten Genusse, sehe ich gleichwohl
mich an der Aufforderung Ihr in Ihrem Schreiben enthaltenen Ansinnen
nicht in stande Ihnen irgend einen Ratschlag.

Zunächst vergessen Sie ich Ihrem Freunde von Bilguer, mich sehr
zu Rücksicht, die derselbe mir in sehr liebenswürdiger Weise zu geben
die Freundlichkeit hatte, bestens entbot. Ich werde sie gütigst
ersuchen, demselben Ihren Freund von Bilguer gefälligst, den wärmsten
Dankesbeweis für seine gütigen gütigen Worte und für den wertvollen
Gedanken sich wohlen sehr. – Meine Zeit will den Augenblick sehr ein
Ruhepunkt gewinnen, daß mir auch einige Stunden 14 tagen die Ehre
geben, die Notizen Ihres Hochverehrten gefälligst. Zugleich
gehe ich mich andererseits mein Entschluß Interesse, insbesondere
über die geistige Ausbildung Bilguer's – mit einem so gewissen-
haft in so hohem Ansehen Persönlichkeit gewesen, ob er dennoch Ihre
mir Naturbeschreibung gezeigt hat sey. – Ob die Lösung
Lösungsgen eine Erfolg sein werden, erscheint freilich dessen

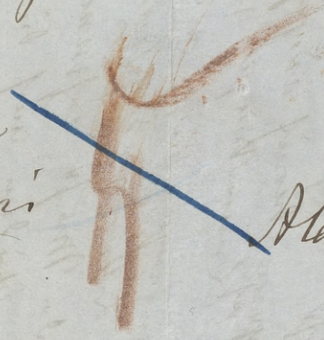
Diese gefälligst Ihrer Hochverehrten entgegensehen, ist der
Jugend mir ein Bedürfnis. Zugleich erlaube ich mir Ihr Volumen
einen andern Gegenstand zu Ihrer zu bringen. In Ihrem Lectionen
Schriftauszügen Ihrer Ihnen Sie mir einen Rolle Ihrer, so sehr
Ihnen Bedürfnis von Bilguer sehen. – In Folge für gütigen
gehe ich mich Ihren Freund von Bilguer zu benachrichtigen

Partie. Ich will sie nicht dem Zufall
3 – – – Tc6 d4.
der Post anbieten, denn es wird lange dauern, bevor Schwarz an den
Angriff denken kann. Ich halte also den Zug für völlig sichere
und möchte mich
4 Sf3 d4: e5 d4:
5 Dd2 Dc6
6 Lb5 c4
für den stärksten Zug halten.
Seit Ihrer letzten Karte ist mein Gegner sehr lebhaft
gewesen und die Partie ist in einem praktischen Spiel (gegen
Wiesloch im Februar letzt. Jahres) entschieden
[illegible] einem Mittelspiele, in dem
[illegible] Stellung
[illegible] Spiel [illegible] die Entscheidung [illegible] zu finden. Wir [illegible] falsch
[illegible] Zeit [illegible] die Entscheidung [illegible] zu finden, da
[illegible] Zeit [illegible] durch [illegible] Zeitnot [illegible] Fehler
[illegible] Zeit [illegible] Zeitnot [illegible] Fehler [illegible] Zeitnot

WEIMAR
ROSTOCK
SCHWERIN
11
5

Der Hochwohlgeboren

dem Herrn Freyherrn v. d. Lasa



Weimar

Alexanderplatz

Nr 80. A.

HAMBURG.
11 5 1
BERLIN.

1. e2-e4 / e7-e5 2 Sf3 / d6 3 d4 / f5 4 e5: / e4: 5 Sg5 / d5 6 e4- / Sg8-

Schwarz setzt 7. Lf1 e2 Lf8 e7
8. Le2 h5+ g7g6
9. Tg5 h7: Le3 e6:

Das Spiel ist folgender Weise fortgesetzt

16 Lh5 g6: + Ein Versuch gewinnen die Züge zu fxg Le6 f7 und Sh6 f7

Das Spiel 10 — Le6 f7. Ziehe Dd1 d4, ebenso Ziehe Dd1 h5 kommt Weiß zu Zug. (C

47

a Folgte dann
15 — — e4 e3 / so geschah
16 Sh6 f6 + — Le7 f6:
17 Dg7 f6: Bei e3 e2 geht dieses Zwischenschach verloren
Der h7 hat keinen Schutz Zu wenig h2 h3
Auch bei e3 f2 + (ausweicht Df6 f2:) setzt Weiß matt.

b 15 — — d5 d4
16 Sh6 f6 + u. s. w. Schwarz setzt ganz wie soeben Beschrieben (d4-e4) / ebenso setzt Weiß matt

C 15 — — Sh8 d7
16 Sh7 g5 u. s. w.

Ad II Im 13. Zuge kennt Schwarz Spielen
Dd7 d6
13 —
14 Dg6 g7 Für Schwarz Raum drei Züge in Zukunft

Sh8 d7
1) 14 — —
15 Sh7 g5 u. s. w. ——————— dabei ist alles klar / ist Gewinn.

Sh8 e6
2) 14 — —
15 Sh7 g5 u. s. w.

d5 d4 (der stärkste Zug)
3) 14)
15 Sh7 g5

Alle drei Spielweisen führen zu sehr ruhenswerthen Verwickelungen, und kommt sehr Weiß sehr - wünschte mit großer Mühe - Gewinnmöglichkeiten gewinnen.

Zehntes Spiel
10 — — mist Le6 f7, indem Sh6 f7
11 f2 f4

1. e2-e4 / e7-e5 2 Sf3 / d6 3 d4 / f5 4 e5: / e4: 5 Sg5 / d5 6 e4- / Sg8-

Schwarz zieht 7, Lf1 e2 Lf8 e7
8, Le2 h5+ g7 g6
9 Tg5 h7: Le8 e6:

der Spiel ist folgender Weise fortsetzen
10 Lh5 g6: + [illegible] Lässt sich nicht ziehen da [illegible] Le6 f7 und Th6 f7

fortsetzt Spiel 10 — Le6 f7. Zu 11 Dd1 d4, ebenso zu 11 Dd1 h5 kommt Weiss zu Vorteil. C
muss folgen
11 Lg6 f7:+ Th6 f7:
12 Dd1 g4 Eine schwarze Kanone in Schach
da der Läufer e7 sich nicht ziehen kann (völlig richtig) kommen dass
in sogen Dg4 e6+
da bei e7 e5 folgen würde Sb1 c3
da die Dame auf d6 muss gehen dass, sodann folgen würde,
13 Dg4 e8+. Geht die Dame auf d8 zurück, so erhält Weiss für den Springer gar 4 Bauern
zuerst also den Springer, oder den Läufer vor, so folgt Sb7 g5
folgenden 4 Züge: A) Sb8 d7 B) Sb8 c6 C) e7 e6 D) Dd8 d7

Auf A Schwarz zieht
12, — — Sb8 d7 C folgt
13 Dg4 g7 Schwarz darf nicht mit dem Königsspringer, noch dem Königsläufer ziehen. Auch nicht
mit dem Läufer, da bei Le7 d6 der e5 auf Le6 g5 den Läufer zurückgeben
müsste, so Schwarz nimmt Zeit verlieren sollen,
Wollte Schwarz d5 d4 ziehen, so würde Weiss ihm für Le6 f4 spielen, als 4 Bauern
gegen den Springer gewinnen, Schwarz aber muss h5 h4 ziehen
Darauf hat Schwarz nur 3 mögliches ziehen 1) e7 e6 2) Sd7 e5 3) Sd7 e5

Auf 1 13 — e7 e6
14 Sb1 c3 Wenn jetzt folgt Dd8 b6
15 Le1 e3 Lässt Dd6 b2: würde Schwarz für Verlust Bauern
Wenn folgt Dd8 c7 (um damit Dc7 e5 zu spielen) (Tab 61)
15, Sb7 g5 Le7 g5:
16 Le1 g5: (Lässt Th8 h2: folgt 17, 0-0-0

Auf 2 13, — — Sd7 e5 C folgt
14 Le1 e3 Schwarz soll zu nichts
Se5 e6
a) 14
15 Dg5 g6 Lässt sie Dame den Springer, so droht Th7 f6+
d5 d4, so folgt
Droht Schwarz also 15) 16 Dg6 e6: Droht Schwarz den Läufer zu spielen
so Th7 f6+ in den Sf6 e4:
Droht also Schwarz Springer zu spielen Th8 h7:
so folgt De6 e4:
Droht nun Schwarz den Bauern auf d4 e3:
so De4 h7: ü bei e3 f2:+ Weiss
droht also Schwarz Th7 h4, so folgt Le3 f4

6, Lässt nicht
14 — — d5 d4
15 Le3 d4: Th8 h7:
16 Dg7 g8+ Le7 f8
17 Dg8 h7: Dd8 d4:
18 Sb1 c3 (bei e4 e3 erhält Weiss
Weiss hat nun Thurm und zwei Bauern gegen zwei Leichte
Offiziere bis zum Endspiel

c Lässt Dd8 d6 folgt
14 —
15 Sb1 c3 ebenfalls genügend zu Remis

Auf 3 Droht Schwarz Sd7 e5
13, Dd8 d6 wird nicht helfen (um mit Se5 f3+ den Läufer
14 Le1 folgt Le1 f4 (zwischen ziehen Th7) zu bekommen.
15, Sb1 c3 Schwarz droht Sd7 e5 folgt zuerst Se5 f3+ wegen
16, Kg1 f3: Dd6 f4:
17 Kg2 d5: Df4 f3:
18 Th7 f6+ Lässt der Läufer, so nimmt der Springer
wieder Schwarz die Dame
Schwarz droht König e8 e7
Tf6 d5+ bei Ke7 e6 Tf6 f7:+
bei Ke7 d6 Dg7 f6+ um
wenn Schwarz den Springer spielt mit
dem Thurm Schach zu bieten
Lässt der Läufer nicht so folgt Dg7 f7: ü

Nb
Der 15 Zug Sb1 c3 ist nicht gut.
15, Es muss folgen Sh7 g5

Mitte wird Schwarz drohen
15 — e7 e6
16 Se3 e2 (bei Dame g6 wird Weiss
mit dem Läufer den Springer
schlagen

Ad B Schwarz stark

12 — Sb8c6
13 Dg4g7 a) Zwischenschach, dann Springer schlagen, wo Holz wegzieht Sh7f6+ oder Sh7g5

b) Gegenschach Sc6b4, so folgt
14 Sb1a3 Sonst d5d4 folgt
15 Le1f4 sonst d4d3
16 0-0 Der Läufer, mag er stehen, oder irgendwohin gehen, ist nicht zu fangen

c Gegenschach anders 13 — d5d4, so folgt
14 Le1f4 Gegenschach d4d3 so folgt c2d3: usw

Ad C Weiß: Schlägt sich

12 — c7c6
13 Sb1c3 Zwischenschach Schwarz Dd8c7, so folgt 14 Sh7g5
Zwischenschach Schwarz Dd8d7, so folgt 14, Dg4g6. Damit Schwarz seine Dd8d6, so muss sie Weiß die Dame
Zwischenschach Schwarz Dd8d6, so 14, Dg4c8+ u.s.w.
Weiß stellt mit dem Gegenschach 4 Damen für den Springer
Zwischenschach Schwarz Sb8d7, so 14 Dg4g7 (der Springer ist schon ohne Deckung
ad A anb 1

Ad D Es droht über den Zug
Dd8d7
12,
13 Dg4g6 Es droht es Sh7f6+ Schwarz hat nur zwei Züge I Dd7c6 II Dd7d6

Ad I Dd7c6
13 —
14 Dg6g7 Einer Zwingt zu Schwarz bedeutsamen einen Preisen

1, d5d4

1 (14) — d5d4
15 Sh7g5 Le7g5:
16 Le1g5: Droht Zwingt Zug

a, 16, — e4e3
17 0-0 bei Dc6c2: folgt fre3:
bei e3f2: folgt f2:
bei e3e2 folgt f1e1 (folgt Dc6b5, so geht der Läufer nach f1
folgt also Dc6c2: so Dg7d4:
bei Dc6d6 geht der Läufer fort
bei Dc6d5 folgt fre3:

b, 16 — d4d3
17 c2d3: Opfert das Läufer, so versucht Weiß, damit also die Damen auf
b5, so folgt Le1f4, um damit bei Dc5d3: Sb1d2
zu ziehen, bei e4d3: [illegible] also zu schwach

c 16 — Dc6b5
17 Le1f6 Folgt stets e7e5 damit 18 Dg7g4 entscheidend

d, 16 — Dc6c2:
17 Dg7d4:

e, 16 — Sb8d7
17 Dg7d4:

2 Zwischen ohne Schwarz
14, e4e3, so wird die Absicht, damit auf Dc6c2: den Springer
Dd7 mitzugewinnen vereitelt bei 15, Le1e3: Dc6c2:
16 Sh7g5

3 Zwischen Schwarz
Sb8d7, so folgt auch so
14,
15 Sh7g5 Le7g5: Sd7e5 Dg7f6)
16 Le1g5: (bei

4 — Sb8a6
15 Sh7g5 u.s.w.

5 Zwischen anders Schwarz
14, Dc6c2:, so folgt
15 [illegible] 0-0

Weiß kann auch nicht

pr Stornierzeit 28/7 93

48

München, 25. Juli 93

Ew. Excellenz

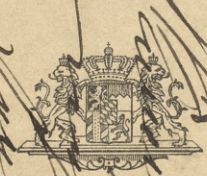
erlaubt sich der A. L. C. M. hiemit wegen Benützung für den am 28. d. stattfindenden Preisschießen (im Klublokal) ~~ergebenst~~ ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvollst

I. A.

Schmaus

Schriftführer



Königreich Bayern.

Postkarte.

Ihre Excellenz Frl. v. Heydebrand
v. d. Lasa
in Wiesbaden
Sonnenberg Nr. 20a

93

Titel zurückgeschickt mit der Bemerkung, dass ich niemand wüsste, der sich für die Logik interessiren möchte. Der Titel stand belissime Rue Christine N° 2 genannt, wo es wohl einst in Paris gedruckt war. 2 18/4 96.

50

Die Erzählung Ihrer Frau Gemahlin und der Lösung.

Im Nachlass meines verstorbenen Mannes fand sich ein Manuscript von dem man mir sagte es sei werthvoll. Auf eine Anfrage bei dem Herausgeber Anderssen in Frankfurt a. M. theilte mir der Schriftführer des Vereins mit, ich müsste mich zur persönlichen Besprechung des Werkes an Frau Gemahlin wenden.

Die Schrift soll von Maupertuis
de la Condamine geschrieben
sein. Ich bitte Sie mir Nachricht

Gefällige Abschrift der Damiane
in Pommerland.

Beifolgend der Titel des Buches
nebst den dabei befindlichen
Bemerkungen.
Sollten Sie. Hochwohlgeboren nicht in
der Lage sein mir Auskunft
zu geben, so bitte ich Sie. Hochwohlgeboren
wohlgeboren sich nicht weiter
Antwort bemühen zu wollen.
Ergebenst
Marburg i. H.
d. 14. April 96.
Lahnhofstr. 21.

Frau Oberförster Schmidt
Anna Schmidt.

51

Post-Einlieferungsschein.

Daß am heutigen Tage

Gegenstand	
Werth-angabe	
Gewicht	
Empfänger	
Be-stimmungs-ort	

zur Beförderung mit der Post eingeliefert worden, wird bescheinigt

Wiesbaden 1, den . . 18

Post-Annahme

C. 62.

Der Empfänger hat den Schein zu verwahren und bei Reklamationen vorzulegen. Nach Ablauf von 6 Monaten nach dem Tage der Einlieferung wird die Sendung an den Absender zurückgegeben.

Hochgeehrter Herr! Zörbig, Pr. Sachs., 24. 7. 89.

Nachdem ich Ihnen Gefälligkeit erfahren, erlaube ich mir Ihnen durch gleichzeitige 4 Bd. einen kleinen Aufsatz über Talmud zu senden (ein anderer, früherer Versuch 1889, S. 157, hat durch Korrekturen und Streichungen das Redaktion kleine Unrichtigkeiten und Sinnstörungen enthalten). Derselbe kann Ihnen ja im Wesentlichen nicht Neues bringen; ich möchte mir jedoch gestatten, folgende Fragen vorzulegen:

1. Welche Titelausgaben sind Ihre beiden Talmud-Exemplare? Sind einzelne Abweichungen darin, event. welche?

2. Wie viel unbezifferte Blätter enthalten sie zwischen dem Haupt- und dem letzten Abteilungstitel? v. d. Linde I, 350 nennt 16, in meinem Exemplar (1617) sind ohne Titel nur 12.

3. Sind Ihnen außer den in meinem beifolgenden Aufsatze besprochenen (15) Talmud-Exemplaren noch weitere bekannt?

4. Wie viel Titelausgaben des Talmuds kennen Sie? Der Katalog bei v. d. Linde I, 351 läßt es vermuten, aber im Ganzen 3 oder 4 kennt. — Ich glaube Ihnen über Talmud Fragen beantwortet zu haben, bitte nun gütige Antwort.

Im Voraus verbindlichst dankend ergeb. Reinh. Schmidt.

Deutsche Reichspost.

Postkarte.

Reinhold Schmidt
Zorbig.

Zorbig 24/7 89 11-12 V.

An Gross
Thassilo von Heydebrand und der Lasa,
in Wiesbaden.
Wohnung (Strasse und Hausnummer) Nr Storchnest
Prov. Posen

1288

resp. Wiesbaden 7/11 89

53

DEUTSCHE REICHSPOST.

Reinhold Schmidt
ZOERBIG.

POSTKARTE.

An H. Fit.

Gross T. von Heydebrand und der Lasa,

in Storchnest,

Wohnung (Strasse und Hausnummer) Prov. Posen.

1288

Zörbig, Prov. Sachsen, 5. 8. 89.

Hochgeehrter Herr!

Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre gütige Auskunft vom 3. Jds.; ich bedauere lebhaft, daß ich mich wegen Unkenntnis Ihrer Adresse nicht früher an Sie wenden konnte. – Nach Ihren dankenswerthen Nachweisungen wende ich den Falkenhof – förmlich mit Rücksicht von Nachtragen zu der nöthigen Veröffentlichung – wohl ruhen lassen. Wegen einiger unentbehrlicher Einzelfragen gestatten Sie mir vielleicht freundlichst im Herbst nochmals an Sie nach Hinsbodem zu schreiben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Reinh. Schmidt.

Zörbig, Prov. Sachsen, 7. Febr. 1889.

Hochgeehrter Herr!

Empfangen Sie meinen ergebigsten Dank für die gütigst übersandten Herrn Dr. Schaffranek, welche soeben eingetroffen sind. Alle drei Waisen ist mit Vergnügen meinem Büchse, pfranke ein, besonders aber haben sie mir über das Geschenk Ihres so frey ge, pfätzten Lieblingsmus eine große Freude bereitet, und ich werde denselben als ein werthvolles Andenken betrachten. — Ich wiederhole nochmals, daß ich Ihnen, um meine Dankbarkeit zu beweisen, jederzeit sehr gern die, nen werde, und bitte Sie, sich dessen versichern zu wollen, wenn sich irgend welche Gelegenheit dazu bietet. Auch für Ihre freundliche Auskunft verbleibe ich bestens dank.

Ihr ergebenster

Reinhold Schmidt.

54 Zerbst

DEUTSCHE REICHSPOST.

Reinhold Schmidt
ZOERBIG.

POSTKARTE.

An

Herrn pl. tit.

J. von Heydebrand u. d. Lasa

in Wiesbaden

Wohnung (Strasse und Hausnummer) Kirchhofstr. 9.

688

Hamma
1737 mit einigen
Zusätzen, welche
Lemme von Tarratt
übernommen
(opus)
ausgelassen

Zörbig, Prov. Sachsen, 9. Novbr. 1889.
55
1.

Hochgeehrter Herr!

Verbindlichen Dank für Ihren werthen Brief vom 7. dss. und die darin enthaltene eingehende und genaue Auskunft über die Talmud-Fragen, welche mir eine sehr willkommene Ergänzung zu den Lindnerschen Angaben bildet.

Der Empfänger Ihres Briefes, Hermann Hermelink, Sohn des Theologen und Oldenburgischen Generalsuperintendenten dieses Namens, geb. 27. 4. 1799 zu Oldenburg, gest. 7. 3. 1858 zu Hannover. Die Abkürzung A. F. kann ich sonstwo nicht deuten, obenstehend finden sie sich öfter in meinen Nachschlagewerken (darunter Oettinger, Moniteur des dates).

Von Hermelinen, denen jede Widmung bezw. jedes Merkmal über Schenkung fehlt, kann ich durch Besitzbescheinigung mehrere. — Die fast den unbezifferten Blättern ist mir auch von anderen Seiten häufig mit 12, (bezw. wenn sie den Titel zu Buch I mitrechnen, mit 13) angegeben. Trotzdem dürfte die 16 bei Lindner I, S. 350 kein bloßes Druckfehler sein und gewiß wegen seiner Aufführung auf derselben Seite, Zeile 21 v. u. Hiernach scheint es vielmehr, als ob selten einige Hermelinen 4 unbezifferte Blätter mehr, mit einem längeren Gedicht Hainhofers darauf, was später weggelassen wäre — also wie, deren eine Verschiedenheit in den Abdrücken!

2.

Schmidt's sehr verschämte Güllau-Nennung (Bl.)((verso) ist mir schon aufgefallen, als ich noch das Buch selbst in die Hände bekam. Vielleicht sah er sie als dem Gründe für genügend an, weil er doch eine sehr sorgfältige, vorzügliche Bearbeitung lieferte, vielleicht sah er durch diese Form auch den Umstand verdecken wollen, dass er nicht aus der eigentlichen Güllen, dem spanischen Lopez von 1561, schöpfte. Keinesfalls lässt sich ihm aus jener Güllenanführung ein Vorwurf machen, wie es in der Südd. Schulztg. 1879, S. 228 geschieht!

Nebenbei bemerkt muss dem Schmidt durch die von ihm in der Vorrede ebenfalls hervorgehobene starke Fleischhaftigkeit seiner Güllen, der italien. Lopez von 1584, eine ganz ausserordentliche, sehr unbekannte Mühe und Arbeit erwachsen sein; ich habe bei Vergleichung seiner Güllen in einer so anderen zweite sorgfältigeriffenen Partie auf einer (Quart-) Seite fünf Druck-, Schrift- oder Flüchtigkeitsfehler gefunden; u. A. fehlen, vermutlich durch Zeilenausfall, zwei aufeinanderfolgende Zeilen ganz und lassen sich nur durch mühsame Analyse des gesammten Partie ergänzen.

Es ist übrigens, wie man nach Linde I, S. 348 glauben muss, zweifellos aufgemacht, dass Schmidt nicht nur aus dem italienischen, nicht vielleicht auch aus dem ursprünglichen spanischen Lopez

Höppke? besonders Aufsätze für letztere Ausg. wie [illegible] ist allerdings nicht gefunden.

Der Schmidt-Aufsatz aus „Sammler" XI, 7/8 ist inzwischen in dem Berliner „Deutschen Wochenschach" nochmals abgedruckt, mit einigen kleinen Änderungen usw., die zum Teil durch Ihre gütigen Mitteilungen vom 3.8. d.J. veranlaßt waren; namentlich habe ich hervorgehoben, daß das Feld nicht nach, wie bisher, zu dem „Rückzugsfeld" Schachzeichen gerechnet werden kann. Ich habe selbst nur einen Abdruckvorschlag, sonst würde ich mir gestatten, einen solchen beizufügen. (Deutsch. Wochenschach" 5. Jahrg., Nr. 40.41)

Das Innere des trojanischen Schachfeldes auf dem Hügelbild ist im Wesentlichen eine Wiederholung des Bildes zu S. 216. nur hat das Bildchen, wie man ja öfters findet und wie hier vielleicht absichtlich aus Sparsamkeitsrücksichten geschehen ist, ein Signalbild der Vorlage geliefert, wodurch sich das weiße Feld für Linien von selbst verklärt. Übrigens einer Signale über das große Bildes S. 216, gibt sogleich Aufschluß (wie auch Vorfahren des Bildes einen Signal).

Ich bin so frei, hieran sogleich noch einige Bitten bezw. Anfragen anzuknüpfen.

1) Ich möchte sehr gern die in meinem Besitze befindliche 2. Ausgabe von Damma (A la

4.

Haye, Chez Antoine van Dole, M.DCC.XLI., 12°.
einmal ganz genau mit der rostau (Paris 1737)
vergleichen. Besitzen Sie diese rosta Ausgabe (1737)
und würden Sie sie mir gütigst auf einige Tage
hierher zugänglich machen? Als Recompenz,
das möchte ich hinzuschreiben, Ihnen umgehend
und würde die Rücksendung auf dieselbe Weise
bewirken. Sollte Ihnen zufällig die 2. Ausgabe
fehlen und Sie dieselbe einmal einsehen wollen,
so stelle ich sie Ihnen meinerseits mit Freuden
zur Verfügung.

2) Sind Ihnen aus Ihrer Schulbibliothek vielleicht
Doubletten oder sonstige supervacanea neu,
käuflich? Dann bitte ich um freundliche Mit-
theilung und Preisangabe, da ich mir seit Jahr
und Tag eine kleine Schulbibliothek zusam-
menzubringen suche. Ebenso bitte ich um
gütige Meldung, wenn Ihnen sonst einmal neu,
käuflich Schulbücher zu recht billigem Preise
vorkommen; auf Letzteres müsste ich allerdings
bei meinen bescheidenen Mitteln in erster
Linie sehen. Besonders wünschte neue ich
jetzt ein Schulbuch des 16. Jahrh., gleichgültig
von welcher Art und in welcher Sprache, lateinisch
als Negotiantenlatein sowie Jahrhundert. Regen-
Leipzig bot mir einen im Einband 8°. nicht gut
erhaltenen Terentius (ital. Drucke von 1584) für
M 15 an, Völcker-Frankf. a/M. hat ein neues Exem-

schreibung noch bessere Exemplare davon für M 13,50 (Rögnas nimmt übersendet als Spezialliste vielleicht noch Preise!), doch war mir bisher für meinen Zweck zu teuer.

3) Können Sie mir gütigst die genauere Adresse von Gen. White, Cleveland, O., nennen? Ich möchte einmal an ihn schreiben, ob er mir viel, leicht gegen Übersendung des Facsimiles meiner Talmud-Widmung einen Abzug der Photographie der seinigen überlässt. Glauben Sie, dass er auf solchen Tausch eingeht?

4) Kennen Sie Lindes Quellenstudien zur Geschichte des Schachspiels (Berl. 1881), und besitzen Sie Werk so wesentliche Ergänzungen zu seinem „Geschichte d. Literatur d. Schachs.", dass man den Preis berücksichtigen darf?

Endlich erlaube ich mir noch einen Ausschnitt aus der Magd. Ztg. beizufügen, welcher für Sie vielleicht aus dem Grunde einiges Interesse hat, weil Sie ja an dem Londoner Congress als Schach-Mann hervorragend betheiligt waren.

Zum Schluss nochmals meinen besten Dank für Ihre gütigen Auskunftsertheilungen und für die Liebenswürdigkeit, mit der Sie sich meiner freundlichen Anfrage annahmen. Entschuldigen Sie nur, dass dieser Brief gleich eine ganze Serie davon bringt!

Hochachtungsvoll Ihr ergeb. Reinh. Schmidt.

Hochgeehrtester Herr! Zörbig, Ks. Sachs., 21/11 89.

Ihrer verbindlichsten Sendung bestätige ich Ihnen hiermit den Empfang Ihrer werthen Sendung vom 19. ds. Mögen beide, die Kirchgabe des Hammels 1737.

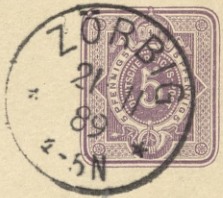
Dann ist Ihnen für Ihre Güte nirgends, selbst dieser, so geschieht es mit großem Vergnügen. Sollten z. B. Siegel für Sie irgend welches Interesse haben, so könnte ich Ihnen eine kleine Serie (5 verschied. Stücke) kursächsische Staatssiegel, auch Siegelmarken mit überzähligem Papier 1683 – 1777 beilegen. 4 befinden sich als Postsiegel auf Briefen (inhaltlich bedeutungslosen) Schiffspferden, 1 ist los, gelöst, aber noch gut bestimmbar. Abdrücke meist recht gut. — Sonnen: Fügen Sie Ihrer Schachbibliothek doch gleich die fünf Bände, deutsche Gelegenheitsgedichte hinzu, die ich neulich überschickte „Schachstrauß, neuer", so könnte ich mir vielleicht, was einiger Dreißig mitzuschicken – sei, bis auf eine eigene Sammlung, sämtliche Flugen zu Schachfesten u. dgl. haben Sie sicher u. für die Siegel keine Verwendung, bitte Sonne benützen Sie sich nicht eines besonderen Entgegenkommens; was Sie mir ja, wo ich nicht unerwünscht bezeichnen, schicke ich mit dem Hammel in nächster Woche. Ihr ergeb. R.

Verf. 23/11 89

Deutsche Reichspost.

Reinhold Schmidt
ZOERBIG.

Postkarte.



An

Herrn pl. tit. R. Schmidt

T. von Heydebrand u. d. Lasa

in Wiesbaden

Wohnung (Strasse und Hausnummer) Sonnenberger Strasse 9.

688

98

Beantw. 5/12 89.

Zörbig, Prov. Sachsen, 28. Nov. 1889.

59 1.

Hochgeehrter Herr!

Zunächst nochmals meinen besten Dank für Sarratt 1877, II, der mir sehr willkommen ist und den ich mit Freude annehme. Von besonderem Interesse war mir, dass auf no (S. 138) der bei Schmidt fünf der grossen Pfarrstiftsverwandten Fälle nicht bemerkt hat; wenigstens sagt er darüber nichts, während er sonst kritische Anmerkungen macht.

Ebenso danke ich für gütige Darleihung von Stamma 1737, welche umbei prompt befolgt, nachdem ich die Vergleichung mit der 2. Ausg., soweit es meine Zwecke erforderten, durchgeführt habe. Ein Irrthum von Linde (II, 133) oder vielleicht von seinen englischen Quelle ist es, wenn er in Stammes Note, dass von 1737 die Buchstabenbezeichnung wegfällt. 1737 wie 1741 ist in jedem Bande der Buchst. mit P bezeichnet. — In Ihrem beiliegenden Stamma-Exemplar findet sich auf die von Linde I, 379 vermisste graphische Einzeichnung des Verfassers; möchten Sie dieselbe

nicht vielleicht einmal facsimiliren lassen und veröffentlichen? Sie hat ja nur Curiositäts-Werth, aber es würde doch Manchem Spass machen, das Autogramm der grossen Gr, seinmüthvärmers kennen zu lernen. Oettinger, der ja auch zu den Schachbibliogra-phen gehört, nennt ihn übrigens in seinem Moniteur des dates Filippo Stamma-ley; woher er diese Standesbezeichnung schöpft, weiss ich nicht.

Stamma (Ogyan) 1840 besitze ich noch nicht; wollten Sie mir also Ihr gütigst an-gebotenes Büchlein überlassen und etwa Ihren Verzeichniss schicken, so würde ich auch dies als willkommene Bereicherung mei-ner Bücherei und mit lebhaftem Dank-gegen den liebenswürdigen Geber an-nehmen. Und darf ich vielleicht, ohne Ihnen unbescheiden zu erscheinen, die Bitte hin-fügen, dass Sie diejenigen unter den von Ihnen verzeichneten unvollständigen Schachwerk-Exemplaren, welche etwa für

die Schachteln überflüssig bzw. wertlos sind, mir abzufallen überlassen? Haben sie Käufer, so packe ich sie gern auf Ihren Auftrag. Ich würde dieselben in Ihrem Falle auch gut verwenden, dann einerseits kann man mitunter einen geschenkten Band verkäuflich, andererseits hat man ein vollständiges Exemplar oft zum Vorschlagen Werth. Meine ganze Schach-Bibliothek (veniam dabilis verbo!) besteht bis jetzt in 18 Nummern: Salmon 1617, Hamma 1741, Philidor-Hamma (deutsch) 1754, Hoof 1801, Ringelmann 1825, Allgaier 1841, Lange 1865, Zukertort (Schachaufgaben) 1869, Portius 1871, Österr. Schachztg. 1873-75 (Jahrg. 2-4), Deutsche Schachztg. 1876-82, Österr. Lasalle complett, Heilgers 1874, Linde 1874, Dufresne (Schachbuch) 1884, Minckwitz (Gruson) 1885, Cordel (Fuchs) 1888 — dazu Ihr Lasker.

Die auf meiner Postkarte vom 21.95. bezeichneten kleinen Gelegenheits-Schachergebnisse von mir sind zwar nicht in

Meinen, sondern in Prosa, das glaube ich nach Ihrer werthen Karte vom 23. M. nicht, dass sie irgend welchen Stoff für Sie haben können. Bietet sich indessen eine passende Gelegenheit, wo ich mich Ihnen erkenntlich zeigen kann, so seien Sie überzeugt, dass ich sie gern wahrnehme und verfügen Sie über mich.

Nun noch zu einigen Punkten Ihres werthen Briefes vom 19. M.

Dass die Schmuck-Exemplare mit 12 Tafeln, bezüg. Blättern zwischen Haupt- und letztem Sondertitel irgendwie defect seien, war nach meiner Meinung durchaus nicht. Ich habe mich gleich bei Empfang meines Exemplars nach den Tafeln und der Lagenvertheilung überzeugt, dass hier keine Lücke ist, und habe dies nach meiner Heimreise in meinem letzten Briefe an Sie auch kurz vermerkt. Vielmehr drängte sich mir, da Linde I, 350, Zeile 21 v. u. gerade 4 Blätter nennt, die Ansicht von der Möglichkeit auf,

dass diese 4 Blätter, also 2 Foliobogen, abfiel, während der Drucker unter leichter Satzänderung den Anschlussbogen weggelassen (mindern wahrscheinlich: hinzugekommen) sein, so dass nur wenige Exemplare sie mit enthalten. Will man dies nicht annehmen, so müssen bei Linde in diesem Stücke mehrere Auslassungen stattgefunden haben, was ja sehr wohl möglich, aber immerhin auffallend wäre.

Was Gainsford betrifft, so glaube ich, dass ihm nicht nur das eine Gedicht auf fol. (2) verso: „A Pugne allectatrici“ ... zugehört, sondern das und die folgenden bis zu dem carmen maccaronicum einschließlich. Hinsichtlich jenes, ebenfalls bald nach Empfang meines SalamanExemplars, mit einem mir befreundeten deutschen Manne das ältesten italienischen Literatur gedankenaustausch, aber ohne sicheres Ergebnis.

An Cöln-Berlin, mit dem ich schon längere in Verbindung stehe (ich habe von ihm einige hübsche Incunabeln und sonstige alte Drucke, aber dass er auch Schachspiele auf Lager

fällt, was mir nun) habe ich geschrieben und ihm, da sein Tafelkatalog vergriffen, einige desiderata aufgegeben. Ebenso habe ich an Mr. White geschrieben; hoffentlich bleibt ihm mein abermüdlich wenig musikgültiges englisch nicht unverständlich.

Indes Gütlenstädten scheinen noch Ihren Mitteilungen abwärtig, für welche ich Ihnen sehr danke, über meine Bedürfnisse hinaus, zugesagt, so daß ich fürerst von der Lösung absehe.

Wenn Sie das „deutsche Musikgeschäft" halten, ist Ihnen vielleicht auch in No. 38 d. J., S. 330 die etwas verlangsamt klingende Ankündigung meines „großartigen theoretisch-praktischen Aufsatzes" aufgefallen. Ich bitte Sie, zu glauben, daß ich daran völlig unschuldig bin, daß es vielmehr eine façon de parler der Redaction war! Übrigens hat sich der Redacteur (Heyde) erboten, die nochmalige Mitteilung des (übersetzten) Aufsatzes in das Nuova Revista degli Archivi zu vermitteln. — Ich habe mir nie einzubilden, daß es irgend etwas „Großartiges"

gro" enthalte; allerdings habe ich bei Nichtschrift geglaubt – aber erst nach Rücksprache bei A. Röquer – Leipzig –, dass das Talmud viel seltener und kostbarer sei, als es in Wirklichkeit ist.

In der Zwischenzeit sind meinem lieben Weibe sehr mir wieder einige sprachliche Fragen aufgedrängt, die will ich Sie damit heute nicht behelligen, sondern Ihnen nur zum Schluss nochmals meinen Dank für Ihr mehrseitiges gütiges Entgegenkommen aussprechen.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Reinhold Schmidt.

An Schmidt 5/12 89

Stammt 1760 (oppen)
mit einander Manuskript-Aufgaben
Lichtdruck v. 1876
geschickt

Ich öffne den Briefumschlag noch einmal und schiebe diesen Zettel hin, um Sie in folgenden Punkten um gütige Auskunft zu bitten:

Cohn-Berlin bietet mir folgende an: Hirschel, Oratorio, Stich für Schaffstein, Leipz. 1795. Ist dieser Druck, wie man aus der Angabe „Neues Titel" bei Linde I, S. 367 schließen möchte, genau übereinstimmend mit dem bei Linde unmittelbar vorher angeführten („Das Schaf des Herrn G. Greco Calabrais" Berol. 1784), so daß lediglich ein neuer Titel gedruckt und vorgesetzt wäre? Es kommt mir nämlich darauf an, diejenige Stadt für den Sitzen, in welchem zuerst die jetzige deutsche Notation angewandt ist; stimmen also die Ausgaben von 1784 und 1795 bis auf die Titelblätter überein, so würden sie in dieser Be-

richtung gleichmäßig sein; ist aber 1795 sonst etwas vorgekommen oder Maßgebliches, so würde sich das nicht sagen lassen.

Bitte machen Sie sich möglichst wenig Mühe mit der Antwort, Postkarte genügt vollkommen. Im Voraus meinen besten Dank!

Ihr sehr ergebener

Reinhold Schmidt.

Z., 26/11 89.

resp. 5/12 89.

1784 = 1795

Reinhold Schmidt.
Zörbig, Provinz Sachsen, 15. Februar 1893.

resp. 17/2 93
und Gröbers
(Alis) gestellt
W

Hochgeehrter Herr!

Ich bin Ihnen schon verschiedene wertvolle bibliographische Auskünfte verdanke, so daß ich mir wohl die Freiheit nehmen, mich wieder um einige solche an Sie zu wenden.

Ich habe vor Einigem für mein kleines Schul-Unternehmen, für dessen Vermehrung mir nächstens ist, bemüht bleiben, ein Exemplar des Lopez-Tarsia, Venedig 1584, erwerben. Sie schrieben mir 1889, daß Sie davon verschiedene Ausgaben besäßen; würden Sie mir wohl, wenn es Ihnen nicht zu viel Mühe verursacht, gütigst schreiben oder schreiben lassen, worin die Verschiedenheiten liegen? Mein Exemplar hat auf dem Titelblatt nach CON PRIVILEGIO eine kleine Vignette in gutem Renaissance-Stil (= geflügelter Genius [Eros?] mit Schale in der Rechten hinter einem Wasserbehälter, von dem rechts Kl. Springbrunnen, Umschrift in Versalien: prima che le labbra bagnerai la fronte –), welche Linda I, 348 nicht erwähnt.

Liegt da etwa eine Verschiedenheit der Ausgaben oder ein bloßes Versehen Lindaß vor? — Ferner hat mein Exemplar folgende Unregelmäßigkeiten: a) Im Bogen M haben die Seiten durch „Versehen" der „Schümann" nachstehende Reihenfolge erhalten: 89, 94, 95, 92, 93, 90, 91, 96; b) S. 116 und 117 ist Bogit. 29 doppelt angesetzt. Kommen diese Unregelmäßigkeiten in den Ihnen bekannten Exemplaren auch vor?

Sehr willkommen würde mir ferner eine freundliche Auskunftsertheilung über folgende Punkte:

In dem carmen macaronicum bei Gustavus Selenus, Vorblätter, Blatt (?) 2, heißt es im vorletzten Verse von Salamo, daß er „magnum superare Lysandrum." Wer ist dieser Lysander? Dem geschichtlichen Lysander hat man meines Wissens niemals solche Fähigkeiten angedichtet. Ist vielleicht irgend ein Italiener mit Namen Licandro gemeint, den Salamo auf seinen Reisen besiegt hat?

Ist Ihnen vielleicht bekannt, ob es im Handel Facsimilia von Schach-Inkunabeln (im 15. Jahrhundert gedruckt) giebt, event. welche? Ist es sonstige

Exemplare besitze, schreibe ich schon lange auf solche vom Schaffgebiet, aber die Originale sind mir viel zu theuer; die deutsche Ausgabe der Cassoli: Angsb. 1483 (Linde I, Tail. 130) findet sich z. B. im Katal. 90 von L. Rosenthal-München mit 1500 M angesetzt! Ich würde mich gern, bis mir ein günstiges Geschick doch vielleicht einmal etwas Billigeres beschert, mit einem oder dem andern Fac-simile begnügen.

Können Sie mir wohl sicheren Bescheid über den Todesberg Philidors geben? Linde I, 387 nennt den 24. Aug. 1795, ebenso Wilgner, 5. Aufl., S. 45 (die neueren Auflagen besitze ich nicht); dagegen finde ich in drei anderen Nachschlagewerken den 31. August und in einem vierten den 29. August 1795. Es liegt mir an der Entscheidung, da ich zur 100. Wiederkehr des Todestages eine Skizze über Ph. schreiben möchte.

Darf ich Sie endlich wohl um die Gefälligkeit ansprechen, mir das Schriftchen: Carl Elis, Ungedruckte historische Nachrichten von Strobach. Salzburg. 1843, — das Sie doch wohl besitzen, gütigst einmal zu leihen? Mein Exemplar ist mir durch Verborgen an einen ja-

um „Freund", auf die ein wichtiges Ex libris der Bibliothek anwendet: „Der Gottlose leiht und giebt nicht wieder", zugekommen, und ich möchte mir nun die auf den Stoff bezüglichen Stellen, die nach meiner Erinnerung nicht zu umfangreich waren, abschreiben. Baldige und sichere Rücksendung versteht sich natürlich.

Zum Schluß nochmals die Bitte, mir die Auskünfte nur dann zu verschaffen, wenn Sie Ihnen keine zu große Mühe verursachen; ist letzteres der Fall, dann würde ich nur um einen ganz kurzen entsprechenden Bescheid durch Postkarte bitten.

Mit aller Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Reinhold Schmidt.

Ze 25. 26/2 93 ü
bis zur Antwort
zurückbehalten

Zörbig, Prov. Sachsen, 24. Febr. 1893.

Hochgeehrter Herr!

Verbindlichen Dank für Ihre gütige Sendung und Auskunft vom 17. d. M. Das Schriftchen über Strobl erfolgt anbei nach Benutzung zurück. Da ich sehe, dass Sie Notizen über Strobl. Schriftstücke gesammelt haben, so erlaube ich mir, eine Mittheilung (in aktenmässiger Genauigkeit und Ausführlichkeit) über die Annexion unserer Provinzialrisse seitens der Österreichischen beizufügen. Die vielfache Skizzirerei wollen Sie freundlichst entschuldigen. Ich musste das Zeichenblatt, da ich selbst nur noch ein Exemplar habe, erst von der Expedition der Magd. Ztg. zurückerbitten und erhielt es infolge langer Post selbst nicht sehr sorgfältiger Aufbewahrung in einem jämmerlichen, fast zerfallenden Zustande.

Ihre werthe Mittheilung über die Dorfb. Verschiedenheiten des Lopez-Tarsia von 1584 war mir von grossem Interesse. Ich hatte in meinem Exemplar von Linda II, 490 die Worte „mit anderem Dialekt gemischt" schon lange mit einem Fragezeichen versehen, d. h. es kam mir sehr unwahrscheinlich vor, bei einem Worte mit ganz anderer Bedeutung bloße dialektische Verschiedenheit anzunehmen, und nun erhalte ich unerwartet die Lösung! Es drängen sich mir dabei mindestens noch Fragen auf, mit denen ich mich wohl an Ihre Güte wenden darf.

Bisher kannte ich nur die Ableitung für Gambit von dare il gambetto, Hoyl, Schachspielkunst, 1801, Einleit. §24; im Lopez-Tarsia, 1584, finde ich Seite 139, unten, und 140, oben, aber eine andere, die mir verständlich ist, weil ich die spanischen Worte Pierna, Cancadilla, Lazos, Cancadillas nicht kenne und sie kein span. Lexikon beschreiben kann. Können Sie mir freundlichst über die Worte und die ganze Stelle Aufklärung geben? Und welche Ableitung des Wortes Gambit halten Sie für die wahrscheinlichste? Kommt „gambito“, wie man nach Linde d. d. O. annehmen muß, Hoyl, östlich in der Schachliteratur nicht früher als bei Lo, pez, 1561, vor?

Ferner: Welche Exemplare des Lopez-Tarsia d. 1584 sind wohl in größerer Zahl vorhanden, die ohne oder die mit der Druckerbezeichnung? Ist in letzteren auch die fassersche Titelbezeichnung S. 117 („Cap. 29“ zweimal) berichtigt oder nicht? (Der Druck der Ausgabe ist überhaupt recht fehlerhaft.)

Gleichzeitig gestatten Sie mir gütigst noch ein ganz bescheidenes auf der nächsten Schachliteratur.

Wer hat wohl die fortlaufenden Diagramme, also mit kleinen Figurenbildern, in die Schachliteratur eingeführt? Ich kann sie in meinen wenigen Schachwerken vor Cochet bei Mauvillon, 1832, nachfolgen, aber er ist jedenfalls der Erfinder. Vielleicht kennen sie überhaupt nicht auch

aus Deutschland, sondern aber etwa aus England?

Welche Bewandtnis hat es mit Garnier von Quingey Schachgedicht (Erbing., Liter. Verein, 1883), das ich viel-fach angezeigt, aber bei Linda nicht erwähnt finde? In welcher Sprache ist es verfasst? Altfranzösisch, in wal-chem Dialekt? Handelt es lediglich vom Schach, wie etwa Vidas Schachreis, oder erwähnt es Sachliches, wie etwa der Rudolfiad? (Ich will mir das Werk, wenn es mir verständlich ist und Interesse genug hat, anschaffen). Meines Wissens stammt es aus dem 14. oder 15. Jahrhundert?

Ebenso habe ich nachstehend eine ganz neue (1891 od. 1892) spanische Geschichte des Schachspiels angezeigt gefunden, kenne aber leider den Titel nicht genau, da ich den betr. Katalog augenblicklich verliehen habe. Kennen Sie dieselbe und was ist Ihr Urteil darüber?

Für alle Ihre Aufmerksamkeit, vergangene und künf-tige, meinen ergebensten Dank! Mit aller Hochachtung empfiehlt sich Ihnen

Ihr sehr ergebener

Reinhold Schmidt.

Hochgeehrter Herr! Zörbig, 25.2.1893.

Als Nachtrag zu meinem gestrigen Briefe bemerke ich, daß ich soeben im Lindenau I, Beilagen, 137, einen „Heinrich von Beringen" finde, von dem man wohl annehmen darf, daß er derselbe ist, wie H. von Beringen, wegen dessen ich mir erlaubte, Sie zu fragen. Hiernach würde sich die Angabe meines Briefes, daß ich ihn im Lindenau nicht antreffe, berichtigen. Ihre gütige Anerkennst über das Schriftgedicht erbitte ich trotzdem, da das Lindenau ist keine ganz Antwort auf meine Fragen zu entnehmen sind ob er etwa über den Hagel. Dieser nach an anderer Stelle spricht, ist nicht ersichtlich; er weist im Register unter „Beringen" auf „Heinrich" hin, hat ihn unter letzterem Stichwort aber übersehen nicht.

Ihr sehr ergebener

Reinh. Schmidt.

Reinhold Schmidt
ZOERBIG.

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Gewn. pl. Lt. T. von Heydebrand u. d. Lasa

in Wiesbaden

Wohnung (Straße und Hausnummer) Sirchstadtstraße 9.

692 g

Zörbig, Kreis Bitterfeld, 3. März 1893.

Hochgeehrter Herr!

Vielen Dank für Ihre so gründlichen, anbetrachtlichen und verschollenen Mitteilungen vom 26. v. M., welche ich zum Theil bei gelegentlichen Veröffentlichungen benützen werde. Es ist mir eine große Freude, daß Sie mir, den Sie persönlich nicht einmal kennen und der Ihnen bisher keinerlei Gegendienste leisten kann, mit so großer Liebenswürdigkeit über den Schatz Ihrer schriftstellerischen Kenntnisse mittheilen und mit so weitgehendem Entgegenkommen Ihre Schätze bibliothek zugänglich machen.

Den Casseler will ich nicht eigentlich studiren, sondern nur etwas genauer kennen lernen, als es mir Lindenau möglich ist. Dazu werde ich in einiger Zeit (— bis dahin Mitte Mai bin ich anderweitig in Anspruch genommen —) von Ihrem gütigen Anerbieten Gebrauch machen und Sie um Darleihung des zu jenem Zweck nöthigen, womöglich etwas eingehenden und einer sorgfältigen Prüfung bitten. Gewiß von Nutzen sind mir die Mittheilungen über

warthen Briefes kein weiteres Interesse für mich. Ich gegen habe ich Ihnen die Cayton-Forschungen bereits in London anfragen lassen. Vielleicht glücket es mir damit ebenso, wie mit Ihren früheren Anfragen hinsichtlich des Mr. White-Cleveland (Ohio) als Besitzer eines Polyglott-Exemplars; derselbe hat mir auf gestellte Anfrage nicht nur bereitwilligst geantwortet (— er besitzt 3 Pol.-Exemplare, 2 von 1616, 1 von 1617 —), sondern auch Photogramme der Widmungen, welche sich in den beiden Exemplaren von 1616 befinden (— eine vom 30. Nov. 1616 an Sophie, Herzogin zu Stettin, Pommern zg., eine vom August 1644 an den Wolfenb. Oberhofprediger J. V. Andreä —) mitgeschickt. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daß Dr. Zimmermann, Wolfenbüttel (Oberbibliothekar) den Schnörkel oder richtiger die Abkürzung ꝯ vor der Schlußsilbe 1617 in der Widmung meines Polyglott-Exemplars (vergl. Börsenblatt 1889, 5. Jahrg., Nr. 41, S. 359) für ein „Cum" erklärt.

Bei meiner Frage nach dem Alter der „sanctiges Vide"

gramma" in meinem Briefe vom 24. v. M. hatte ich mit diesem Ausdrücke allerdings nur solche im Auge, die mit hinreichend charakteristischen Unterscheidungs Zeichen versehen sind, daß sie mir eine sichere Hülfe in der Bestimmung gewähren. Ihre sonstigen Mittheilungen über den Gegenstand des Werks. Meine Vermuthung, daß die Diagramme in jenem Sinne nur skizzirte Entwürfe sind, scheint sich zu bestätigen? Vielleicht darf ich Sie um die Gefälligkeit bitten, den Satz in Ihrer Hofbibliothek in der Weihnachtszeit, bis ich mir wieder an Sie zu schreiben erlaube (also höchstens Mitte Mai), noch einmal nachzusehen; sehr weit über das schon von Ihnen genannte Werk von 1817 mit zeichnerischen Diagrammen in Lyon (vergl. Ausg. der Strategemes) wird man, wenn überhaupt, keinenfalls kommen. Vielleicht aber, wenn Sie mir mit voller oder annähernder Sicherheit als erstes mit zeichnerischen Lyoner Diagrammen bezeichnen können, würde ich nämlich sehr gern für meine Existenz zu erwerben suchen.

Heute nur nochmals verbindlichsten Dank für alle Ihre Güte und die Bitte, mich bei den Gelehrten

Anliegen in derselben, mich so wohlwollend hierin
unterstützen zu wollen, wie bisher.

Mit aller Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Reinhold Schmidt.

Hochgeehrter Herr! Zörbig, Prov. Sachsen, 18.3.93.

Darf ich mich mit Nachstehendem wieder an Ihre Güte wenden? — Antiquariat Jorgalis, Leipzig will mir das bisher noch Lessler-Caxton-Facsimile (ed. Vinc. Figgins, Lond. 1860) für M 12,50 besorgen und ich habe es fest bestellt, muß aber Anstand nehmen, ihm beim Eintreffen seine Vollständigkeit zusichern zu können. Bei Linde I, B., 125, Zeile 15–20 v.o., findet sich eine Angabe über die Blattzahl, der möchte ich aus Ihrem werthen Briefe vom 17. v. M. schließen, daß 1860 nur ein neuer Titelbl. zu dem Drucke gekommen, alles Andere aber unverändert geblieben ist, also Blattzahl wie 1855, Linde a.a.O., Z. 10–14 v.o. Trifft diese Annahme zu, wenn wir recht, so ist das Facsimile mit der Blattzahl der Italienisch. v. 1860? Ferner: Das Facsimile ist doch nach Original-Abdrucken genommen, welche Linde I, B., 124, Zeile 32 ff. v.o. beschreibt („gedruckt um 1480")? Endlich: Glaubt man Sie zu dem Preise von 12,50 M (Halbmar. vorausbezahlt)? ist er niedrig, angemessen oder hoch? — Gütigst antworten Sie mir gefälligst ganz kurz durch Postkarte und nehmen Sie dafür im Voraus meinen besten Dank!

Ihr sehr ergebener

Reinhold Schmidt

Reinhold Schmidt
ZOERBIG.

Deutsche Reichspost

Postkarte

5 PFENNIG REICHSPOST

ZÖRBIG 19/3 93 1-8 V.

resp. 20/3 93

An

Herrn pl. Lt. Tassilo von Heydebrand u. d. Lasa

in Wiesbaden,

Wohnung (Straße und Hausnummer) Sonnenbergerstrasse 9.

602 g

Hochgeehrter Herr! Zörbig, Prov. Sachsen, 18.3.93.

Darf ich mich mit Nachstehendem wieder an Ihre Güte wenden? — Antiquariat. Spirgatis, Leipzig will mir das besprochene Leeuwler-Caxton-Facsimile (ed. Vinc. Figgins, Lond. 1860) für M 12,50 besorgen und ich habe es fest bestellt, muß aber Anfrage halber geben, um beim Eintreffen seine Vollständigkeit prüfen zu können. Bei Linde I, B., 125, Zeile 15–20 v.o., fehlt eine Angabe über die Blattzahl, doch möchte ich aus Ihrem werthen Briefe vom 17. v. M. schließen, daß 1860 nur ein neuer Titelbl. zu dem Drucke gekommen, alles Andere aber unverändert geblieben ist, also Blattzahl wie 1855, Linde a.a.O., Z. 10–14 v.o. Trifft diese Annahme zu, wenn wir recht es sich somit mit der Blattzahl der Titelausg. v. 1860? Ferner: Das Facsimile ist doch nach einem Origin.-Abdrucke genommen, welche Linde I, B., 124, Zeile 32 ff. v.o. beschreibt („gedruckt um 1480")? Endlich: Glaub meinen Sie für den Preis von 12,50 M (Halbmar. vorausbezahlt)? ist es wirklich angemessen oder hoch? — Bitte antworten Sie mir gütigst ganz kurz durch Postkarte und nehmen Sie dafür im Voraus meinen besten Dank!

Ihr sehr ergebener

Reinhold Schmidt

Reinhold Schmidt.
Zörbig, Prov. Sachsen, 23. März 1893.

Hochgeehrter Herr!

Vielen Dank für Ihre werthe Karte vom 20. d. M. Leider kann ich die Anlagen, die ich an Ihre Güte habe, nicht bis zur angegebenen Zeit Ihrer Abreise nach Berlin erledigen, werde mir aber erlauben, im Sommer oder Herbst, wo ich Sie doch wohl wieder in der Heimath vermuthe, selbige durch, damit zurückzukommen.

Sodann erhalte ich den nächsten (11.) Anlagen: Katalog von Lissa, Berlin, welcher unter Nr. 721 den besprochenen Cesoles-Caxton-Figging (ab 1860) als „starke" bezeichnet und mit 30 M ansetzt. Bekomme ich ihn also für 12,50 M, so habe ich einen schlechten Tausch gethan.

Diese Lage setzte ich Gelegenheit, für das „Vedi Napoli e poi muori" hinzuweisen, wie Sie uns beiliegenden Ausschnitten ersehen. Vielleicht belästigt Sie das Anklagungskunststückchen mit der Gebrauchsanweisung einen Augenblick, wenn Sie

selbst hinkommen. Jedenfalls wünsche ich Ihnen von Herzen, dass Sie recht vollkommen glücklich Reise Neapel sehen und dann – in minimo noch viele Jahre Ihres Alter erreichen.

Hochachtungsvoll

Ihr sehr ergebener

Reinhold Schmidt.

Notiz über Neapel ist meinen
Akten über den Reisepass Vol III einzuklebt.

Reinhold Schmidt
ZOERBIG.

Ank.-25/6 95 Ich habe Kaiser Wilhelm.

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Herrn F. von Heydebrand u. d. Lasa

in Wiesbaden,

Wohnung (Straße und Hausnummer) Sonnenbergerstraße 9.

Zörbig, Prov. Sachsen, 18. Juni 1895.

74

Hochgeehrter Herr!

Darf ich mich wohl, da Sie mir in sachlicher schon wiederholt so liebenswürdig Rat und werkthätig Auskünfte erteilt haben, mit folgender Anfrage bzgr. bitte an Sie wenden?

Am 27. Juli d. J. ist der 100jährige Geburtstag des Staatsgrafen Bernadotte, von welchem ich bei dieser Gelegenheit in verschiedenen Blättern einen kurzen Lebensabriß veröffentlichen möchte. Ich habe dazu jedoch kein weiteres Material, als die sehr dürftigen Angaben in Meyers Konversations-Lexikon, 4. Auflage. Könnten Sie mir nun gütigst wohl Quellen nennen, wo ich mehr finde, oder, wenn dies nicht sehr unbescheiden zu bitten ist, mir die eine oder andere Quelle auf Ihrer Stadtbibliothek leihweise senden, vielleicht auch diesen und jenen noch nicht veröffentlichten Zug aus Ihrer persönlichen Bekanntschaft mitteilen?

Darf ich um Erfüllung meiner Bitte ersuchen, so bitte ich die Sendung so einrichten, daß sie nicht vom 20. bis 25. Juni hier eintrifft, weil ich dann verreist bin.

Mit aller Hochachtung Reinhold Schmidt.

Reinhold Schmidt.

Zörbig, Prov. Sachsen, 28. Juni 1895.

Wiesbaden 29/6 Vetters Anwesenheit 1892
5 Köpfe Lenbach 1879 ge-
spielt. Ver 75
Wille Ostern und ich
nicht in Wiesb. zurück
sein.

Hochgeehrter Herr!

Empfangen Sie meinen verbindlichsten Dank für Ihren werthen Brief vom 25. d. M. die Angaben über Gladow genügen vollkommen, um eine kurze Lebensskizze von ihm zu liefern. Ich denke, sie wird bis im „Sächsischen Dichterbuch" und in der „Magdeburg. Zeitg." (die mit anderen Gedenktagen des Juli zusammen) schon und werde mir erlauben, Ihnen Abdrücke zuzusenden.

Eine grosse Freude war es mir, Ihre kräftige, klare, feste Handschrift so völlig unverändert und unbeeinflusst durch die Jahre wiederzusehen. Das ist doch eine ganz besondere Begnadigung, zu welcher ich Ihnen herzlich und aufrichtig Glück wünsche. Nun darf bei Ihnen mit frohem Zuversicht sprechen: Videbis annos Petri! Möge das eintreffen.

Gestatten Sie mir gütigst gleichzeitig noch eine Anfrage und Bitte. Sie entstammen sich wird,

Ihrig

leist das unseren früheren Briefwechsel, dass ich gern den Cassiod originaliter und gründlich kennen lernen möchte. Ich habe mir nun das Facsimile, Facsimile, London 1860, angeschafft und bin mit dem Druck sonst sehr zufrieden; doch bereitet mir die Lektüre mit den vielen altertümlichen Formen noch immer Schwierigkeiten, so dass ich den Text nicht flott hin lesen kann. Am liebsten wäre mir ein lateinischer Text, da ich mich doch sonst mit lateinischen Werken des späteren Mittelalters beschäftige. Eine lateinische Originalausgabe ist mir bei weitem zu schwer, ganz abgesehen davon, dass nicht leicht eine an den Markt kommt, und Facsimile davon gibt es nicht, die mir früher schon einmal freundlichst mitgeteilt hatten. Gibt es nun aber nicht irgend einen vollständigen Nachdruck des lateinischen Textes, der käuflich zu haben ist? Mir ist dunkel erinnerlich, dass ich in einem Verlagskatalog einmal eine lateinische Ausgabe gesehen habe, wenn ich nicht irre, von einer Handschrift in Brandenburg; ist

Ihnen

wohl davon etwas bekannt? Allerdings war sie nach meiner Erinnerung „nicht im Guten Rufe", trotzdem aber würde sie sich wohl beschaffen lassen. Sie selbst hatten im vorigen Jahre die große Güte, mir beiläufig von Ihren Cassolis Angaben anzubieten, was mir nützen könnte; doch möchte ich hierauf lieber verzichten, da ich bei meiner Art zu arbeiten ein solches Werk mindestens Monate lang behalten müßte und dann immer noch nicht den Nutzen davon hätte, wie wenn ich es mir selbst angeschafft hätte.

Nicht wahr, der Autograf des Cassolis ist doch echt, nicht? Ist etwas darüber bekannt, ob vielleicht der Verfasser selbst noch andere Bearbeitungen oder Übersetzungen geliefert hat?

Mit allen guten Wünschen für Ihr Ergehen und in vollkommener Hochachtung empfiehlt sich Ihnen

Ihr sehr ergebener

Reinhold Schmidt.

Zörbig, 1. Juli 1895.

77

Hochgeehrter Herr!

Unter verbindlichem Danke bestätige ich in Eile den Eingang Ihrer gütigen Vorgeschrieben Sendung mit den beiden Exemplaren. Ich werde ihre Rücksendung Sorge tragen.

Mit allen guten Wünschen für Ihre bevorstehende Reise

Hochachtungsvoll ergebenst

Ihr

R. Schmidt.

Reinhold Schmidt
ZOERBIG.

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Herrn Fr. v. Heydebrand u. d. Lasa,

in Wiesbaden,

Wohnung (Straße und Hausnummer) Sinnerstrasse 9.

resp. 14/8 95 Zörbig, Prov. Sachsen, 11. Aug. 1895.

Hochgeehrter Herr! Unter nochmaligem verbindlichem Danke für Ihre gütige Zusendung Ihrer Erklärung über Klaproth sende ich Ihnen beiliegend Nr. 353 der „Magd. Ztg." d. J. mit der kurzen Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag desselben. Eine etwas ausführlichere Mitteilung habe ich im „Deutschen Volksfreund" Nr. 30 d. J., S. 248 gemacht, doch kann ich Ihnen davon leider keinen Abdruck senden, da mir die Redaktion trotz dreimaliger Bitte kein Exemplar gesandt hat. Sie werden ja wohl Ihre Zeitschrift die Gleichheit im „Volksfreund" selbst finden.

Wie ich vorstehend andeutete, soll sich noch Band II, 506 ein Nekrolog über Klaproth von Rosenfeld in der „Sz. 56 p. 69" finden. Nach Angabe eines Besitzers der (deutschen) Schulzeitung fehlt aber v. a. O. nichts über Klaproth.

Ich füge noch Nr. 395 der „Magd. Ztg." mit einer Notiz über Wilhelm 100jährigen Todestag bei und verbleibe

in voller Hochachtung Ihr ergebener
Reinhold Schmidt

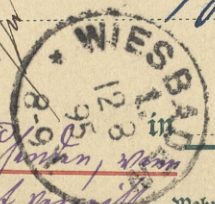
Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Frau Cäsilie von Heydebrand und der Lasa

12/g Storchnest Prov. Posen



in

Wohnung
(Straße und Hausnummer)

Löbtau, Prov. Sachsen, 8. Nov. 1895.

73

Hochgeehrter Herr!

Bitte schicken Sie mir gütigst ganz kurz Ihre Preisliste mit, ob die von Ihrem Sommer- und Herbst-, Winterstoffe mit Abbildungen versehen sind, wann, wenn die Saison wird. Ich möchte Ihnen gern die Frühjahrs im Sommer gelieferten Stoffe, welche Sie anbieten, und möchte die Sie doch nicht, da Preise nicht ohne Stoffe, beurtheilt werden, dass Sie, wohl thun.

Ich sehe ergebenen

Wird 9/11 95 gemacht, ist sie jetzt gedruckt Schmidt 12

Reinhold Schmidt.

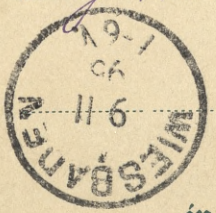
Reinhold Schmidt
ZOERBIG.

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Herrn Th. von Heydebrand u. d. Lasa



in Wiesbaden

Wohnung (Straße und Hausnummer) Sonnenbergerstraße 9.

Reinhold Schmidt.
Zörbig, Prov. Sachsen, 11. Novbr. 1895.

Beig. 16/11 95
in fälsch. Kasten
unter Photographie
28

Hochverehrter Herr!

In Folge Ihrer werthen Karte vom 9. dss. sende ich Ihnen anbei die beiden im Sommer (29. Juni d. J.) antiquarisch erworbenen Schachwerke, bemerke Ihnen wiederholt und schliesse meinen Dank für gütige Verleihung an.

Ich habe mir einige Notizen gemacht, werde mir aber doch noch, wenn sich Gelegenheit bietet, den Text, welchen Abdrucke der Brandenburger Handschrift selbst anschaffen. Sollte Ihnen vielleicht in einem antiquarischen Katalog ein Angebot aufstossen, so bitte ich Sie, mich darauf aufmerksam zu machen, indem Sie mir das betr. Katalogs-Blatt, die Nummer angestrichen, gütigst senden. Ich selbst werde auch auf Angebote achten.

Gleichzeitig erlaube ich mir folgende Anfrage: Linde (Gesch. d. Litt. d. Schachs.) II, 258 giebt ~~der ersten Ausgabe des Vida'schen Schachgedichts~~ (Rom 1527) der richtigen der ersten Sammlung Vida'scher Ge-

Es sind 8 Bücherbretter à 20 Bücher, also 160 Bücher. Das letzte ist ein kleines Blatt.

Liste, in welcher das Verzeichnis endigen ist, 192 Blätter. Das soll, wie ich gestern in einem antiquar. Katalog fand, nicht richtig sein, es sollen nur 112 Blätter sein. Können Sie mir darüber gütigst entscheidende Auskunft geben? Draht, der Schreiber, der bei Linde ist, ist mir nicht wahrscheinlich, dergleichen kommt bei ihm öfter vor. (Ich würde gern eine älteste Ausgabe des Buches erwerben, wenn sie billig zu bekommen, bis jetzt habe ich nur den kleinen Plantinus, Draht primer opera von 1578.)

Gestatten Sie mir heute gütigst noch eine Bitte — wenn Sie dieselbe nicht sehr unbescheiden finden. Ich, den Sie mich nicht durch Sendung Ihres Katalogs groß, möglichst des letzten Teils, erfreuen? Meinen „Brieffreunde", mit denen ich über Bücher und das Verwandte, müssen mir bis zu gewissem Grade den lebendigen Umgang ersetzen, da ich nicht Zeit und Geld habe, das Gesellschaftsleben mir mehr Geselligkeit pflegen kann*) und namentlich für meine absolut absolute von der allge-

*) (Das geht ich regelmäßig Beitrag Abends in den hiesigen Theaterverein, wenn, gleich ich dort nur schwache Genüsse finde.)

meiner Geschäfte liegenden Interessen hier in der kleinen Stadt (4000 Einw.) keinerlei Anschluß finde. Daher ist es mir immer eine große Freude, wenn ich jemand, mit dem ich durch Briefwechsel in Verbindung gekommen bin, persönlich oder wenigstens in effigie kennen lerne — und eine solche Freude würden Sie, hochverehrter Herr, mir durch Ihr Bild bereiten. Die Erklärung meiner Bitte, welche Ihnen sicher gewiß recht befremdlich vorkommen wird, sein Sie, wenn Sie sie mir erfüllen können, meiner wärmsten Dankbarkeit versichert; und wenn Ihnen sonst irgend etwas an dem Besitze meiner Konterfeis liegen sollte, so stelle ich es mit Freuden zur Verfügung.

Mit aller Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Reinhold Schmidt.

Zörbig, Prov. Sachsen, 12/4 96.

82

Hochgeehrter Herr!

Es ist unverantwortlich liebenswürdig, daß Sie sich meiner Bitte bei den von Höpfl herausgegebenen Cassiodor-Briefen so freundlich erinnert und sie erfüllt haben. Empfangen Sie meinen verbindlichsten Dank für Ihre Güte! Bestellung an Lissa lasse ich gleichzeitig abgehen, so daß ich den Druck hoffentlich bald in Händen habe.

Mit ergebenem Gruß und allen guten Wünschen

Ihr Ihrig

R. Schmidt.

Reinhold Schmidt
ZOERBIG.

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Herrn Fr. v. Heydebrand u. d. Lasa

in Wiesbaden,

Wohnung (Straße und Hausnummer) Sirstadterstraße 9.

X

Neuen-Münster, 17. Mai 1887.

Hrn. Excellenz

haben hochgeneigtest nachstehend bezeichnete Werke:

Verzeichniss einer Sammlung von Schriften über die Fischerei, im Besitze von F. v. H. u. d. Lasa

der hiesigen Königlichen öffentlichen Bibliothek als Geschenk überendet.

Indem ich Hrn. Excellenz den Empfang anzeige, habe ich zugleich die Anzeigen, in Stellvertretung des Oberbibliothekars den gehorsamsten Dank auszusprechen.

Als wünschenswerth in die hiesige Bibliothek gelangte Schriften zur Fischliteratur erwähne ich:

1) O. Boettcher, die fauna-chemische Frage ein Concurrent der Fisch. Separatabdruck aus den 21. – 24. Heft der Mittheilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens. Yokohama 1881. 4°.

SZ 428 M/1

2) Deutsche Reichs-Zeitung. Jubiläumsnummer 13. Nov. 1886 (Mit dem Porträt von O. Reichs). [Verfasser: P. Waldau. Pseudonym.] Berlin 1886. 8.

Alles das Reich betreffende Handschriften der hiesigen Bibliothek sowie die Literatur bibliographisch vollständige Auskunft erbitten.

Ihr ergebenster

ganz gehorsamster Diener

Bibliothekar Prof. H. Schnorr von Carolsfeld.

Königl. Oeffentl. Bibliothek.

Dresden-Neustadt, 2. Juni 1896.

Hrn. Fr. Culling

haben die Gewogenheit gehabt, mir das fünfte Hefte „Incunabula Typographica" der hiesigen k. öffentl. Bibliothek als Geschenk zu übersenden. Indem ich den Empfang bestätige, habe ich zugleich die Ehre, im Namen der Bibliothek für diese wertvolle Gabe den gehorsamsten Dank auszusprechen.

Anlangend Ihren Holzschnitt aus 1495 diesen, wie mir mein Collega Herr Bibliothekar Professor A. Haebler mitteilt, die beste bibliographische Angabe über das Buch ist bei Francisco Mendez, Typographia Española Tomo I P. 83 sein. Auch Herr Professor Haebler hat bei seinen mehrjährigen Studien für Geschichte der ältesten Spanischen Drucke

SZ 428 M/1

ein Manuskript vom Verfasser einmal aus dem Französischen übersetzen, das sich in Manuskript befand, nicht gedruckt war.

Die Verzögerung gegenwärtiger Rücksendung wollen Sie, Hochverehrter, entschuldigen, weil die Bibliothek bis gestern wegen Reinigung geschlossen war.

Hochachtungsvoll und ergebenst

N Schnorr von Carolsfeld.

Dr. EDUARD MARIA SCHRANKA
Schriftsteller

Eing. 12/3 89 u. 85

Catalog wünschen, wenn mir genaue Adresse angegeben wird. Z.

Euer Hochwohlgeboren!

Ein Freund hat mir verschiedene Geschriebene Schriftstellen, die C. Filbert Kamm [illegible] einzelnen derselben Gedanken besser dacht wie ich, und [illegible] wollte hören

Gedanken wie zufällig mit Feder, Bezirk [illegible] Tinte, [illegible] und da wende ich mich an Ihnen Geschriebenen Collegen und Ihnen meine Kaufmännische Kenntnisse [illegible] Ihnen gewünscht.

Lyrics in Gedanken – ich selbst Manuskripte [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen Andern von Ihnen;

Jedoch anbiete ich mich, wenn Ihnen selbst von Ihnen geschrieben,

26/389. Ein Exemplar des Manuskripts wünscht [illegible]

um mich mit Ihnen über Ihre Arbeiten
darüber zu besprechen.
Meine Forschungen sind Lokalen
Beobachtungsstudien, welche den
Zweck haben, durch
Ihre weitere Erfahrung mein Urtheil
vom Praeparate kennen zu lernen.
Ich bitte Sie daher, mir
Präparate zu verschaffen, welche
Lebensbedingungen [illegible]
(c. Tab. Rötheln 8 d.)
(spirit. Präparate.)
eine Generalcirkulation von circa
150 Praeparaten [illegible]
Zusammenkommen. Sämmtliche
Präparate haben meine Adresse
Wohnung [illegible]
Wohnung eine [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Und zwar wird Dr. Lasker
[illegible] Regierung [illegible]
dem Schachrätsel gewinnen
für [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] Lasker. Jeder
[illegible] [illegible] [illegible] Schachrätsel
auf [illegible] [illegible] Schach,
[illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] Schwarz [illegible]
[illegible] [illegible]
Leider war mir [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

Ich vermag [illegible]
[illegible] Ihnen
[illegible]
[illegible]
[illegible]

1.) Čaká úloha Sachové (mnoho
Dramen [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.) Rosensprünge a. deutschen Dichtern
[illegible] A. Herma
Verlag Literarisch Frankfurt M.
1889. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

(2. aus deutschen Dichtern.)

18/VIII 89. Dr. Schranka.
Prag Smichow

87

Lehmannsches Haus, Leipzig, Dorotheenstr. 10

Hochgeehrter Herr Professor!

Ihre gütige Zusendung Ihrer Arbeit über Ihre Untersuchungen über Ihre Untersuchungen über Ihre Untersuchungen

Dor. EDUARD MARIA SCHRANKA
Schriftsteller

Correspondenz-Karte.

Korespondenční lístek.

Dem verehrten Herrn

Heydebrand v. d. Lasa

Schriftsteller, Schachist etc etc

in
v

Wiesbaden.
Friedrichstrasse 9.

(Böhm.)

Beirut, Syrien, den 15. Januar
1889.

Hochverehrter Herr Präsident!

Ihr gefälliges Schreiben vom 1. d. M. ist mir von Constantinopel hierher nachgeschickt worden und ist deshalb verspätet in meine Hände gelangt. Ich bin wirklich schon seit fast einem Jahre nicht mehr in Constantinopel, sondern bin als Generalkonsul nach Beirut versetzt worden. Aus diesem Grunde bedauere ich auch den Herrn John White in Cleveland nicht nützlich sein zu können. Ich

An Mr. White abgeschrieben
Präsident. 16/89

Denken, es wird für sie von einiger
Bedeutung sein, wenn sie sich beste
Gelegenheit von Abschriften der in
Constantinopel befindlichen Doku-
mente verschafft, die den dortigen
Amerikanischen Gesandten
betreffen. Unter den Türkischen
Papieren, die nicht von Interesse
sind, wird sich gewiß dieser und
jener finden, der für uns einigen
Belohnung, in den Moscauer Archiven
zur Anfertigung von Abschriften sich
bereit findet. Die Documenten
betreffen dann gar nicht entdeckt
zu werden. Die Documenten betref-
den sich wahrlich nicht in den Archiven.

Abschrift des Protokolls, sondern in
verschiedenen Exemplaren Abschriften,
zu denen die Namen und Stellen
(Beschäftigung u. Wohnort) aller
weiteren Zeugen stehen, enthalten
die revisorischen Gehilfen die Bezeichnung dieser Abschriften - welche
Anzeige zu den Akten Bl. [illegible]
von einer besonderen Bescheinigung,
die der Herr Minister auf
Antrag des betr. Gesundheitsamts
ausstellt, abhängig gemacht wird.

Mit dem Ausdruck meiner
vorzüglichsten Verehrung und Hochachtung verbleibe ich

Euer Excellenz

ganz ergebenster

Dr. Schroeder.

L. U.

P. S.

Es war mir eine besondere Befriedigung, mir Ihnen heute gratulieren zu können, daß Dr. v. d. Linde wieder i. J. wieder in Besitz seiner Abschrift des Cairenser Codex gelangt ist. Er besitzt diese Schätze und seine damalige (inzwischen) Reclamation hatte mich (mit dem meinem Collegen Dr. Gess in Constantinopel, welcher die Collation besorgt und den Codex durch Beziehungen an das Ausw. Amt gesandt hatte) viel Correspondenzen u. Bemühungen bei m. A. Amt verursacht. Wir glaubten, daß die Handschrift durch Verschleppung bei den Einquartierungen des A. K. – nicht auf Wiesbaden weiter gesandt worden sei.

Accep. 15/3 50 rbl
rep. deutsch 23/4
Gesprächen [illegible] 7/8 50 rbl

90

Paris 11 March 1850

Sir!

I had the pleasure of receiving your interesting letter of 2d January last, which makes me & feel highly gratified at entering into correspondence with whose name as one of the most scientific chessplayers of Europe, has been long time familiar to me.-

Just on the eve of setting out for Germany from where I returned only since a couple of days, I had not the leisure of answering sooner your esteemed letter, but can assure you that I take the liveliest interest in the success of the periodical edited by the Berlin chess club. I intend to be in Berlin in the month of May & shall then take an abonnement on said paper & do all in my power to introduce it among my friends in the united States where I am going to return latter end of July.-

as to the Kings Bishop's gambit having left the matters referring to it in New York I am very sorry that at present I am unable to communicate to you any further remarks on it, but so much I can say, that Mr. Kieseritzky's opinion

in advertising the Queen's knights' names
is a deplorable one; in the first four weeks
of my opera in Paris, in very bad
intervals and of practice since I appears
to sometimes succeed in this defence
but I think latterly in becomes habitually
worse as the weather opens & since
my return from Germany we have
played 14 times of which he wounds my
6 & only once he played his defence &
lost. & in all the other games repeated
the gambit. — I should have infinite
pleasure in making with you some
further studies on the King's Bishop's
gambit & you would oblige me by
letting me know your sentiments
during the summer if you are going
to remain down town - at Stuttgart. —
I shall have to recross for Naples
from where I expect to return here
beginning of May & go then to Berlin
& Vienna afterwards for a couple of
weeks to Baden-Baden; if you should
be then still at Stuttgart I will do
myself the pleasure of paying you
a visit. —
By addressing me care of my bankers
in Paris, Messrs H. Zellweger & Co, your
letters will be always forwarded to me. —

During my short stay in Germany
I had the pleasure of meeting a friend
of yours, Mr. Von der Goltz at Neuhaldensleben
with whom I played four games
of which I won two & two were
drawn.—

Hoping to hear soon from you

I remain most respectfully
your obt
W. S. Mueller

92

1.

Die angestrichenen Stellen sind in der Berliner Monatsschrift mitgetheilt worden 7/8 51 Lab

Mein verehrter Herr v. Heidebrandt,

Bei dem besten Willen, und der lebhaftesten Sympathie für die Sache des Polarkreises, tritt, ist mir, und gewiss Vielen, oft wiederfallen, ob man nicht ein anderes Blatt haben könnte, in dem die Angelegenheiten des Polarkreises rüstig und gründlich besprochen würden. Das Unternehmen kommt mir, wenn es so weiter überhaupt gar nicht lebendig vorwärts. Erlauben Sie mir deshalb in Ihnen meine Gedanken vorlegen.

Das auch zufällig die Jahresabgabe einmal jährlich fehlen macht, und auch oft den Jahresabgaben genöthigt unbedeutende Artikel aufzunehmen um nur den Raum auszufüllen, und so dem Ganzen seinen Jahresabschluss zu schaden, ist die Verpflichtung zu bestimmten Perioden (sei es nun jede Woche, oder jeden Monat) ein Stück herauszugeben. Als ich vor 20 Jahren meine astronomischen Nachrichten anfing, las ich Alles schon vollkommen ein. Ich kaufte sie, und kaufe sie noch jetzt bei einzelnen Bogen weiterhin, die zu keiner Zeit gebunden sind, sondern deren Fortsetzungen einzig und allein davon abhängt ob fortsetzende Materialien da sind. 24 Bogen machen einen Band, zu dem Titel und Register gehandelt wird. Hat bei dieser Einrichtung mein Journal für Astronomen geworden ist, können Sie bei jedem Astronomen erfragen.

Fernerhin möchte ich für ein Polarjournal vorschlagen, dass nach meinem Urtheil niemand besser als Sie in Verbindung mit Ihren Berliner Freunden herausgeben kann. Ihr Blick macht Ihnen und den besseren Theil vorhandenen Material sogar ein Journal nöthig in dem die Theorien dieses Materials besprochen, controlirt, vervielfältigt oder verglichen

Sz 428 M 11

werden können, und giebt Ihnen Recht auch mir Recht einen Vorzug vor andern, die keinen solchen commentarium perpetuum (wie die Physiologen ihn nennen würden) haben. Ausserdem haben Sie auch zahlreiche Beiträge alles Wichtigen und Wissenswerthen Geschäftsleben zu machen, weder dann ab, wenn ich zu glauben genöthigt bin, in Ihnen mehr Anlage zu einfachen Talente giebt, als man gewöhnlich glauben möchte. Einiges von diesen fällt ab in seinen Beitrag, wenn er einen Satz, mich besonders oder Paris zu finden; mich besonders auf wegen Nachbarschaft mit der Synopsis, und wegen der festbaren postcommunicativen, auf Paris nicht, weil er vermuthen darf seinen Aufsatz, wenn er aufgenommen wird, mit irgend einem fremden Blatte, oder irgend einer anonymen Bemerkung abgedruckt zu sehen. Jeder wird aber gern Alles was er kann zu einem Journale beitragen, in dem kein Despott, keine Pfafferei, sondern eine wichtige ernste und gründliche Discussion vorkommt, und mit diesem Freundgaben er in beständiger Correspondenz steht.

Soll ich mit meinem Vorschlage mehr in das einzelne gehen, so würde ich folgendes vorschlagen.

1) Die Ankündigung in Ihrem und Ihres treuen Namen (oder mir in Ihrem) allenfalls auch, wenn Privatrücksichten Ihnen dies rathsam machen, ohne den Freundgaben zu nennen, im Oberpostamt, sind erste mir alle Vorschläge.

2) Die geben ihm irgend einen einfachen Titel z. B. Blätter für Naturforscher, Naturlehre, oder Erweiterungen über Physik u.s.w.

3) Die geben nicht in einzelnen Bogen Freund dem Erscheinung an keine bestimmte Zeit gebunden ist, sondern nur davon abhängt ob hinreichendes Material für einen Bogen da ist.

4) Die machen im Anfang den Bände oder Stücke klein z. B. nur von 12 Bogen.

5) Auf ein solches Stück wird pränumerirt.

Es scheint mir, bei einem solchen Einrichtung, kann der Verlust, wenn es auf gegen alle Erwartung nicht gelingen sollte, nur einen höchst unbedeutenden Verlust auf sich ziehen. Es wird aber gelingen.

---

*) Vielleicht soll man Cook ein Fragezeichen setzen. Denn ist Cook may pretty well u.s.w. in seinen Weg.

Inzwischen ist Ihnen mein innigster Wunsch des Journal betreffend in die Hand gelangt haben, sage ich nur meinen Rückzug und meinen Besuch in Lewis am 17t d. M. bei, obgleich Sie die Freundschaften schon wissen werden.

I received a letter this morning from Mr. Staunton at Paris. He writes that the match began on the 13th (St Amant gibt den 14t an, vielleicht um mehr Zeit zu haben seinen Verlust in Palamède vom 15t anzuzeigen); he won the first game, which lasted 4 hours. It appears that M. St Amant was exceedingly nervous, even to a painful degree; whereas Mr. Staunton was very cool and collected, and I believe the Spectators behaved exceedingly well and in no way annoyed Mr. Staunton. I believe there are many players at Paris who would be glad to see their Countryman lose, because he is very conceited and will not allow them their due merit. In the matter of conceit I believe both combattants have about an equal share. It is this inordinate conceit in the players of the present day, that has in some measure given me a disgust for the game.

The match will last some time, as they will probably play no more than one game each day, an only 5 days in each week. It is generally thought that the contest will be a difficult one, though St. Amant be nervous and the other cool, one may pretty well guess the winner. (Ich bekomme Lust es Dir selbst vorzuspielen. Sie will selbst spielen sagen: "Du St A. antworgst und Der andern halt ist" u.s.w. und so kann man erraten dass Staunton gewinnen wird. Sie sagt aber obgleich St. Amant u.s.w. und dass Franzosen, wenn sie Dinner haben wollen, würden für St A. sprechen). I am told that St. Amant has contributed a great part of the stakes himself, and I know that Mr. Staunton has not ventured a shilling.

*) Vielleicht soll man cool mit Kaltsinn übersetzen. Denn ich One may pretty well guess the winner. Daß

Mr Alexander is arrived here. He seems much offended with Mr. Heydebrandt, but you have explained the cause.

Ich hatte ihn neulich gleich damals gestrafen, dass Du, nachdem Du die Lügen in Alexanders Brief gesehen hattest, ihn bei Cobalamin anbotest mit Bären und 2 Hügen vor, eine jede beliebige Dame wird ihn zu spielen.

Für heute kann ich mich nur Ihrer freundlichen Erinnerung empfehlen

ganz ergebenst
Schumacher.

Altona 1843. Novemb. 25.

Sr. Hochwohlgeborn

HAMBURG
25. NOV.

Herrn v. Heidebrandt und der Lasa, Referendar
a. D. u.

in

frei.

Trier

Salam. 43. Vol 8
Forte 42 I X 284

27/3/44

102

HAMBURG
29 MAI

Seiner Hochwohlgeboren

Bf

Herrn Referendar v. Heidebrandt u. der Lasa

frei Bf

in

Trier

23/12 43

(2) 34 1.

Da Sie, mein verehrter Herr v. Heidebrandt in Trier so von allen Geschäftsmitteilungen abgeschlossen sind, so wird es Ihnen willkommen sein, einen Bericht zu erhalten, wie der Kampf zwischen Staunton und St Amant am 25ten November stand. Gestern Nachmittag habe ich selbst mich und diese Herren meine Freunde und 2 Brüderen des englischen Globe unterrichtet. Bis dahin waren 6 Partien gespielt, von denen fünf von Amerika waren, und von Staunton allen übrigen fünf genommen hatte. Drei dieser Partien sind in dem Globe abgedruckt, in denen St Amant, nach meiner geringen Einsicht nicht besonders spielt. Es verdient auch bemerkt zu werden, daß in diesen 3 Partien Stauntons erster Zug (er mag den Anzug haben, oder nicht) immer der Bauer des Königs des Feldes 2 Schritt ist.

Der Match ist für den gewonnen, der zuerst 11 Partien gewinnt. Es stand also am 25ten Nov. nicht besonders für St. Amant. Staunton hatte schon 5

Partien voraus, ohne ein einzigesmal gespielen zu
haben, und St Amant gar keinen. Indessen die zwey letzte
Reise die einzige beträchtliche Niederlage mit dem Ver-
lust beinahe ihres Credits so nöthig Vollkommenheit
zu geben. Es sollen sehr hohe Wetten
auf diesen Kampf gemacht seyn, gegen die die
vorgängige des mit gesetzten £100 ganz verschwin-
den.
Wahrscheinlich muß aber das St Amant nöthig
wohl haben und der Kampf nun nicht mehr
lange, denn sonst hätten die Zeitungen sicher den Vor-
fall angezeigt.
Ihre Partien mit Alexander bewundere vollkommen
Reise Ihr nicht ohne vorzugeben mit ihren spielen werden
Mir scheint Caines und 2 Züge zwar viel zu wenig
Gewicht hat, meines ist, 12 Partien mit ihm gespielt,
und 3 mehr als Alexander gewonnen. Bei den ersten
2 (die Gewicht machen) war er gegenwärtig, und kann
unserem Freunde die Zeugniß geben, daß er mehr
gewöhnlich schlecht spielte, so spielt überhaupt niemand
besonderes als man ihn bei seinem gewöhnlichen Spiele
möglich halten sollte. Ich glaube nicht daß er selbst

gegen einen französischen Dragoner einen matten Unterofficier, wenn der französischen Dragoner nur wenig spielen kann. – Doch hat Alexander mit bedeutend größerer Überlegenheit als Horwitz gespielt. Von Popert hat er, glaube ich, keine einzige Partie gewonnen. Ob Schmeichel mit ihm gespielt hat, weiß ich nicht. Er war lange in Cuxhafen abwesend.

Ob von mir vorgeschlagenen Theaterjournal hat, wie ich sehe, Ihren Beifall. Da Sie selbst aber meinen, daß die Redaction ganz oder auf eine zum Theil zu übernehmen, so können wir Ihre Berliner Freunde der besten Substitution zu sorgen. Eins müßte ich ändern. Popert könnte die active Theil an der Redaction nehmen, obgleich Horwitz gewiß sehr schätzbare Beiträge liefern wird. Als Redacteur kann aber weder Horwitz mit Schmeichel nützen, der erste ist zu übereilt, und zu wenig an ruhiges und tiefes Denken gewöhnt; der zweite kann seine Gedanken so wenig schriftlich fassen, daß ich noch keine Zeile von ihm gesehen habe. Bei Ihrem Vorschlage daß ich als Lieferant die Artikel für das Feuilleton mit redigiren sollte, habe ich nur kleinmüthige Einwendungen machen können. Meine Zeit reicht kaum für die

ästhetischen Nachdenken auch, und die einzige Art
von es einem Schach-Journale nützen kann ist die
uns auf 4 oder 5 Exemplare zu abonniren, wozu
es gerne erbötig bin. Ich erbitte hierüber, zumal von
Lewis einmahlen das Spiel und die Spieler betreffend
Notizen, aber doch sind mehrbändige Mittheilungen
da ich nie das Vermögen zum Drucken über haben
könnte.

Ob ein solches Journal bestehen kann lässt sich nicht
mit Gewissheit voraus bestimmen, wir spielen aber
neun können gerne ohne besonders Gehalt den Versuch
machen, wenn die Fortsetzung sich an keine bestimmte
Zeit bindet, sondern die Erscheinung des neugesammelten
Bogen lediglich dann abhängen lässt, ob Material
dazu vorhanden ist. Wenn Du an Bledow schreibst, so
bitte ich Dich, als eine Lebensfrage für Dich mir
recht gebornen Freundschaft Dich Ihn zu sagen.

Hat Daniels an St Amand einen Artikel über das
Kartenspiel Piquet gesandt, so werden wir ihn dem
Vice-Roy des Echecs nicht, wenn er diesen Artikel
etwas lügen lässt. Es ist das einzige Kartenspiel
das ich zu verstehen glaube, und wenn wir mich in

dieser Verrichtung nicht täuschen, so sehr ich mich auch
mein viel inneres darüber sagen kann. Das Spiel
zerfällt in drei und Abspielen. Bei dem letzten
soll es die meisten Risse und wenn möglich den letzten
Riß zu erfallen suchen müssd aber, wenn wir nicht die
Karte gesprochen wird, auf neuen Riß aufgeben, um
uns den letzten zu erfallen. Das ist nun wie sehr
einfaches Spiel, da man nicht so oft von bei dem Whist
vorkommt zu einkommen kann, und gewöhnlich wo allen
sein Blatt absprechen muß; bei welches Gelegenheit die
andere alle Karten die noch spielen können
können muß wenigstens abzuwerfen. Der einzige Ge-
legenheit sie dem anzubringen gewöhnt das Trumpf.
Ist Anspielen zu einem gewissen Spiele so kommt man
darauf, ob das nicht, auf Asse und auf Karten die
den Gegner stechen können. Wenn der Gegner dem einge
spielt ist aber nur Trumpf so gewiß das Spiel anbrin-
nen so muß man (wenn es erlauben Talon ein Asse)
Alles versuchen nur möglicherweise nur gewiß Spiel zu
erfallen. Die Finesse ist nun zu verstehen auf welche
Karten auf welchen Karten ein gewiß Spiel werden
kann, und den wahrscheinlichste zu wählen, aber diese
Finesse läßt sich ebenso wenig wie vom Ecarté sinnes
lehren, und hängt allein von dem Einbildungsvermögen

des Pferdes ab. Man müsste es wünschen es wäre [illegible]
Liquet zu sagen.

Was das Bauernpferd und das Pferd des Offiziers (so müsste es das Pferd des ritterlichen Pferdes nennen) betrifft, so scheint mir Philidors Grundsatz darin zu liegen dass es (wenn übersetzt wenn wissenschaftliche Behandlung des Pferdes möglich ist) den Lehrmeister, wenn man am einfachsten und kürzesten diese kennen lernen könne. Da das erste Pferd ein Bauernpferd, das der Bauern zu gebrauchen Maschen wordnungen und wir wenn dem Offizieren unterstützt werden (wenn Jesuiten von Cavalieren und Rebellion unterstützt) den Vorzug des ersten [illegible] *) [illegible] als das Pferd des Offiziers, das [illegible] in den Lehrmeister zu jeder Richtung [illegible] ist. ohngefähr was Wasserdorfs [illegible] Hagel für den Hasenschuss ist. Man bringt nach ist den Pferden. Nach das ganze Corps, kann es aber auch [illegible] einzelne [illegible] Pferde.

*) Ich sage nicht gradezu, denn mir scheint das Bauernpferd nur gut Dienste zu leisten die grössten Talente zu erfordern.

Wall nicht interessirt als Ton das 6te Spiel zwischen Steinitz und dem Vice-Roy zu sehen, auf jeden Fall interessirt es mich es Ihnen zu senden, da ich sehr blind sage müsse, weil es den angegebenen Grund, und wegen St. C. es aufgab nicht verstehen kann. Vielleicht belehren Sie mich darüber. Das Steinitz Spiel besser stand sehe ich noch gut, aber ich spiele nie nicht so lange Partien besser, daß man, wenn so sehr Bauern stehen, ob nicht gehen Dame, oder den Verlust zu riskiren, ob sie dem Damespielen sich nicht noch eine günstige Chance zeigt. Man muß für seine Lebensdauer Ihre Zeit eine Stunde, und das Damespielen kostet nichts. Viel ist das Spiel.

Steinitz	St. Clement
1) Q.B.P.2	Q.B.P.2
2) Q.Kt to B 3d	K.B.P.2
3) K.P.2	Q.P.1
4) K.B. to Q 3d	K.P.1
5) K.P. takes P	P. takes P.
6) K.Kt. to R 3	K. kt. to B 3
7) Q. Kt. P. 1	K. kt. P. 1
8) Castles	K.B. to K 2
9) K.R. to Q.B.2	Castles
10) K. kt. to K.B.4	Q. kt to B 3
11) Q. kt. to Q 6	Kt. takes kt
12) Kt. takes Kt.	Q.B. to K 3
13) Kt. takes B. chess.	Q. takes Kt
14) Q. to K 2	Q. to K.B.2
15) K.R. to Q. sq.	Q. R to Q. sq. (a)

q. 1.61-62
+ Note 8

Dabei steht in der Zeitung die Anmerkung:
(a). Mr. St. Amant having got up, and approached the fire, whilst his adversary was considering the next move (St. hat sich also wahrscheinlich sehr lange überlegt) overlooked on his return the attack on the Bishop, and unfortunately omitted to defend it. The game was played on for some time longer before finally given up as lost; but with such an inequality of pieces, the whole interest of the play had ceased. We think it unnecessary therefore to give the rest of the moves.
Meine verschiedenen Bemerkungen dabei sind,
1) Ich sehe nicht ein dass ein solches Zug für Stanton zu machen war, der eine lange Prüfung erforderte. Denke hier bestehende nicht, dass ich vielleicht das Spiel nicht hinlänglich überseh, und appellire an Sie zur Belehrung. Stantons Zug scheint mir sogar nicht gut, weil St. Amant nach meinem geringen Einsicht + Vortheil daraus sich nehmen an dass Stanton Weiss spielt) S. c6 - d4 ziehen konnte.
2) nachdem nun St. Amant sich die posterior gewünscht hatte und zurück nahm, welchen Zweck meinte er möglicherweise mit dem Zug T a8 - d8 haben?
3) Die sehr an inequality of pieces in der Anmerkung deutet doch wenigstens den Verlust des Läufers an, den St. Amant nicht gedacht hatte. Aber so weit ich sehen kann ist kein Läufer sondern nur ein Bauer verloren
Ich denke das Spiel müsste so gehen

St.	St. Amant.	
D. e2 - e6:	D f7 - e6:	
T e1 - e6	S c6 - d4	(auf b2 steht im L
L c2 - f5:	T f8 - f5:	vor)

Steinitz zieht darauf vielleicht T. e6 – e7 oder irgend einen noch besseren Zug; aber ich sehe wie gesagt, keinen Grund warum St. Amant das Spiel noch einigen Zügen nicht geben dürfte. Ein Bauer ist verloren, und Steinitz hat eine bessere Position, aber gegen seine Widersacher muss man solche Spiele gewinnen.

December 22.

Ich habe so eben neue Nummern der englischen Zeitungen erhalten, und ersehe aus dem Morningpost vom Globe vom 15ten December dass damals 15 Spiele gespielt waren von denen Steinitz 10 gewonnen hatte. Er braucht also nur eines mehr zu gewinnen um den Sieg zu haben und hat eben wahrscheinlich schon. Wir wissen dass wenigstens 1 (wahrscheinlich mehr) Spiel remis war, St. Amant kann also möglicherweise nur 4 gewonnen haben. Das 15te Spiel hat mehr als 7 Stunden gedauert. Ich schreibe es Ihnen ab, so wie mir eines ohne es durchgespielt zu haben, weil ich den Brief noch heute abzusenden hoffe; erbitte mir aber Ihre Bemerkungen darüber. St. Amant hatte Weiss.

	St. Am.	Steinitz
1)	A.P. 2	A.P. 2
2)	A.B. 2	K.P. 1
3)	A. Kt. to B. 3	K. Kt. to B 3
4)	A.B. one P.	A.R.P. 1
5)	A.B. to K. Kt. 5	K.B. to K. 2
6)	K.P. 1	Castles
7)	A. Kt. R. 2	A. Kt. P. 1
8)	B. takes Kt.	A.B. to Kt 2
9)	K.B. to Q 3	B. takes B.
10)	A.R.R 1.	Q.R.P. 1
11)		Kt. to Q. 2.

St. Am.
9) K Kt. to B. 3
*) A.B.P. 1 ?

12	Q.B.P. takes P.	P. takes P.	35	R. to K.K. sq	Q. takes Q. Kt. P.
13	Castles	Q. to K 2.	36	Q. to K 4	Q. to her Kt 7 ch.
14	Q to her Kt. 3	P takes P	37	K. to his Kt 3	K. to Q. R. 7
15	P. takes P.	R. to B. sq.	38	R. to K. B. sq	Q. Kt. P. 1
16	B. to Q Kt 5.	Kt. to K. B. sq.	39	Q. to her Kt 7	K. R. P. 2
17	K. R. to B. sq.	Kt. to K. Kt 3	40	K to her R. 3	Q. B. P. 1
18	B. to K. 2	Q. to her sq.	41	R. to K. Kt sq	Q. to K. B. 7
19	Q Kt to his 5	K. B. to K. 2	42	Q. to her Kt 8 ch.	K. to R 2
20	K. Kt. to his sq.	Q. B. to Q. R. 3	43	Q. to K. B. 8	Q. takes K. P. ch.
21	K. B. P. 2	Kt. to R. 5	44	K. Kt. P. 1	R. to Q. R. 2
22	K. to B. 2	Kt. to B. 4	45	R. to Q. R. sq.	Q. takes Q. P
23	K. Kt. to B. 3	Q. B. takes Kt.	46	R. takes R.	Q. takes R
24	Q. R. takes R.	R. takes R	47	Q. takes Q Kt P	Q. to K. Kt 8
25	B. takes B.	Kt. to Q 3	48	Q. to his Kt 7	K. to Kt 2
26	B. to Q. 3	Q. Kt. P. 1	49	Q. to K. 4	Q. to his B. 4
27	Kt. to K 5	Kt. to his 5 (Q. 3)	50	Q. to K. sq	Q. B. P. 1
28	Kt. to Q. B. 6	Q. to her 3	51	Q. to Q R. sq. ch. (d)	K. to R. 2
29	Kt. takes B. ch.	Q. takes Kt.	52	Q. to her B. sq	Q. to K. B 4 ch.
30	B. takes Kt (a)	Q. P. takes B. (b)	53	K. to R. 2	Q. to her 6
31	Q. to Q. Kt 2	R. to Q. R. 5.	54	K. B. P. 1	Q. to K 7 ch.
32	R. to Q. Kt. sq.	Q. to Q R. 2	55	K. to R. 3	Q. to her 8
33	Q. to B. 2	Q. Kt. P. 1	56	P. takes P. ch.	P. takes P and wins (e)
34	K. R P. 2 (c)	Q. to K. 2			

a) The White are in a measure forced to take this Kt, and yet it is the P. which passes that decides the game.

b) This is excellently played, as taking this P. deprives the adverse party of all chances of getting forward his P.

c) The Wh. attempt appears to attempt here a diversion in making an attack on this part. It is useless to endeavour to carry aid to the side of the Q, when the Kt. P. ought to be left without reserve.

d) The game is lost for the Wh. yet the adverse party is obliged to play cautiously and with precision, for the defence is most delicate.

e) St. Amand gave in here, seeing that nothing further could be done.

Das fol

Staun

1 K. P. 2
2 K. Kt. to
3 Q. P. 2
4 Kt takes
5 K. Kt. to
6 P takes P
7 Q. B. to K
8 K. B. to K
9 Q. Kt. to Q
10 Q Kt. to his
11 Castles
12 K. Kt to Q
13 K. B. P 2
14 Q. B. P. 1
15 K. R. P. 1
16 K. B. to Q
17 Q. to K. B
18 K. Kt. P. 2
19 B. takes Kt
20 Q. to K. B
21 K. Kt to
22 Q. R. to Q
23 K. Kt. P.
24 K. to his K
25 Q. Kt. to Q

Das folgende 10te Spiel hat 7½ Stunden gedauert.

	Staunton	St Amant
1	K.P 2	Q.B.P 2
2	K. Kt. to B 3	K.P 1
3	Q.P. 2	P. takes P
4	Kt takes P	Q Kt to Q B 3
5	K. Kt. to B 3 (a)	Q.B 2
6	P takes P	B. takes P
7	Q.B. to K 3	K. Kt. to B 3
8	K. B. to K 2	K. B. to K 2
9	Q. Kt. to Q 2	Q. B. to K 3
10	Q Kt. to his 3	Castles
11	Castles	Q. to her B. 2
12	K Kt to Q 4	Q.R. to Q. Sq.
13	K. B. P 2	Q. B. to his Sq.
14	Q. B. P. 1	Q. R. P. 1
15	K. R. P. 1	K. R. to K. Sq
16	K. B. to Q 3	K. B. to Q 3
17	Q. to K. B. 3	K. Kt. to K. 5
18	K. Kt. P. 2	K. R. to K. 2
19	B. takes Kt	P. takes B
20	Q. to K. B 2	K. B. P. 1
21	K. Kt to K 2	Q. R. to K. Sq
22	Q. R. to Q Sq	K. B. P. 1
23	K. Kt. P. 1	K. R. to K. B. 2
24	K. to his Kt 2	Q. B. to K. 3
25	Q. Kt. to Q. 4	Kt. takes Kt.
26	Kt. takes Kt	Q. B. to his 5th
27	K R to its Sq	Q. B. to Q. 6 (b)
28	K. R P. 1	K. R. to K. B. Sq
29	K. R. P. 1	Q. to K. 2
30	Kt to Q Kt 3	Q. R. to Q. B. Sq
31	Q. R. to Q 2	K. R. to K. Sq
32	K. R. to Q. Sq.	K. R. to Q. Sq
33	Kt. to B. Sq	K. B. to Q. B 2
34	K. R. P. 1	K. Kt. P 1 (c)
35	B. to Q. 4 (d)	Q. B. to Q. Kt 4
36	B. to K. 3	R. takes R
37	Q. takes R	R. to Q. Sq
38	Q. to her B. 2	R. takes R
39	Q. takes R	Q. to her 2. (e)
40	Q. to her Kt 3. ch.	Q. to K. B. 2
41	Q. to her Sq.	Q. to her 2
42	Q. to her B. 2	Q. to her 4
43	K. to her B 2	K. to her B. 2 (f)
44	Q. Kt. P. 1 (g)	Q. to her B. 3 (h)
45	Q. B. P. 1 (i)	K. B. to Q Kt 3 (j)
46	Q. to her B. 3	B. takes B. ch.
47	Q takes B	B. takes P
48	P. takes B	Q. takes P
49	Q. to her Kt 3	Q. takes Q
50	P. takes Q	K. to her 3
51	K. to her 3	K. to Q. 4.

52	Kt to K 2	Q.Kt.R. 2	57	K.B.R. 1	P. takes P
53	Kt. to Q 4	K. to Q.B. 4	58	K. Kt. R. 1	Q.R.R. 1
54	Kt. takes K.B.P.	Q.R.R. 1	59	R. takes P (K)	Q. R. R. 1
55	Kt. to Q 4	Q.R.R. 1	60	K. Kt. R. 1	and wins
56	P. takes P	P. takes R.			

a) We have already in one of the preceding games remarked, that this opening of the White is defective, inasmuch as by it the move is lost.

b) The B. cannot take the R. as he would lose the piece by doing so.

c) Although this move shuts up the line of pawns, yet if the W.K. can give check on the diagonal beyond the range of the enemy's Pawns, Black's game will be in a bad way, her K.R.P. being liable to be captured, and the W.P. pushed on to Queen.

d) in order to allow the attack on the Q.B.

e) the Black feeling the great importance of getting rid of the adverse Q. offers an exchange which is refused.

f) it is difficult to imagine why the Kt is moved here. Better to leave him where he was.

g) Preparatory to the attack with the Q.B.P., which opens the Black diagonal.

h) There is no doubt, that this is one of the most critical positions of the game, and that Bl. will have great difficulty in moving safely. It would seem better at the first view to play Q. to her 2, and allow the Wh. B. to retire when attacked, as by the present move the B. must be exchanged for 2 Pawns, — the K should in this case be next moved to his Kt. sq — but this would be only a temporary postponement of the difficulty, the Q. being unable to leave the line of defence, as the adversary's Q would be ready to seize on it, and check, if she did. But independently of this, it can be shown that Wh. can in a few moves force the Q. to leave the line. Another move might be, to play the Q. to her 3, in order to

attack afterwards with the K. B. as will be seen at the next move. It is however certain that this attack of the White Pawns has all at once changed the whole aspect of the game, and much lessened, — if not destroyed — Blacks chance of success.

i) This is the grand move of the game, as to it must be attributed the victory.

j) Had the Q. been played to her 3, as mentioned above, it is clear that, if the adverse B. takes this B, the Q. would take the R, and check. But the result of the attack is very doubtful.

k) Wh. takes the R. in place of pushing on, in order to queen on the R. sq. to take the enemy's R. on its landing at the corresponding square of the other side.

l) The early part of this game is remarkably fine in its general attack and defence, and the latter portion is full of movement. Up to the date with the Pawns, so skilfully managed by Mr. Staunton, the game was surprisingly equal. The variations of the 44th move would form an excellent study for an amateur.

Wer kennt die Anmerkungen zu dem Oppelnschen Spiele, veröffentlicht ist nichts. Das Spiel und die Anmerkungen sind auch Galegnanis Messenger gegenwärtig, und stehen auch der Globe seit, oft abgedruckt. Die Anmerkungen sind folgende

also in Paris unmittelbar mit dem Pyrola, und sonst vielleicht nur mit einer der Rhizanthischen Stammarten dem Rosea Debei selbst.

Mit einer Bitte muß ich Dich um Entschuldigung, daß ich seit meinem Abreisen häufige und große Arbeiten mir mit Unterbrechungen machen kann. Diese Unterbrechungen kommen mir nicht blos, was meinen eigenen Vortheil betrifft, ärgerlich, als mit Ihnen über Pflicht zu gehandelt.

Mit aufrichtiger Hochachtung

ergebenst
Schumacher

Altona 1843. Dec. 23.

N. S. Ich werde den Brief in dem Augenblick abschicken, wo ich die Pflanzen abgeschrieben und die gesellschaftlichen Sachen, wovon mir scheint, die Pflanzen demnächst zu haben. Ich kann also nicht sagen ob eine Kiste Ihnen sind.

Frankenwald am 3/44

Lieber

D. Fürst wird in anderen Briefen
klar angesprochen. Alles
sind für D. Abgeordnete
gemeint worden

Dein Leb

102

HAMBURG
29 MAR

Seiner Hochwohlgeboren

Bf

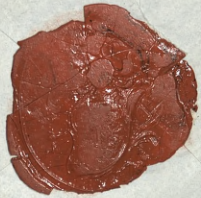
Herrn Referendar v. Heidebrandt u. der Lasa

frei

in

Trier

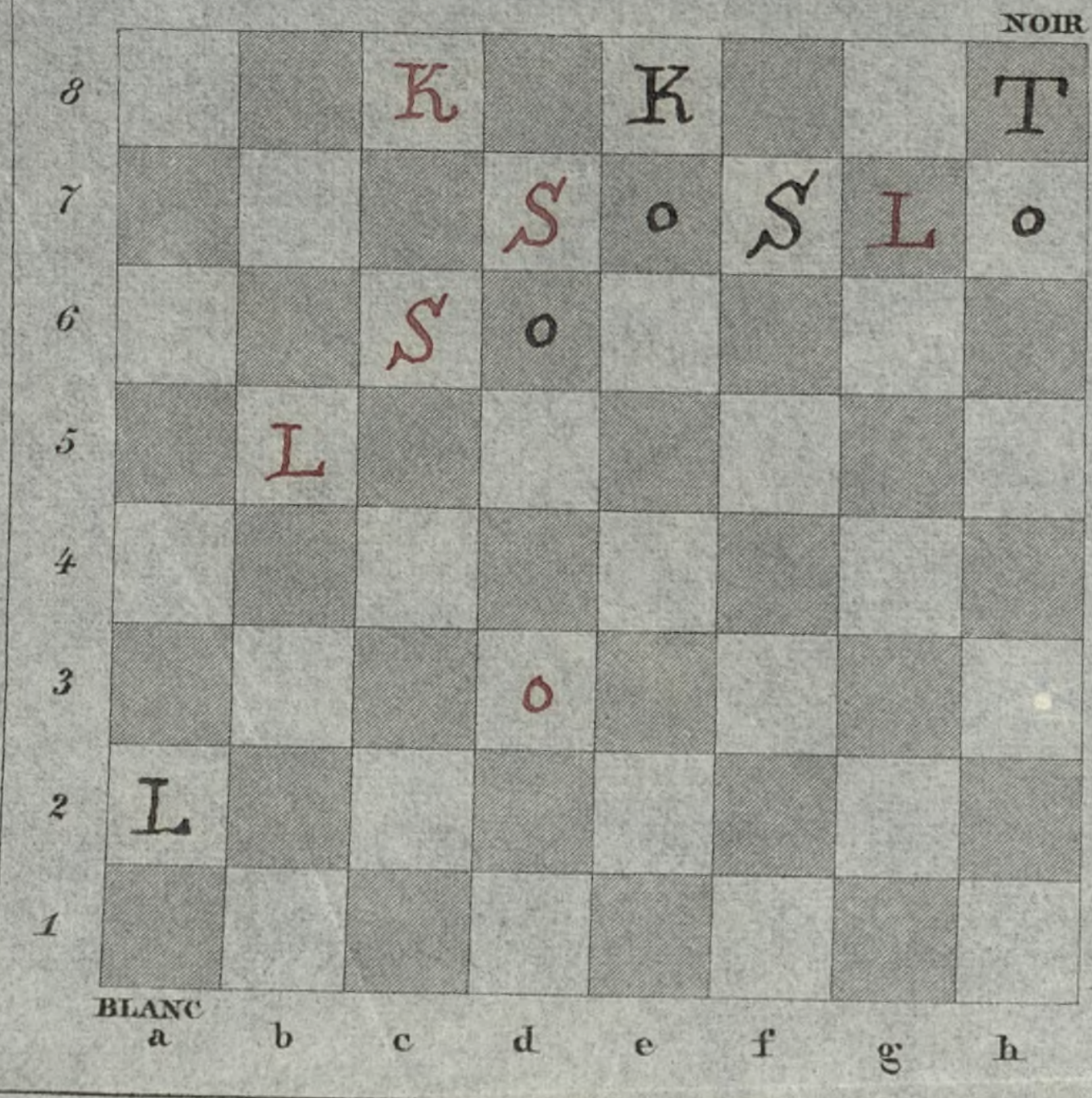
Catan. 43. VIII
Roma 43 I X 284



27/3/44

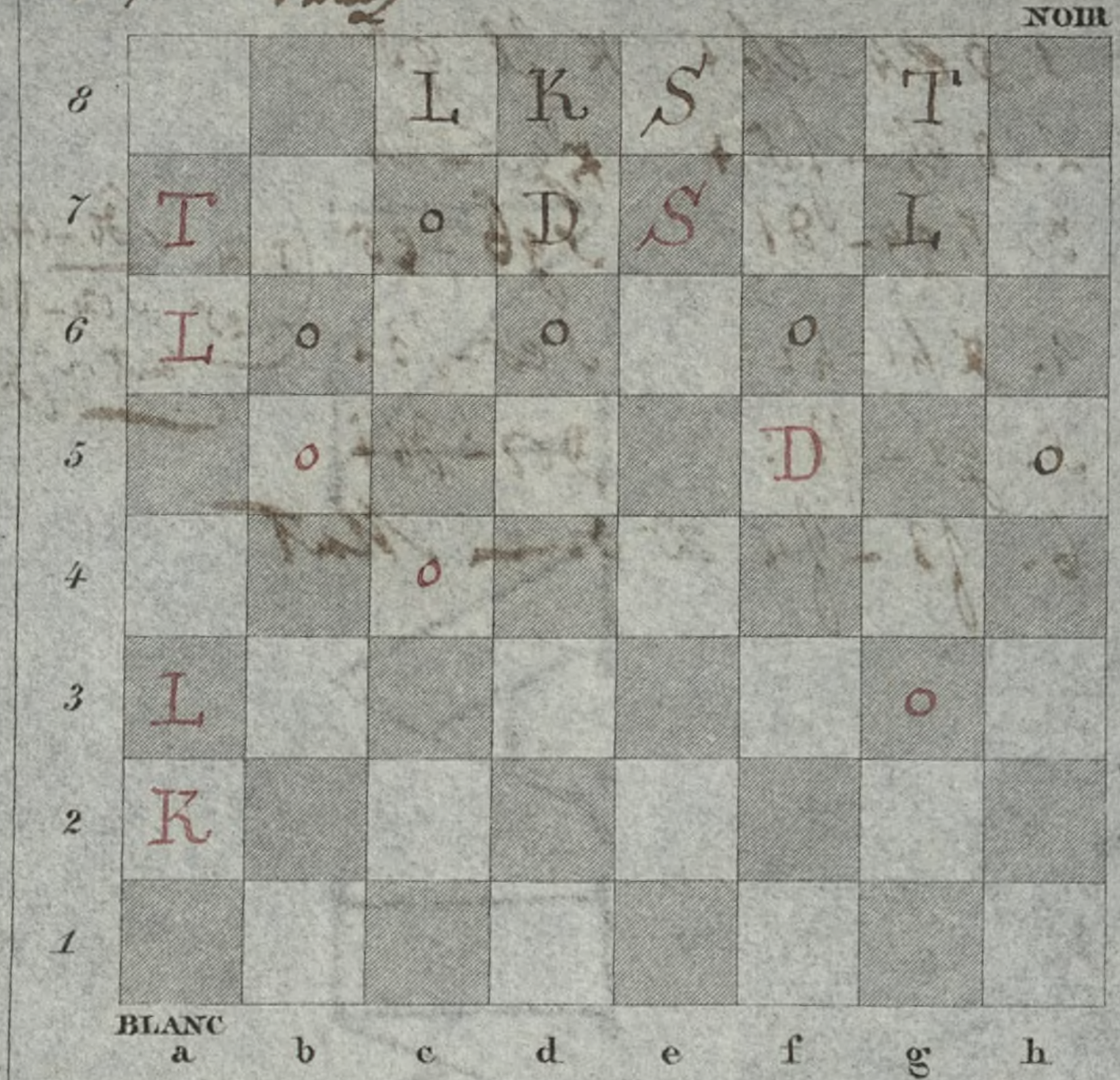
ad 20 Août 44.

N°IV



angegeben 6 Züge. (und 6 Züge) (corrigirt) N° 8

Siehe f. N. 16



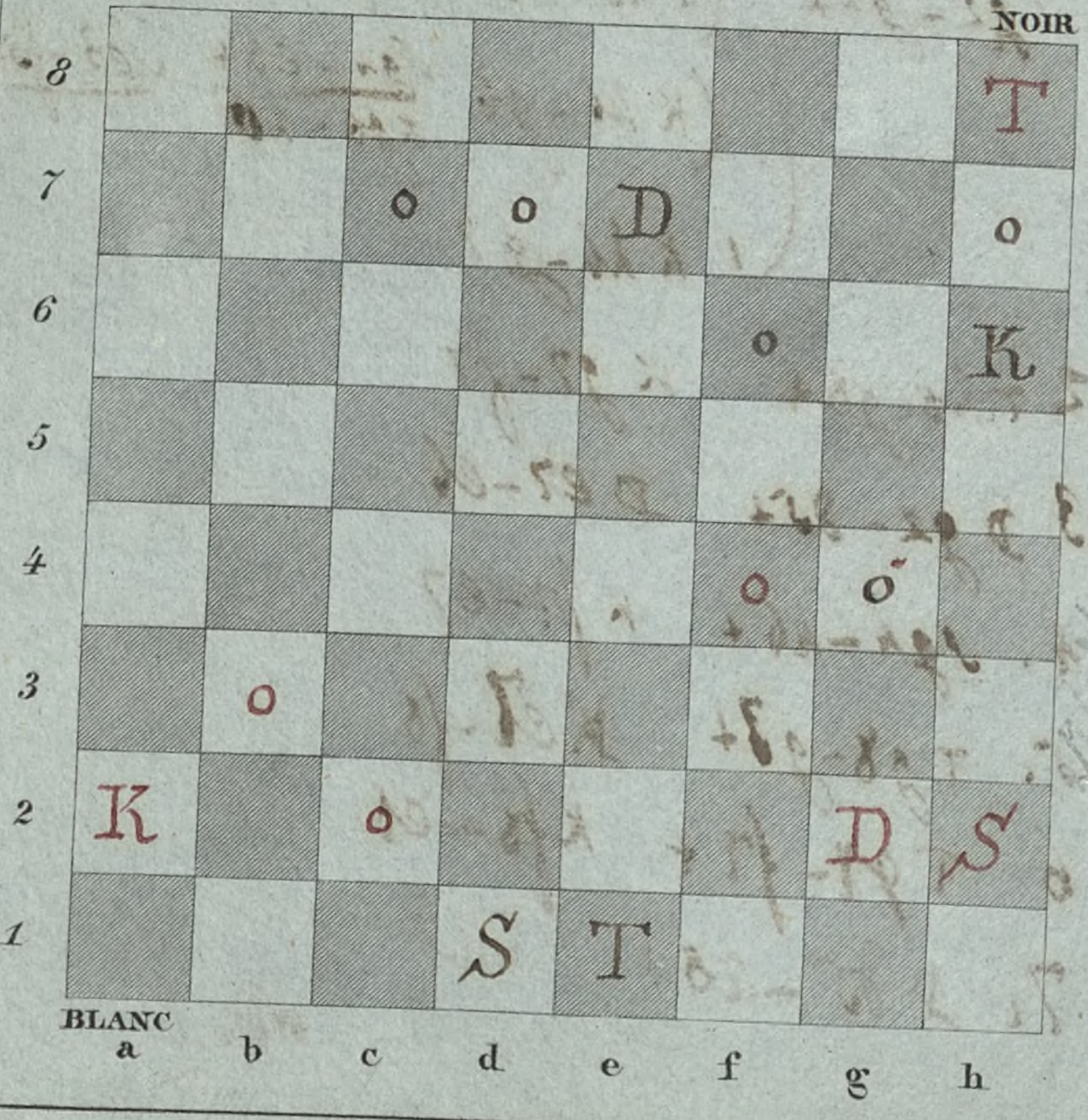
Aufgabe 9 No 26.

1. De4-e6+ Kf6-g5
2. De6-f5+ Kg5-h4
3. Lg4-e1 Sg6-e5
4. Kh1-h2: Se5-f3+
5. g2-f3: De7-d6+
6. f3-f4 matt

(De4. Sd6-f5: Se5 Sc4-e5: matt in 2 Z.)

ungegeben 7 Züge (Lösung 7 Züge).

№ 12



1. Sh2-g4+ (Kh6-h5 Sg4-f6+)

(Kh6-g6 Sg4-e3+ Se3-f5+
Kg6-h6

1 Kh6-g7

2 Th8-g8+ Kg7-f7

3 Dg2-d5+ De7-e6

4. Sg4-h6+ Kf7-e7

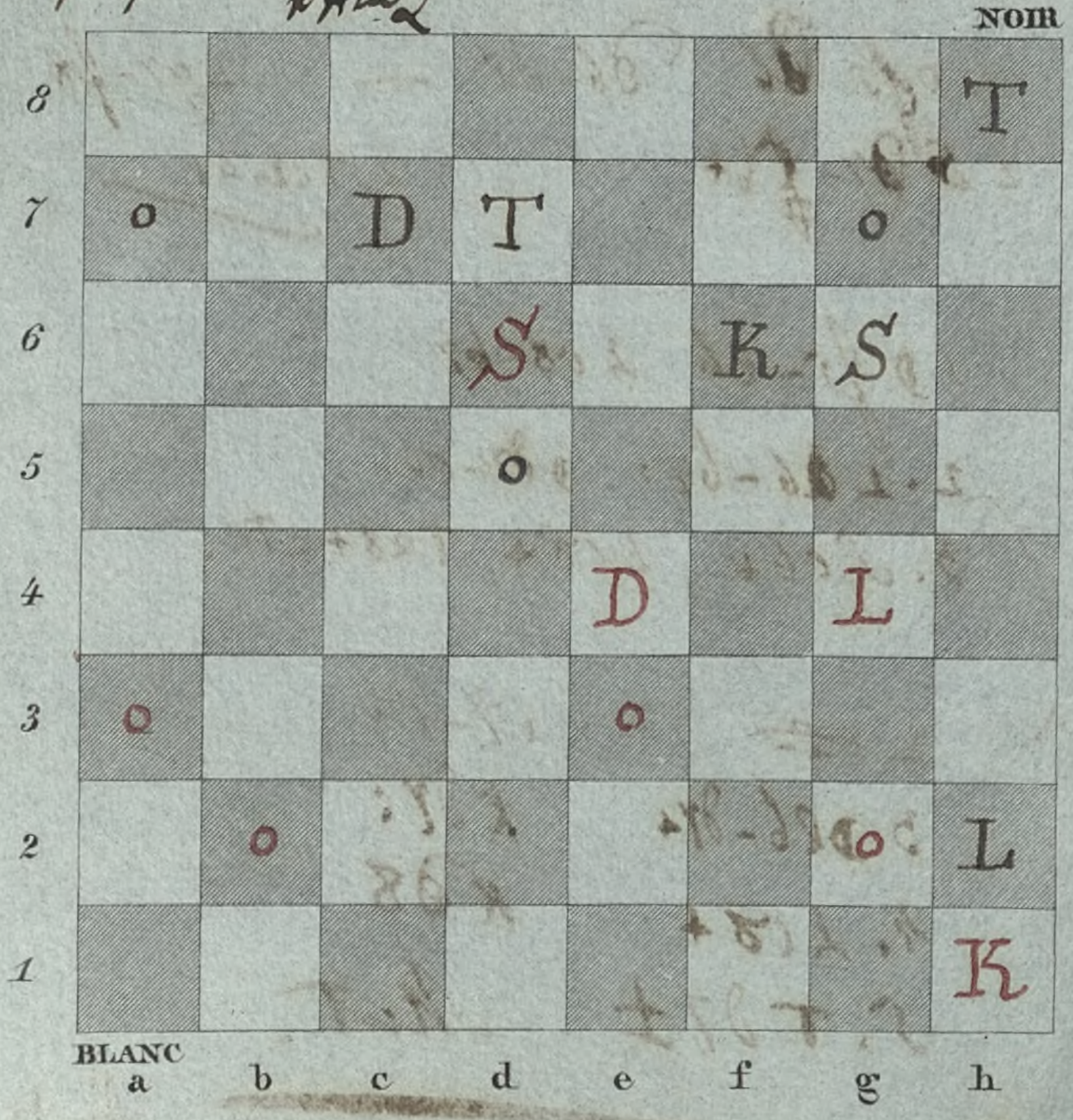
5. Tg8-g7+ Ke7-f8

6 Tg1-f7+ Kf8-e8

7. Dd5-a8≠

angegeben 8 Züge (1 und 8 Züge) (corrigirt) N°16

Aufg. f. No 8



Auflösung zu No 8

1. D[illegible]-[illegible] D6-d5 — L g7-f8
2. S[illegible]-f6+ 2. T a2-a1

1 D f5-e6 L c8-b7

2. L d6-b7: D d7-e6:

3. S c6+, L c8+, T a8+ etc.

L [illegible] c7-c6

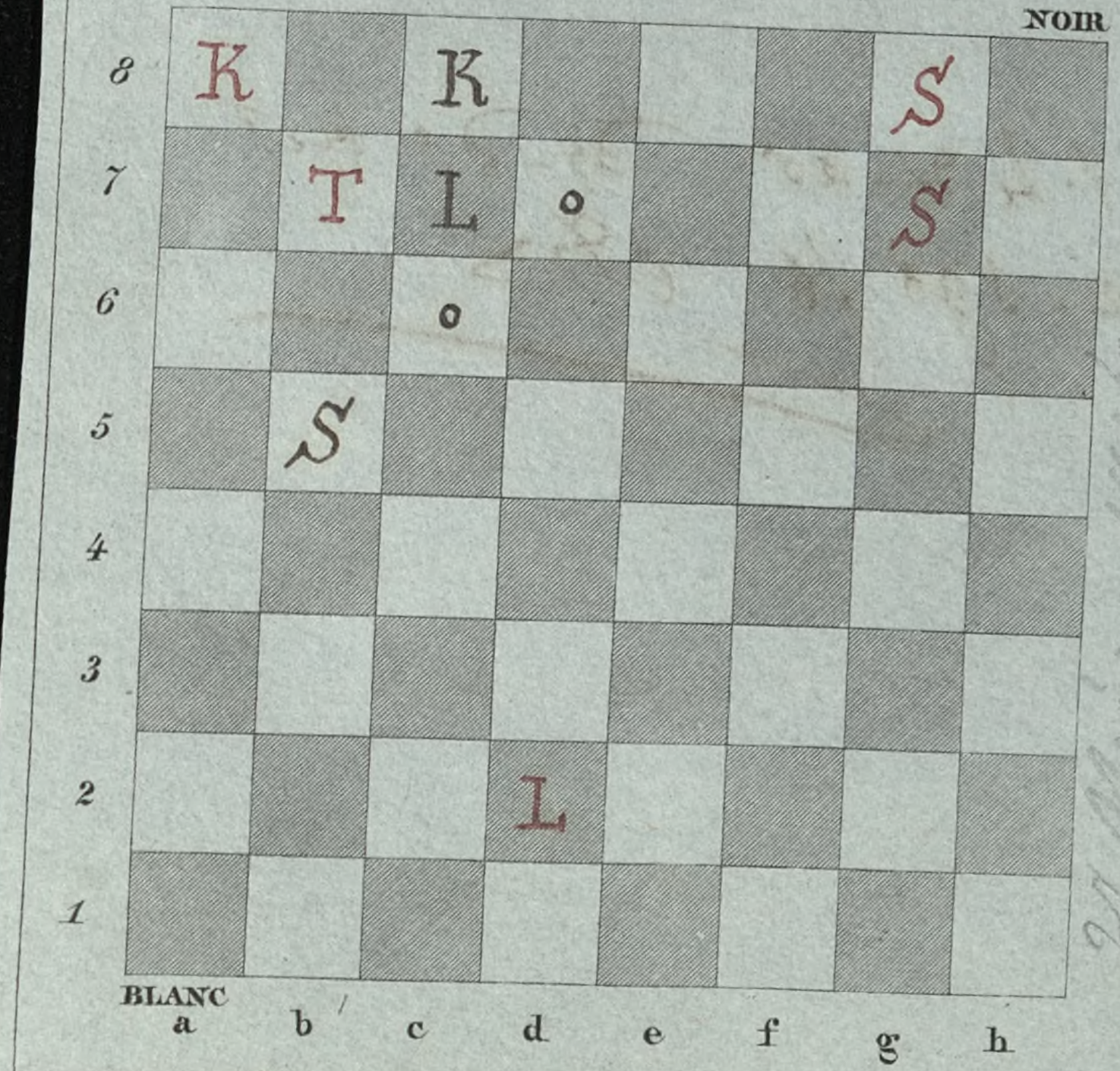
3 D e6-d7+ K d7:

4. L c8+ K c8

5. T d7 ± Mat.

angegeben 8 Züge (scheint richtig) (~~Lösung~~) N°17.

107



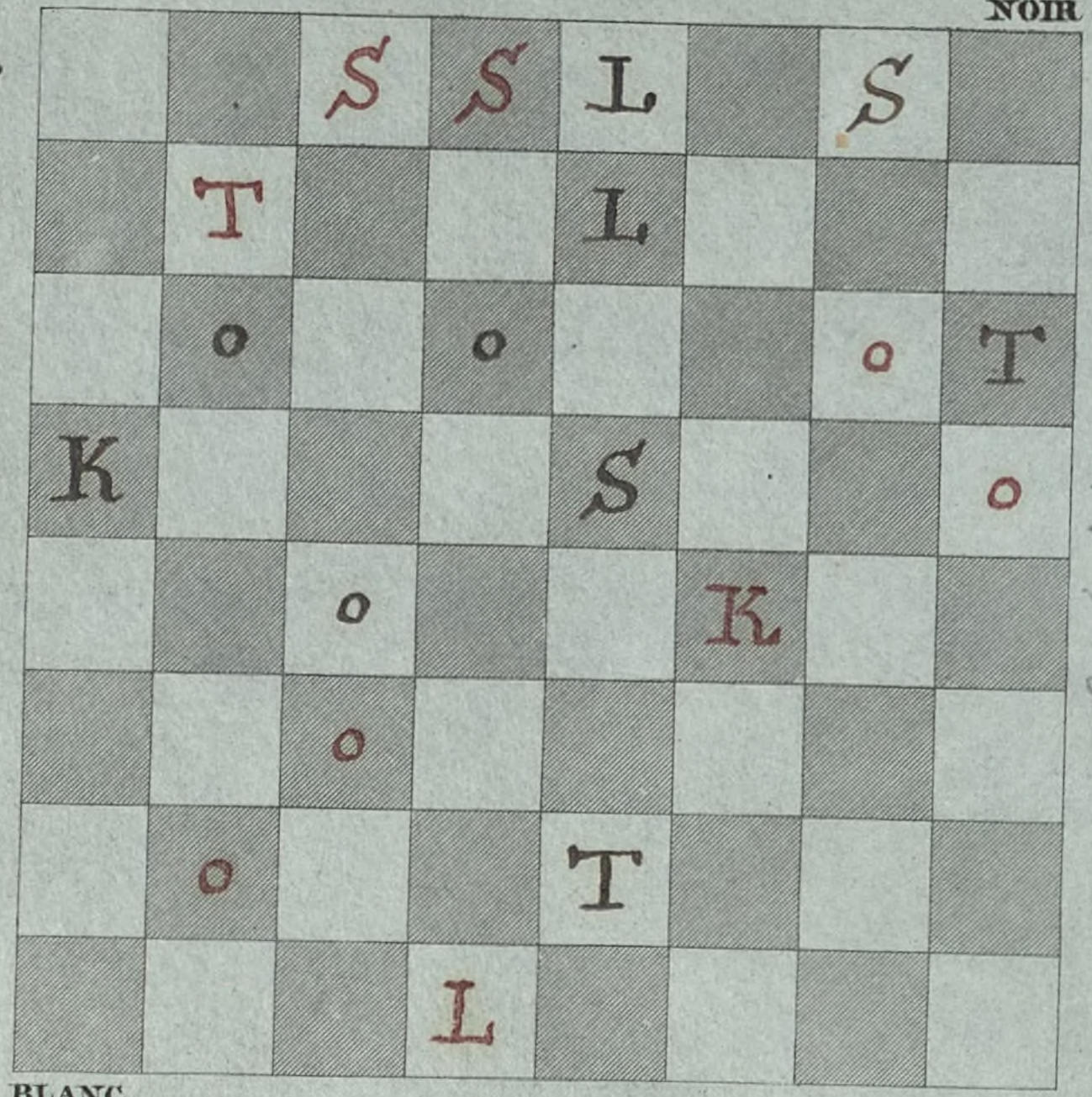
1. L 92-25 Dy-05 bct

2. 1g05 f6 eR

Matt in 17 Zügen (hint 9 Zügen) № 24.

108

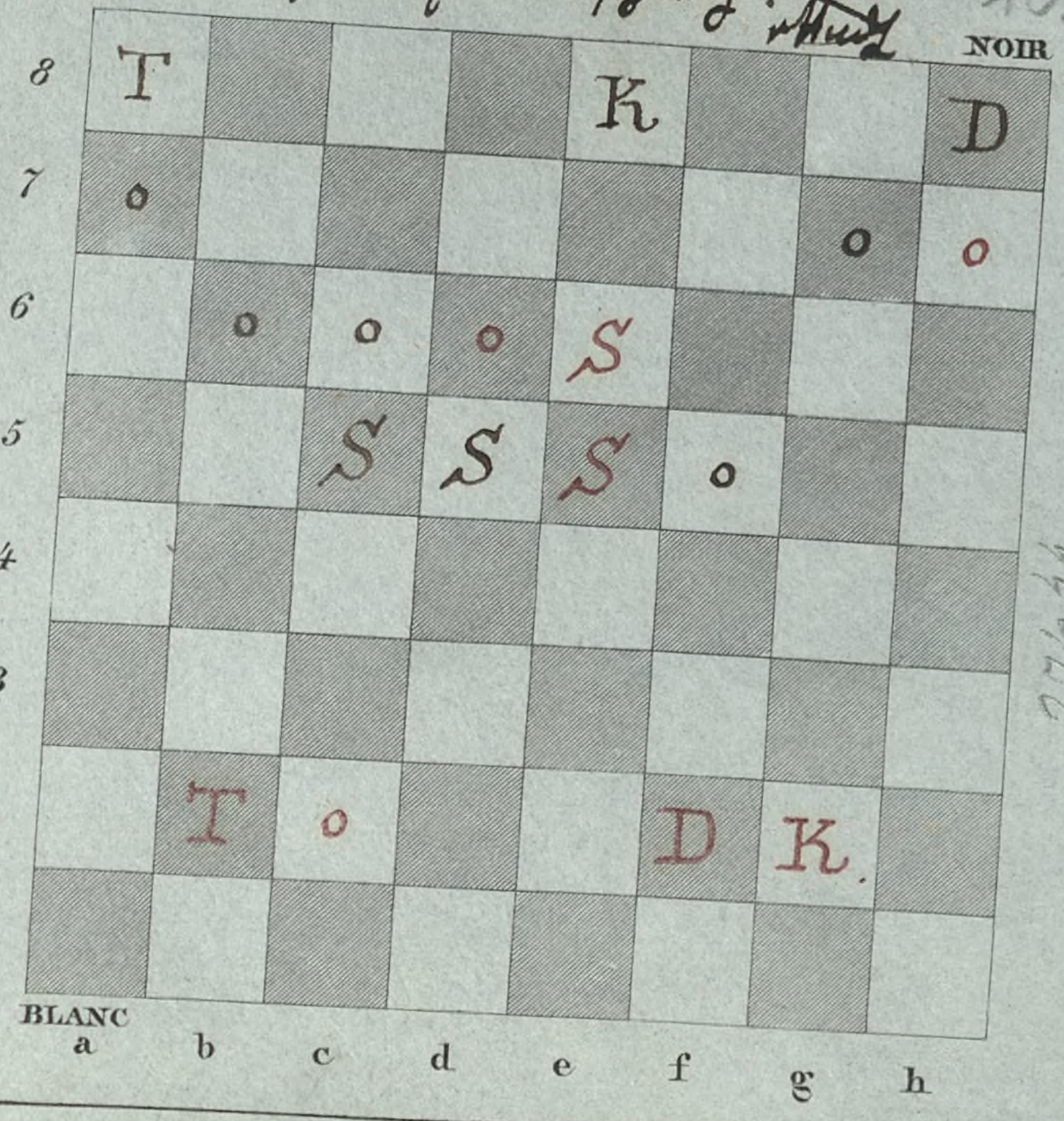
NOIR



angegeben 11 Züge (und 10 Züge)

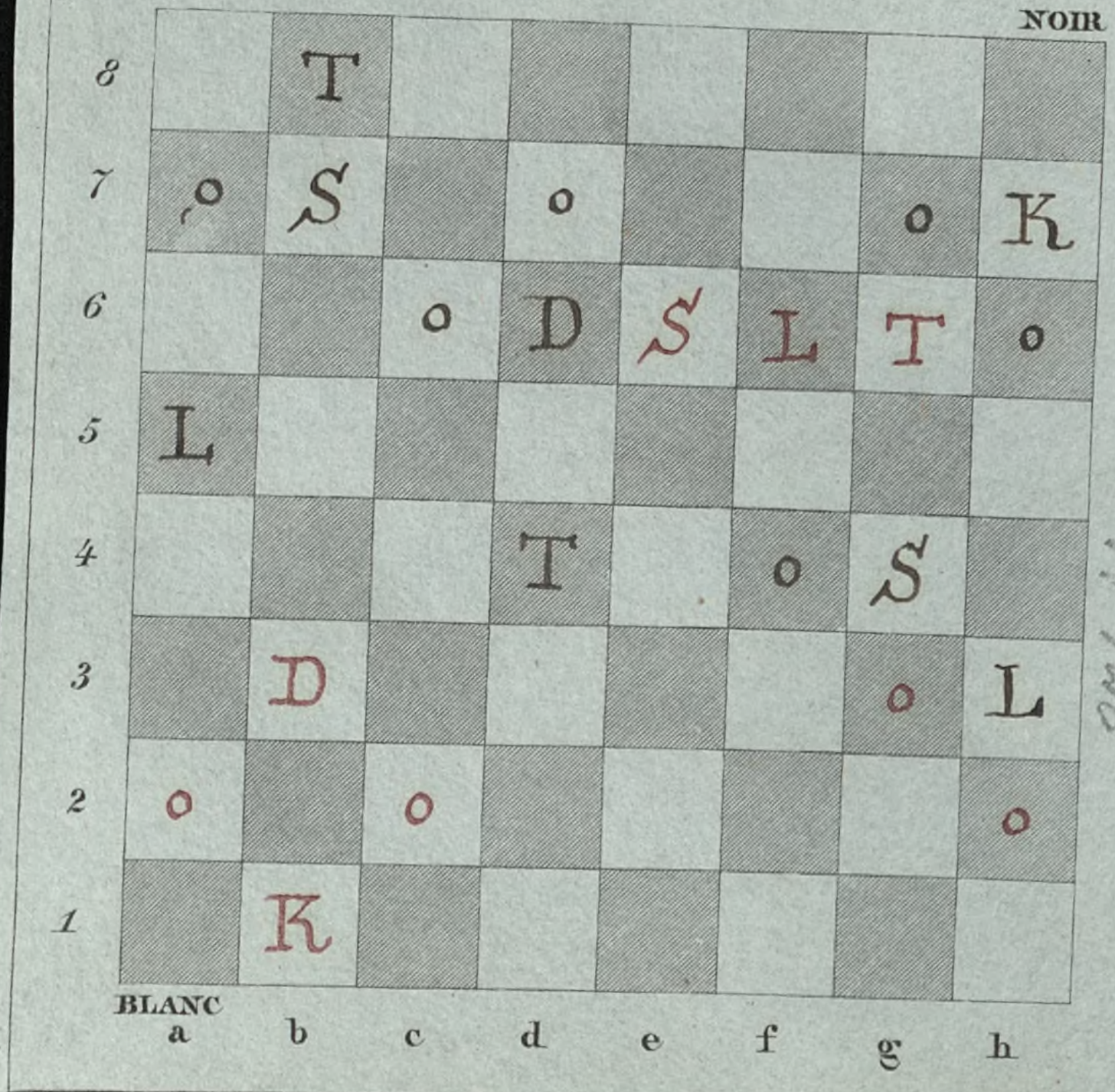
~~Matt gesetzt nicht 1. Dg1-h1 sogleich Matt~~

№ 22.



angegeben 15 Züge. (sind 15 Züge).

№ 23



(3

Augsp. 20/1 44

v Hind

Mannheim Dienst, mein werthester Hr v. Hindebrandt, für Ihren interessanten Brief, so wie für den beigelegten Brief Kiesewetters. Es scheint aus diesem Briefe, dass die ungleichartige Benennung, bei der Bezeichnung der Lage, die H. A. durchsetzen will, seine Ursache ist. Mir scheint es thöricht etwas, an dem man gewohnt ist, abschaffen zu wollen, und dafür etwas Neues vorzuschlagen, wenn das Neue nicht so grosse Vortheile bietet, dass die Begemächlichkeiten der langen Gewohnheit dadurch compensirt werden. So etwas kann ich aber in der neuen Bezeichnung nicht finden, im Gegentheil hat sie, wenn ich mich nicht täusche, Nachtheile gegen unsere gewöhnliche Bezeichnung. Wir hatten bisher einen Buchstaben für die horizontale, und eine Zahl für die verticale Achse, wobei erstens weit weniger Verwechselung möglich ist, als wenn man Zahlen für beide nimmt. Noch dazu will es dass, gegen alle Gewohnheit der erste Zeichen die verticale, der zweite die horizontale Reihe bezeichnen soll, und zwar dies für mathematisch. Soweit ich die Mathematik kenne, setzt man immer, wenn man die Coordinaten eines Punctes angiebt, zuerst die Abscisse, und dann die Ordinate, und nehmet die Abscissen auf der horizontalen Axe. Die einzige Ausnahme ist bei geodätischen Rechnungen, wenn man die Karten so legt wie wir gewohnt sind, nemlich so dass Nord oben und Süd unten ist. Hier nehmet man die Abscissen auf dem Meridian, weil dies Vortheile für die Berechnung hat die hier zu weitläuftig anzugeben wären. Ihr neuerte Bezeichnung ist diese: wir nehmen gewohnte eine Bezeichnung durch Coordinaten und kann also keinen möglichen Vortheil haben. Sie hat aber den Nachtheil dass er die Abscisse durch eine Zahl bezeichnet, wo mit einem Buchstaben bei dem keine Verwechselung (indem man z. B. ast Ordinate und dann Abscisse aus Versehen setzt) möglich ist, und dass er uns zumuthen will, dass was wir bisher in horizontaler Richtung gezählt haben, jetzt ohne irgend einen andern Grund, als weil es ihm gefällt, in verticaler Richtung zu nehmen. Meine Zeit erlaubt mir nur wenige Stunden der Erholung, die ich gerne dem Schachspiele widme, nicht sowohl um selbst zu spielen, als um mich an Meisterspielen zu ergötzen, und diese wenige Stunden will ich in meinem 64ten Jahre, wo überhaupt nicht viele Stunden mehr übrig sind, mich wohl hüten damit zu vergeuden mich an eine unmotivirte fehlerhafte Bezeichnung

die irgend einem Namen entfällt, zu gewöhnen. Auch habe ich jetzt den Palamède abbestellt. Es bleiben mir mehr Mittagsstunden, als ich brauche, die ich bequem lesen kann.

Ich muß Ihnen auch bemerken daß K's Brief, abgesehen von der Bezeichnung, mir keinen vortheilhaften Begriff von ihm giebt. Ich kann mir nicht denken daß Jemand der so unordentliche und mit unsicheren Zügen, wie ein Kind, schreibt, einen ordentlichen scharf denkenden Kopf sei. Dabei ist seine Sprache affectirt und er sagt, um sich zierlich auszudrücken, (Vorabend grosser Ereignisse da selbst einmal Nasenn. Der Chapelier wird am Vorabende seines Lebens*), sagt er, sich nicht des Gefahr aussetzen. Will er seinen Vorabend behalten, so muß das Leben sich in Tod verwandeln, soll das Leben bleiben, so muß der Vorabend weg, und sich in einen prosaischen Abend verwandeln. Auch mag ich die Wiedemannsprache von Steinführung, langen Figuren nicht. Ich dachte als ich das an Lewis Brief, den, wie Sie sich erinnern, nicht mehr soutenu mag, weil die jetzigen Spieler too excited sind. Das ist auch in anderer Beziehung, als in der er es meint, wahr. Wer wirklich etwas vollkommen versteht, ist ruhig und bescheiden, und schreibt nicht affectirt.

Ihre Emendation der Staunton'schen Züge (I. c1–b2) ist so sinnreich wie irgend eine Emendation Bentleys zu Horaz, und ich wünsche für Staunton Ihre, daß, wenn die Partien gedruckt werden, sie sich bestätigt. Auf b2 hat er wörtlich und nachdrückende Bedeutung. Dann ist aber auch St. Amants Läufer verloren, und die Beibehaltung hatte Recht. Als ich Ihnen die 15te Partie abschrieb bemerkte ich bei dem Abschreiben daß einmal der König ganz richtig in Schach der Springer stehen bleibt, und verwahrte mich deshalb in der Nachschrift, daß ich nicht die Richtigkeit der Züge verstehen könne. Nachher habe ich sie durchgespielt, aber irgendwo durchzuspielen vergessen, sonst aber keinen Sinn darin finden. Wenn es jemals der Mühe werth wäre, so ist hier ein weites Feld für Ihre Conjecturalkritik. Ordnung und Folge der Züge; Königs und Königinnenfarbe alles ist verwechselt.

Soviel ich im Stande bin aus den vorliegenden Partien das Staunton-Spiel zu beurtheilen, scheint mir Staunton dem Vicekönig überlegen, und zwar so überlegen, daß ich bei einem neuen Kampfe unbedenklich auf seine Hand wetten würde. Ausser Horwitz, der meiner Meinung ist, halten die anderen Schachspieler hier St. Amant eigentlich für stärker, — weil Staunton in den letzten 5 Partien nur eine gewann. Sie bedenken nicht daß Staunton von den ersten 10 Partien 8 für gewann, was doch wohl mehr als Ersatz für den minder günstigen Erfolg der letzten 5 gerechnet werden darf. Betrachtet man aber den Fall

*) Der Vorabend seines Lebens ist der Abend vor dem Tage an dem er gehenkt wird.

im Allgemeinen, so muss man nie vergessen dass die Wahrscheinlichkeitsberechnung nur aus einer grossen Zahl von Ereignissen sichere Resultate ableiten kann. Es folgt durchaus nicht aus den ersten 10 Partien, dass St. A. gegen 8 Partien die Staunton gewinnt, nur eine gewinnen kann, als es aus den letzten 5 folgt, dass Staunton gegen 2 Partien die St. A. gewinnt, nur eine gewinnen könne. Das Einzige was aus diesen 15 Partien folgt ist, dass es rathsamer sein möchte auf St. als auf St A. zu pariren, wenn man gleich gegen gleich (mathematisch 1 gegen 1) wettet, man kann aber nicht mit Sicherheit angeben, wieviel der, welcher auf St. wettet, gegen 1 setzen müsse, um die Wette gleich zu machen. Diese Betrachtungen setzen voraus dass während des Spiels keine fremde Einflüsse auf die Spieler gewirkt haben. Es ist aber sehr wahrscheinlich dass dies von der 16ten Partie an bei St. der Fall gewesen ist. */ Staunton ist nur zu sehr zu Ausschweifungen im Trinken geneigt, und seine beiden Augen haben ihn, während des Spiels in strenger Diät gehalten, und ausserdem auch das grosse Diner 2 Tage vor dem Kampfe abgelehnt. Als er mit der 15ten Partie schon 10 gewonnen hatte, und also nur eine mehr brauchte, haben sie wahrscheinlich geglaubt, dass sie ihm eine kleine Erholung bei der Flasche gönnen könnten, die denn die bekannten Folgen hatte. Da dies Alles auf vertraulichen Mittheilungen beruht, so brauche ich nicht zu bitten es im strengsten Sinne als sub rosa gesagt zu betrachten.

Kieseritzky beklagt sich dass Staunton immer dieselbe Partie gespielt habe, was allerdings weder für den Zuschauer interessant war, noch für den Leser interessant ist. Aber die Partien sind weder zum Amusement des Zuschauers noch des Lesers gespielt. St. wollte gewinnen, und musste, da auf seine Stand hohe Wetten gemacht waren, dazu den Weg einschlagen, den er als den sichersten erkannte. Übrigens wenn nichts über die Eröffnungen des Spiels vorher abgemacht ist, halte ich es, wenn entschieden werden soll wer würdigste des stärkere Spieles ist, und wenn nicht um die Wetten zu retten, allein auf Gewinn gespielt werden muss, nicht ganz für fair play sich auf eine einzige Partie zu beschränken. So wenig ich für St Amusement mehr interessiren kann, würde ich ihm doch vorschlagen bei einem zweiten Match es vorher zu stipuliren, dass alle bekannte Eröffnungen (natürlich nur alle gute) gespielt werden sollen, und zwar von jedem Spieler einmal. Jeder müsste einmal das Läufer spiel, einmal Giuoco piano, einmal Evans Gambit, einmal das Springerspiel u.s.w. die Eröffnungen im voraus bestimmt, und so dass jedesmal durch Loos entschieden wird, welcher Spiel der Anziehende wählen soll, spielen. Ein solches Match würde die relative

*) und zwar auf eine für Stauntons Spiel nachtheilige Art.

Stärke des Spieles ausser allem Zweifel setzen, statt dass man jetzt nur Stimmen gegen einander, sagen kann, Staunton ist in seiner Eröffnung St. Amant überlegen. Wenn gelooset wird, so werden die Eröffnungen die der Spieler stets gespielt hat, natürlich ausgeschlossen. Sie können ihm gerne die Idee mittheilen wo Sie aber so absichtlich noch irgend einen Streit zu meiden, dass ich Sie bitte ihm zu erwähnen, wenn er dies vortheilhaft für sich findet, noch nicht zu nennen, und Allen für seine eigene Idee auszugeben.

Ihre Variante der Correspondenzpartie trägt Ihren Stempel, das ist Alles was man darüber sagen kann. Sie werden wahrscheinlich den Damenbauer des Palamède und also den jetzigen Stand der Partie schon haben, da er aber nur ein Paar Züge spät, den Ihnen, wenn Sie den Palamède noch nicht haben, schicken können, so setze ich sie her.

Partie française	16 — " —	f5 – e4	Partie Hongroise	16 S g5 – e4	L d6 – c7
	17 L. d3 – e4	T f8 – f3		17 T f1 – e1	T a8 – b8.
	18 g2 – f3				

In der Partie française wird Weiss wohl mit dem Laufer den Bauer h3 nehmen, und Schwarz Dame nach Schach nach f6 setzen, was, so weit ich sehe, nicht ohne Verlust pariert werden kann, wenn Weiss sich nicht durch S h2 – g4 Luft macht. Das ist ein saubrer Stand für eine Correspondenzpartie! und zwar für eine Correspondenzpartie der École française bei dem 18ten Zuge!

Ihr Gegner kann sehr interessant werden, und würde er vorzüglich für einen Liebhaber sogen, der seinen Theil an den Kämpfen nehmen kann, und dem Treiben nahe zusieht. Leider kann ich aber nicht kommen, da wahrscheinlich eine neue Bestimmung der Längendifferenz zwischen Greenwich und Altona in diesem Sommer gemacht wird. An Lewis habe ich geschrieben.

Der Brief von Kieseritzky erfolgt anbei mit Dank zurück.

Mit vorzüglicher Hochachtung verharre ich

ganz ergebenst

Schumacher

Altona 1844. Jan. 15.

Frankenwort 7/1 44 gen. post 25/1 44

Decp. 18/2 44

Aachen. 26/2 25 Jan 27/2 44

Recht sehr, mein werthester Herr v. Heidebrandt, bin ich Ihnen für Ihren interessanten Brief vom 27ten Januar verbunden. Die Einlage habe ich entziffert und Ihrem Auftrage gemäss an Herrn Bludow gesandt, mit dem Ersuchen sie Ihnen gelegentlich zurückzusenden. Staunton hat wohl nicht ganz Unrecht, wenn er sie a scrawl nennt. Sie ist gar wüstlich und noch dazu - kreuzweis.

Übrigens ist sie der beste Beleg zu Lewis Urtheil über Staunton. Er muss in der That einen scharfsichtigen Theil von dem conceit haben den Lewis ihm zuschreibt, aber St Amant giebt ihm wohl sehr wenig nach; und so scheint es mir, they were fairly matched. Bei allen diesen Prahlereyen scheint mir der Umstand am sonderbarsten dass die Herren dadurch Eindruck auf Andere zu machen glauben. Wäre Stauntons Brief von einem Anderen geschrieben, so würde er selbst darüber lachen; dass Sie dar thun werden, was er selbst gethan hätte, fällt ihm gar nicht ein.

Die Einlage, welche ich mir die Freiheit nehme mitzusenden, ist in ganz anderem Geiste geschrieben. Überall Ruhe, Bescheidenheit und Vorsicht. Sie betrifft vorzüglich die 25 Aufgaben (ohne Auflösung) die Lewis im 4ten Theile seines Werks gegeben

hat, und dem scharfe Prüfung er in einem frühern Briefe wünschte. Horwitz hat von den ersten 23, 19 gelöset, ich 4 (unter meinen 4 sind N° 17 und N° 21, und ich hatte das Vergnügen dass Horwitz N° 17 nicht lösen konnte). Nachdem wir so die Auflösungen hatten, untersuchten wir (wenn ich wir sagen kann, wo Horwitz fast Alles that) ob man nicht die Zahl der Züge abkürzen könne, und Horwitz fand dass 4 und 15 sich in 4 Zügen lösen liessen. Lewis fügt noch hinzu dass 8 und 16 sich in 5 Zügen lösen lassen, bemerkt aber dass sie unrichtig abgedruckt sind.
N° 7 glaubte Horwitz gelöset zu haben, aber Lehmus zog als ersten Gegenzug den schwarzen König auf das zweite Feld seiner Laufes, ein Zug der Horwitz Spiel zerstörte. Lewis giebt den richtigen 2$^{\text{t}}$ Zug des Weissen. Die andern sind leicht zu finden.
N° 13 und N° 20 sind kleine Meisterstücke des jede Assonnce berechnenden Scharfsinns. Nach meinem Geschmacke möchte ich N° 20 den Preis geben.
N° 17 hält Lewis Horwitz für das schwerste, und Lewis Urtheil scheint durch die vergebliche Mühe die Horwitz sich damit gab, bestätigt zu werden. Indessen ist sehr viel hier Verdienst des Zufalls. Wäre Horwitz auf den ersten richtigen Zug gefallen, so würde er es ohne alle Mühe gelöset haben; statt dessen quälte er sich vergeblich mit einem scheinbar richtigen Anfange ab, der immer täuschender Aussichten gab, und doch zu nichts führte. Es war durchaus Zufall dass er auf diesen ersten Zug kam, dessen Folgen ihn erst verblüfft machte

Problem fand, und von dessen Stärke ich anfangs gar keine Idee hatte. Übrigens hat das Problem viele Variationen, und für mich wenig Anziehendes. Bei N° 21 sind bei beiden Auflösungen die ersten 5 Züge dieselben. Nachher kann man ein Matt auf offenem Felde durch den Königinn (wo der Springer den beiden freien Felder bestreicht), oder wenn man will ein effectvolles Matt auf dem Eckfelde durch den Springer daraus machen, den hinge. Bernard ist, und der Damische in seinem Récueil des Problèmes d'échecs sur le Cavalier aufgeführten Liebhabell hat, ~~daraus gemacht~~. N° 23 dreht sich um das benannte Schottische Wippchen (das er position ovronale nennt). N° 24 habe ich noch nicht angesehen (auch Horwitz nicht, soviel ich glaube) und N° 25 will ich gar nicht ansehen. Für mich haben nur Positionen, die im würklichen Spiele vorkommen können Interesse, nur solche, bei denen dies nicht möglich ist, bemühe ich mich durchaus nicht um die mehrmals vorgeschlagenen Variationen und Verbesserungen unseres alten Spiels, mit dem wie, Gott weiß, noch genug, so wie es ist, zu thun haben.

Selbstmord ist hier gewesen, ich habe ihn aber nicht gesehen, und, offenherzig gesagt, auch nicht sehen wollen. Horwitz hat mit ihm 14 Partien gespielt, und von diesen 14, 10 gegen ihn gewonnen. Es ist, wie Horwitz mir erzählt, nicht mit Ihrem Urtheil über ihn in Ihrem Briefe zufrieden, und wird Ihnen darüber schreiben, wen Horwitz ihm abgerathen, und dabei versichert hat, daß Sie jeden Brief zu prüfen pflegten, ehe Sie ein Urtheil fällten. Ist das

vielleicht der Brief dessen Sie erwähnen?

Bei den mir beigelegten Positionen aus dem grand défi glaubte ich, vorzüglich bei №1 erst, dass Sie sich verschrieben haben müssten. Warum nimmt er den Läufer mit der Dame, den er mit dem Thurme nehmen kann? Der weisse Thurm kann ja nicht ab, und er hat kein Schachmatt auf c8 zu fürchten. Aber Weiss ist durch unbegreifliche grosmüthige durch den Zug 64-65. Vielleicht ist die einzige Erklärung solches Fehlers der, der mittelmässigste Spieler macht gemacht hätte die, dass durch die langen Sitzungen die Herren so ermüdet waren, dass sie mitunter das Einfachste übersahen.

Für Ihre Belehrungen über die Partie zwischen Deschapelles und Labourdonnais, und Ihre Restitution der Texte der 15ten Partie danke ich verbindlichst. Ihre Übersetzung der Stelle of fears and anxiety durch Katzenjammer ist sehr glücklich; vielleicht lag auch der Sehnsucht nach England die Sehnsucht zu Grunde einmal wieder ein Glas gin zu trinken. Ich glaube nicht dass in Paris der Genever leicht zu finden ist, man muss sich dort auf brandy beschränken. Ländlich, sittlich!

Lewes kömmt, wie Sie aus seinem Briefe sehen, im nächsten Jahre nach Deutschland. Wenn Sie dann nicht schon jenseits des Wassers sind, so möchte ich Ihnen recht dringend vorschlagen hier mit ihm zusammen zu treffen. Sie würden uns allen ein grosses Vergnügen machen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung empfehle ich mich Ihres freundschaftlichen Erinnerung

ergebenst
Schumacher

Altona 1844 febr. 10.

Resp. 2/3 43 115
Andere 3/3 42
v. Stein

Ich habe einen langen Brief über Shakespeare und St Amands Streit von Des Chapelles gehalt, in dem der alte Herr sehr fein und oft sehr treffend anspricht, aus dem ich Ihnen, mein werther Herr v. Heidebrandt einige Extracte geben will. Der Brief ~~hatte~~ ist ein vollgeschriebener Folioboger, und er wundert sich selbst am Ende dass er soviel "sur ces babioles" geschrieben habe. Es sind einige Sachen darin, die er, wie ich vermuthe nur im Vertrauen mittheilen will, und den verhindert mich Ihnen den Brief selbst zu senden, wofür Sie wirdent verlieren.

Über die lange Dauer dieser Partien spricht er ganz wie Lewes.

> En moyenne (die Mathematiker würden sagen, en prenant un milieu) ces parties ont duré 9 heures, c'est-à-dire 3 fois plus, que n'ont duré les parties des grands maitres. Les joueurs ont été longs à chaque coup, contrairement à la meditation, qui dispose de l'avenir par une pause de quelques minutes, lançant ensuite tombres, comme de la main, et avec une légère révision, un grand nombre de coups subsequents.

Wenn Sie den etwas steifen Styl abrechnen, kann es eine treue Beschreibung des Spiels eines wirklichen Meisters geben.[2]

> Ils ployaient eux-mêmes sous une fatigue matérielle; sous une fatigue qui semblait n'avoir rien de commun avec la pensée; sous la fatigue du corps, qui les forçant de s'interrompre, et de s'échapper pour aller chercher de l'air ou de la nourriture. Ils étaient la riée de la gallérie souvent renouvellée par l'ennui, laquelle sur une table à côté réalisait longtemps à l'avance le coup médiocre et prévu, qu'ils ne manquaient guère de jouer après l'avoir indéfiniment attendu. C'était une longueur sans pareil comme sans excuse; une longueur maladive, pertidieuse, montrant les échecs de leur vilain côté, et de nature à mettre en fuite les plus intrépides amateurs.

Die Stelle ist so schön, dass ich es kaum einzelne Worte unterstreichen zu haben. Die Schilderung ist so lebendig und mit Meisterhand gezeichnet, dass man mit der gallérie souvent renouvellée par l'ennui

leichter aufathmet, wenn man mit Anstand aus der Thür ist.

Über das Spiel sagt er:

il n'y a pas eu défi entre écoles, ni entre sommités. Nous ne voyons là, qu'une rencontre entre deux vigoureux soldats (keine Generale) qui ont tiré le fabre (Sie wissen l'épée ist die Waffe des Mannes) dans une antichambre du rempart. Ils se sont portés quelques bons coups, la victoire n'a pas été acquise sans danger, et la défaite n'a pas éteint tout espoir de revanche. Les parties sont monotones, les débats sans variété, la tactique rétrécie, point d'imprévu, et peu de saillies. Donc qui ignorait les Champeroux, a fait des faibles parties entre joueurs non classés.

Sie sehen es theilt nicht Herrn v. Lasaulx Urtheil, aber Ihr Urtheil, und Euer Urtheil.

Demerde, fügt er hinzu kann St. Amant besser spielen und hat mehr vor einem Jahre 20 Partien in 20 Stunden besser gespielt.*)

Alors il avait de l'intelligence, de la vigueur et une tête infatigable. On ne pouvait pas dire qu'il jouait petit jeu. Un peu moins d'argent, — oui, — mais plus d'émulation;

(est-il permis d'en douter? S)

il s'agissait à se défendre en rendant un gros avantage; il s'agissait à conserver ses galons. Nous croyons qu'en pareil cas Mr. Staunton éprouverait la même métamorphose, nous croyons qu'il deviendrait vif, et qu'il retrouverait son éclat.

Messieurs il-y-a ici un problème, que je livre à votre sagacité. Donc quand deux joueurs puissants se font-ils amoindris en combattant l'un contre l'autre?

Ich habe ihm darauf geantwortet, dass ich wenigstens eine wahrscheinliche Auflösung seines Problems geben zu können glaube. Meisterschaft im Schach ist ein Talent wie die Natur, wie jedes andere Talent gibt und das man nicht durch Nachdenken oder Berechnung des Chancen erwerben kann. Man braucht sehr wenig Mathematik zu verstehen um einzusehen dass es unmöglich ist 5 oder 6 Züge im voraus alle Chancen zu berechnen. Das Talent bildet einen vortrefflichen Schachspieler, so wie es einen wahren Maler, Dichter oder Componisten bildet. Ich habe das vollkommen eingesehen, und ohne viel als das Talent nicht habe, das Spiel selbst aufgeben, behandele aber ein feines Spiel hundert

*) Ich glaubte die Ereignisse in der Schachwelt in den letzten Jahren zu kennen, und wusste wohl dass St Amant mit einem Amerikaner und andern gespielt hat, aber 20 Partien, und die Nebenumstände sind neu mir bekannt

mit demselben Vergnügen mit dem ich ein vortreffliches Gemälde betrachte, oder ein vortreffliches Gedicht lese. Niemand scheinen wenige diese einfache Wahrheit eingesehen zu haben. Man glaubt wenn man sich nicht lange bedenkt und alle Chancen zu berechnen versteht, gut spielen zu können. Der wirklich starke Spieler dagegen berechnet wenig und findet seine Züge, wie durch Inspiration, oder, wenn Sie wollen durch Instinct, und kann nicht vollständig angeben warum er sein Spiel jedem andern vorzog. Er wird sagen: ich sehe es. Nun sind die beiden Herren, wie Deschapelles auch sagt, keine Somnambüle, sie konnten also ihre Züge nicht sehen, sie hatten keine Inspiration, und glaubten, weil Ehre und Geld auf dem Spiel standen, sorgfältig (und lange) die Chancen berechnen zu müssen, was natürlich ihnen zu nichts half als sie ganz in ihrem Spiele zu verwirren. Sie fühlten das Fehl der Damaiden. Evident würden sie besser spielen, wenn sie durch langes Bedenken sich nicht in der Wahl der Züge verwirren, und das was sie im Schachspielen haben ungestört wirken lassen.

Nachher klagt er, dass man jetzt nicht die Spieler so scharf classificire wie früher.

> Philidor classait par démi-pions les échelons des grandes forces. Mr. de Légal jouait avec lui à bat; Verdoni un pion pour le trait; Carlier et Bonardé, que j'ai connus, et grand nombre d'autres un pion et trait.

Ob eine solche Classification sich scharf aufstellen lässt, werden Sie besser als ich beurtheilen können, mir war es interessant zu erfahren, dass Philidor und Légal von gleicher Stärke waren. Ich habe immer geglaubt Philidor habe in Paris und London Niemanden gefunden der ihm die Spitze bieten konnte.

Er bemerkt bei dieser Gelegenheit dass er selbst jetzt um einen Bauern schlechter spiele, wie früher sagt dies aber nicht direkte, sondern auf folgende Art. Erst erzählt er dass nach Labourdonnais Tode Mr. D. (er selbst) auf die Bitte der Mitglieder den Präsidenten Stuhl übernommen, und sogar das lange verlassene Spiel wieder aufgenommen habe.

> Le président a donné à tous, un pion et démi, (spielt den Zug = ½ pion) et la vérité du récit exige, que je vous dise qu'il a gagné tous les défis. Si vous joignez à ce fait, ce que nous avons entendu dire au président (er hat sich selbst sagen gehört.) qu'il était encore d'un pion au dessous de sa propre force, vous aurez une pauvre idée des talents de l'époque.

Ich glaube diese Wendung wird in Frankreich als Bescheidenheit betrachtet.

In Bezug auf Staunton's Gasconade die er Ihnen geschrieben hat (dass er Deschapelles ein Défi für jede Summe unter £1000 angeboten habe) werden Sie nicht ohne Interesse folgendes lesen.

Depuis le duel recent de ces deux Messieurs, on m'a dit que les journaux parlaient d'un défi, qui m'était, ou me serait porté par Mr Staunton, dans lequel il s'agirait d'une somme d'argent. Vous saurez que je ne crois à rien de semblable, qu'il ne m'a rien été communiqué, que Mr. St. n'en a pas non plus probablement entendu parler (Mr. Staunton hat es wenigstens sich selbst sagen gelassen), et que ce sont les niaiseries de la presse.

Es scheint übrigens sehr geneigt, die Einsprechung, wenn St. sie wörtlich macht, anzunehmen, und will ihm selbst Bauer und 2 Züge vorgeben, und von da an in jeder verlangten Manier bis zu à but mit ihm spielen; bei dem à but spielen macht er aber dieselbe Bemerkung als Lewis (in dem Ihnen mitgetheilten Briefe),

mais s'il me défie à but, on trouverait-il assez de confiance pour l'enjeu?

Wir würden wahrscheinlich lieber Deschapelles als Stauntons Action nehmen.

Von Lewis habe ich auch wieder einen Brief erhalten der vorzüglich nur die Auflösungen der 25 Problem betrifft, und bei No 4 einen Fehler in Horwitz Auflösung zeigt. Horwitz erster Zug ist Sc6–d4. Ich habe mich darauf selbst an das Problem gemacht, und glaube es spätestens in 5 Zügen (Schw. kann einen Zug durch Aufopferung des Läufers gewinnen, also eigentlich in 4 Zügen) lösen zu können. Mein erster Zug ist aber Kc8–c7 wodurch der weisse König aus dem Bereich des Thurms kommt, vorzüglich aber weil bei meinen Variationen c8 frei sein muss. Es ist nämlich gerade das Feld auf dem der Springer dann allein Matt geben kann.

Über einen zweiten Kampf zwischen St. und St. A. kursirt es, dass mehrere von Stauntons Backers dann auf St. Am. Seite wetten würden, und dass für einen Kampf ~~zwischen~~ mit Deschapelles Niemand eine Wette machen würde

Mit ausgezeichneter Hochachtung verharre ich

ganz ergebenst
Schumacher

Altona 1844. febr. 29

N.S. Dass Sie auch meine Excerpte aus Des Chapelles Brief als confidentiell betrachten mögen brauche ich nicht zu bitten. An Bledow habe ich geschrieben. Will Bledow nicht, so übernimmt Jaenisch vielleicht das Journal dem ich es eventuell vorgeschlagen habe.

Hage 3/4 44
Hage 10/4 44
Abend

117

(6) 1

Mein verehrtes Herr v. Heidebrandt,

Bei der Partie N:o 9 der Diese fanden Sie allerdings auf der mitgesandten Position den Zug auf c2 vorgesehen, wodurch mir natürlich das Problem ganz unverständlich ward. Da Sie da von St. Amant angedeutete Kombination noch gefunden haben, so brauche ich gewiss nicht deshalb nachzusehen.
Unter Lewis Partien haben Herr Horwitz und ich in 3 Partien hinzuweis Problem gefunden;
A) in N:o 4. Horwitz fand 4 Züge statt des angegebenen 5.
Lewis zeigte nachher dass Horwitz sich geirrt habe, und bemerkte dabei es könne nicht weniger 6 Züge zu gehen.
Ich fand dass auch dass es auch nun von dem Horwitzschen Problem ganz verschieden sei. Dennoch in 4 Zügen sich lösen lasse. Mein Problem glaube ich Ihnen in dem vorigen Briefe gesandt zu haben.
B) in N:o 15 angegeben 8 Züge. Horwitz fand 4 Züge.
C) in N:o 24 angegeben 17 Züge. Ich fand dass es sich in 9 Zügen lösen lasse. Als ich meinen letzten Brief absandte hatte ich das Problem noch nicht angesehen.
Ich habe bisher weniges selbst gefunden, aber ich habe gerne Problemen, in denen Lewis Druckfehler angezeigt hat, in ihren verschiedenen Formen, da nun nur gar nicht, dass andere uns einmal in Gesellschaft flüchtig angesehen, was ich bekennen muss nicht einmal mir Mühe gemacht zu haben, ob in den angegebenen Zügen zu lösen. Die Probleme sind N:o 8, wo den weissen Königen nicht f5 stehen soll, und N:o 16 wo der schwarze Bauer nicht auf d4, sondern auf d5 stehen soll. Ich habe auch die von Horwitz gefundenen Auflösungen noch nicht alle geprüft und war bei der Prüfung einiges zum Nachdenken gefunden. Bei N:o 2 ist Horwitz Auflösung unrichtig, und führt auf 5 Züge. Das Problem lässt sich aber alles-

dingt in 4 Zügen lösen, wenn es ohne besonderen Mühe sind. Es ist sehr Verdrießlich, daß Horwitz bei seinem schönen Talente nicht zu gründlicher und gründlicher Nachdenken gewöhnen kann.

Die Aufgaben welche mir neues gemeinsam Variation bedürfen sind No 8, 12, 16, 17, 22, 23. (Ich lege sie bei).

No 17 ist nicht neu, sondern nur Falsches und mir. Falsches sind alle Gründchen der Auflösung (weil sie auf den ersten Zug zurückkommt) und es fehlt darauf die wesentliche Variationen enthalten. Es sind also nicht (wenn es auch nicht so viele sind, als Lewis (der uns gesprochen hat, daß die mitgesandten Variationen 4 ungedruckten Folio Seiten einnehmen), und es ist sehr leicht möglich Schritt abzuschreiben. Der erste Zug ist I d2 – a5*. Sonach konnte diesen Problem nicht anfahren, vielleicht weil es da nicht wesentlich genug aussah. Ob es ist übrigens richtig gelöst ist mir nicht, da ich sie 4 Wochen ihn nicht gesehen habe.

Mit der Deutung meinst, jenseits des Wassers, schon Du mir Unrecht. Es ist mir nie eingefallen daß Du meines Alters hierüber urtheilen möchtest. Ich meinte nur jenseits des Wassers – England. Der Ihnen innewohnt Ihre glaube ich manchmal nur Ihnen vorhanden zu haben, daß Du die diplomatische Carrière gewählt hättest, zeigte, nach den Einrichtungen in Ihrem Vaterlande, der Entwurf nur ein sehr wenig als Volontair bei einem Regierungs Collegium arbeiten müsste. Du konntest in künftigen Jahre also jeder Attaché bei einer Legation, und vielleicht in kurzer Frist, wo dann gar kein Grund gewesen wäre wegen des Herrn Lewis, den Du nicht sehen brauchtest, nach Altona oder Hamburg zu kommen.

März 26.

Dieser Brief ist durch fortdauernden Kränkeln lange unterbrochen worden, und seit dem ich den wenige Stunden, habe ich auf Ihren Brief vom 3t März erhalten, der mich neue Gründe lehrte unbeantwortet gelassen zu sein. Ich hoffe Du wirst dem mir diesen Verzug, an dem ich unschuldig bin verzeihen. Bei Manchen Fehler ist mir nur einzig und allein wichtig den Rath verlassen können, und erwies nur mich, wann ich ihn können werde. Indess ist meine Angst vorüber sein, und der Arzt meinen so positiv daß ich mich mit Geduld daran sind. Mir scheinen ich zu jeder Arbeit unfähig und ganz stumpf wäre, ist es mir beigegangen daß ich schnell einige Besserung erwarb.

Ja dem il n'y a pas en déjà entre écoles, ni entre formules, weil D. mich von 2 verschiedenen Systemen sprechen, sondern sagt: "ob etwas wendes ein Kampf zwischen Königen, und ein Kampf zwischen Minister".

*) Schwarz setzt Spiel dagegen, fehlt c7–c5, wo dann W. vorschlägt nun den König nicht entwischen zu lassen mit 2) S g8–f6 antwortet. Ich kann Schw. manchmal thun (z.B. I c7–c5) Weiß deckt den Springer mit S f7–e8 u.s.w.

Wir müssen doch eine école wie bei Pyrmont begrenzen. Falsches Prinzip. Eigentlich ist es wie Fassen bei dem Torradillo. Ich kenne so wenig wie Ihnen adeligen Spiele, doch ist nicht einmal sicher ob es die Damen wirklich spielen, oder Trictrac, und in dieser Bedeutung kommt es in Frankreich wenigstens Manchem vor, als er schon nach dem Souper genommen, mit dem Bedienten spielt, der ihm gerade alle seine Gelder abgenommen hat, als sein Bedienter, der mit dem Ausgang des Spiels, bei dem der Bedienter seine Ziel nahm, gesehen hat, ihm mit Vorwürfen quält, ein er es selber über die Ganz hingen können dem armen Mann, der keinen Begriff von Spiel habe, zu meinen. Opfer, wird es für jeden Fassen bei dem Spiele gebraucht, und Doch. gesetzt noch manches, und wenn du, welche Spielfassen bezeichne écoles, und es mit der Académie française abmachen mag.

Mein Vorschlag kann wohl eigentlich keinen Spielen Nachtheil bringen, wenn man überdenkt, daß der Nachgebende bei der Wahl der bestimmten Spielart, dasselbe Spielart gleich damit als Anzeige des Spielen soll, und es scheint mir daß wirklich Übersetzungsfähigkeit finden sich besser nehmen lasse, als wenn Jemand sich auf seine Fertigkeit, die er vorzüglich studirt hat, beschränkt. Indessen sind meine Ansichten der Spiele nur allgemeiner, soweit sie gesunden Menschenverstand und ohne die eigentliche Kenntniß einer Spiele, ohne dessen Instinct, oder diese Intuition; die es als voraussetzt, nicht Ihnen wissen, worauf sie ablaufen kann, und ist mehr sein beziehentlich den Ursprung, da sie sich auf denselben gesunden Menschenverstande gründen, der also auch diese die mir bekannte Intuition unterstützt sind.

Ihr Bemerk daß Newton ein Mittel sei ist vollkommen wahrscheinlich richtig. Wenn zwei Größen einer 3ten gleich sind, so sind sie sich einander gleich. Aber die Mathematik beschäftigt sich nur mit Qualitäten (Größen) und sie muß mit Qualitäten zu thun d. i. mit ~~Größen~~ klaab daß sich einander zählen, und mit irgend einem gegebenen Maßstabe messen läßt. Dem gehört also jedes Talent, und also auch Schachtalent. Da wenden sehr häufig finden daß wenn $A = B$ spielt, und $B = C$, dennoch noch nicht A um gleiches Mittel als C ist. Gleichwohl ist es sicher daß wenn A besser als B spielt, und B besser als C, A mehrere Sieg von C gewinnen müsse. Um Mißverständnisse zu vermeiden muß ich hinzufügen daß es

1) unter besser spielen den Umstand verstehe wenn man mehr einer sonstigen dem Anzahl von Partien, die miteinander gespielt. Daß ist also auch nur Ziel nach Ihr bei dem angestellten Spielen meinen können, da Ihr sich nicht auf einen unterstellten Fehler, und nur die gewonnenen und verlorenen Partien kennen.

2) daß ich nur von Einbemerkungen spreche, obgleich diese Einbemerkungen nicht ganz selten sind, und daß ich also nicht Ihnen als die allgemeine Gültigkeit der mathematischen Beweise zu bestreiten, wenn man ihn, Axiomen voraussetzend, für die er gegeben ist, auf Qualitäten anwenden will.

Lewis dem ist einmal diese Bemerkung vielleicht seit für und seiner eigenen Absicht bestätigt, und es gewiss nicht, dass, wenn Sie in Ihren Gedanken nachschlagen wollen, Sie selbst nicht ähnliche Beispiele finden sollten.

Lewis sah mir vorlief, während meiner Unpässlichkeit geschrieben dass Staunton, St Amant erwarten in Ihre Chronicle zurückgefordert habe. Ich setze Ihnen um so lieber die Stelle her, da gerade Sie einen Anspruch in Bezug auf die Partien zwischen Deschapelles und Cochrane verlangen.

In the Chronicle for this month (March) you will find a letter (I wish the letter had been written in a more gentlemanlike style) from Mr Staunton, to Mr St Amant proposing to play him 5 matches of 5 Games, each match for £50. He indirectly challenges each other player on the same terms, and particularly alludes in a note to Mr. Deschapelles. I suppose Mr. Deschapelles if willing to play at all, would not play for less than £500 the match, and certainly I see not at present how Mr. Staunton is to raise the money. I think Mr. Deschapelles would win more for the first few games at the Pawn and move than even, for he has forgotten the openings of games, and knows but little of the modern improvements. When Cochrane was in Paris many years ago, Mr. Deschapelles won about 4 out of 5 at the Pawn and two moves, but when they played even, he scarcely won 2 to 1.

Sie sehen wie Lewis Desch. und Cochrane taxirt. Wenn Desch. Bauer und 2 Züge vorgab, war es in allen Examen Spiele; gerade erst hatte Cochrane den Vortheil der neueren Entdeckungen in den Eröffnungen gegen ihn, den Deschapelles nicht kannte. Aber Lewis meint dass dies bei der wiederholten gediegenen Übung Deschapelles nur auf die ersten Spiele einigen Einfluss haben würde, und dass der alte Herr sehr bald mit den neuen Wippchen fertig sein würde.

Wollen Sie mir in diesem Sommer einmal drei Partien gewähren, da Sie von allen Signalen eine aufgefordert sind? Grosse Dinnen stehen mir zu meiner Disposition, aber es fehlt mir keine Dinnen da mit sagt, dass ich mir gut einen Gewinn auf jedes Signal bei Ihnen mit Staunton spielen wagen kann, und es wurde dieses Dinner, wenn es Sie kommt, belohnen.

In demselben Briefe giebt Lewis wie seinen Taxirt von seiner Offenheit und Unbefangenheit,

I should place Mr. Deschapelles on a pair in point of skill with Saratt, both slightly superior to Labourdonnais, and all three superior to myself in my best day, all having more genius than I.

die hingesandten Probleme habe ich seit der Zeit, daß dieser Brief Ihnen Kräutchen unterbrochen worden, gelöst.

8, 12, 16 sind von Ihnen bereits gelöst und ich kann an meinen Lösungen nichts mehr auszusetzen finden.

17, ist wegen der Mordaticonen auch nicht mit Bestimmtheit als richtig, wenigstens nur meiner Seite, anzusehen. Ich will aber gerne eine schriftliche Partie darüber machen, daß sie richtig sei, denn ich weiß die verschiedenen Varianten Ihnen genau zu geben. Der Mordanf der Lösung gehört Falkenau, der zuerst auf den richtigen ersten Zug fiel.

22, 23, 24, sind von mir gelöst. Daß es 24 in 9 Zügen lösen kann, habe ich Ihnen schon gemeldet, aber auch bei 22 ist noch Einiges. Es läßt sich in 10 Zügen lösen. Ich hatte es bereits angezeigt, da aber einige Herren glaubten, und mir auch 8 Tagen zum Gegenbeweis brauchten, daß aber nicht in den andern, in 10 Zügen zu beseitigen wäre. Wenn ich wünschte, daß es Ihnen interessant könnte, würde ich es Ihnen senden. Aber wenn es Ihnen interessant wäre, den Zug es leicht finden, und vielleicht Ihnen auch damit belästigen, so verzeihen sie mir Ihre Geduld.

Meine Lösung von 24 in 9 Zügen kann ich Ihnen in wenig Worten setzen. Ich brauche den ersten 2 Züge um den feindlichen König nicht einen einzigen Fluchtzug einzuräumen, 3 Züge aufgehalten werden kann, so vorzugehen, daß es mir einen Vorteil machen kann, der mein Matt nicht ändert. Der Vorzug muß mir also so lange es kann im Besitz halten. Damit ist es bei dem 6ten Zuge aus, und dann brauchen die 3 Züge um das Matt aufzuhalten. Ich habe gar kein Verdienst dabei, das Spiel ist zu einfach; aber für Bolten ist es schon vorgeschlagen, daß Probleme, die auch ganz besonders sagen sollen, ein so einfaches Spiel abschließen soll, und 17 Züge braucht, wo man mit 9 auskommt.

Die ersten Züge sind folgende,

W. S.

1) b2–b4 x c4–b3 wollte er den König nach b5 oder a6 ziehen so wäre es gleich durch den Thurm Matt
2) Ld1–e2 nimmt den Thurm

Schwarz steht jetzt unter dem Schachmatt Tb7–a7 das es nur durch Aufopferung des Springers auf e5, und nachher durch Ld8–b5, worauf Tb7–a7 x Lb5–a6 folgt 3 Züge aufhalten kann. Zieht es Se5–c6, so ist Ta7–a6 x matt
es im 4ten Zuge Matt. Es muß also Schach bieten, was es nur mit dem Springer auf e5, und mit dem Läufer kann. Von jetzt an kann jeder vorsichtige Spieler es spielen. Bietet es mit dem Springer Schach, so ist Weiß bei dem 5ten Zuge außer Schach und es bleiben nur 2 aufhaltende Züge mit dem Läufer. Bietet es mit dem Läufer Schach, so ist Weiß bei dem 6ten Zuge außer Schach, und es bleiben nur die erst angeführten 3 aufhal-

Lüge. Facit 9 Lüge.

Wenn Sie wohl, mein lieber Herr v. Handbrandt, und wenn Sie mir Gnadenbrod in der Küche geben, so stehen Sie mir dafür für meine Gesundheit an, da eine solche Naturschilderung zu leichtsinnig ist.

Altona 1844 März 27.

gehorsamst
Schumacher.

Accp. 21/5 44
Resp. 20/6 44
v. Heydebrandt

120 (7)

Athena 1844 April 20

Mein werthester Herr v. Heydebrandt,

In Bezug auf die Boltenschen Spiele theile ich ganz Ihre Meinung. Es ist bis auf wenige Ausnahmen, die Sie finden werden, wenn Sie das Heft IV erhalten nicht der Fall dann, der die einzige Würzburgschen Aufgaben ist: Was die Ihnen gesandten und in Ihrem Briefe berührten betrifft, so macht in №23 allerdings der wirkende Thurm Alles, was Sie angeben haben, geht aber zuletzt nicht von g7 auf gA, wo es durch Se6-f8+ zur Entscheidung zu bringen. Das Entscheidungsmoment ist allerdings dadurch, es gehören aber mehr als die 15 vorgeschriebenen Züge dazu, weil der Th auf dA, und der Läufer auf a5, wenigstens 3 Züge durch Schachgeben aufhalten können. Mein Spiel ist

W	W.
1) Tg6-g7 x	8) Tg7-c7 x
2) Tg7-gA x	9) Db3-b8 x
3) Tg4-g7 x	10) Tc7-g7 x
4) Tg7-d7 x	11) S. nimmt Dame
5) Td7-g7 x	
6) Tg7-b7 x	
7) Tb7-g7 x	

nimmt er den Springer mit dem Läufer, so setzt es mit Tg7-d7 x in 2 Zügen matt, nimmt er ihn mit dem Th. ebenfalls mit Tg7-c7 x in 2 Zügen matt, es bleibt ihm also nichts, als mit dem Thurme Schach zu bieten. Der w. K. geht auf b2, nimmt der Schach des Läufers den er nimmt, der Thurm geht noch einmal auf d3 Schach und wird von dem Bauer genommen, und Schw. ist auf den 15ten Zug, entweder durch den aufgedeckten Schach des Springers, oder wenn er L h3-c7 zieht, durch S d8-f7 x matt. Die 3 Schachs des Schwarzen, die keinen Zweck haben, als 3 Züge aufzuhalten, sind etwas stark.

In №22 weiß ich nicht zu entscheiden, ob Sie mit Se6-c7 x durchkommen. Mein erster Zug ist, D nimmt S. Es muß wiederkommen, weil er sonst mehr doppelten Matt steht (Dc5-c6 und Bauer d6-d7), daß er oft mit dem S. Schach bietet hilft nichts. Die letzten Züge der Schw. sind (ohne die für Sie unnöthigen abzählbar zahlreichen Variationen ± Zeitzüge, die Sie schon alles übersehen, als ich sie disponirt habe)

1) Df2-c5	b6-c5	a) Kann auch um das Matt in 2 Zügen (Tb7-c7, d6-d7) zu vermeiden T. oder D ziehen. In 7 Zügen Matt.
2) Tb2-b7	S d5-fA x a)	b) Ich vermuthe Bolten läßt den schwarzen Springer nehmen, wodurch wohl
3) K g2-f2 b)	S fA-e6	ein Zug verloren wird
4) T b7-e7 x	K e8-d8	
5) S e5-f7 x	K d8-c8	
6) S nimmt D	S e6-g5	er kann auch e6-fA ziehen aber dann Matt, dann
7) S h8-f7	S g5-h7	6) — " — Se6-fA
8) T e7-c7 x	K c8-b8	7) Sh8-f7 Sfa-g6
9) Sf7-e5	was er will	8) Te7-c7 x Kc8-b8
10) Springer macht matt.		9) Sf7-e5 was er will, im nächsten Zuge mit dem Springer oder h7-h8 matt

*) Das war der Zug mit dem Herwegh meine Auflösung in 10 Zügen einwarfen, und auf 11 bringen wollte.

Ich lege Ihnen meine Auflösung von №A bei, wobei Schwalbe sich erst versah, und Lewis der den Verlust bemerkte, hinzufügte es könne nur in 6 Zügen gelöst werden. Ich fand dann darauf meine in 6 Zügen, die aber unterdessen, wie er mir schrieb, dem auch von einem Freunde in England gegeben war. Ich lege sie Ihnen bei, weil ich vermuthe daß sie, da Sie etwas gemahl erwähnen, sie Ihnen nicht gesandt habe.

Die Boltensche in 6 Zügen, die Lewis mir gesandt hat, ist, wie Sie sehen gut sagen, schleppend.

May 15

Der Brief hat lange gelegen, weil ich wiederum ganz nicht wohl gewesen bin. Meine Auflösung von N:o IV ist folgende.

W. S

1) Sd7 – c5 Daß Schw. dem S. nicht mit dem Bauer nehmen, nicht seinen Springer ziehen darf, nicht mit dem Läufer Schach bieten darf, der gleich mit dem Springer auf c5 genommen wird, ist klar. Zieht er mit dem ~~Bauer~~ Läufer auf c4 so nimmt der weisse Bauer ihn. Er muß also den Bauer e7 ziehen

e7 – e6

2) S c5 – e4 Der Schw. K. kann sich nicht rühren und soll das Matt Se4–f6 decken. Dem kann er nur dadurch daß er sich durch Wegzug des Springers von f7 Luft macht. Aber dann fällt die Deckung des Bauern d6 weg, und es ist Se4–d6 matt.

Also e7 2 Schritt

1) e7 – e5

2) Sc5 – e4 L a2 – e6 x

3) Kc8 – c7 Jetzt ist derselbe Fall S. kann nicht zugleich das Matt auf f6 und d4 decken.

Horwitz meinte es hätte die Auflösung in 4 Zügen deshalb übersehen, weil die Stellung der Figuren ein ganz anders Matt als das von e4 aus gegebene anzuzeigen scheint. Man glaubt der Springer müssen in der Nähe des feindlichen Königs bleiben, und einer nach dem andern gezogen werden, nicht der eine zweimal.
Für Lewis' neue gesandten (kubri zurückerfolgenden) Brief[illegible] danke ich bestens. Er hätte unstreitig besser gethan bei seinem frühern Entschlusse zu bleiben und den Streit mit Walker fallen zu lassen. Wahrheit sucht man ja aller man wird um so deutlicher ein, daß aus solchem Streite nichts für die Partheien selbst vortheilhaftes herauskommt. Der Leser kann vielleicht auf Kosten der einen oder beider Theile lächeln, wenn Witz dabei vorkommt, gewöhnlich ist der aber kein Ingredienz des Gezänkes und man legt weit öfter das Buch mit Unmuth weg.

Aus dem neuen Défi zwischen Staunton und St. Amant wird, wie ich von Lewis erfahre, nichts. St Amant kommt aber in diese Zeit nach London und wird einige Partien, die nicht als förmliches Duell gerechnet werden sollen, mit ihm spielen. Selbstschmidt, höre ich, ist auch vor ein paar Tagen nach London gegangen. I am informed, meldet mir Lewis, that Mr. Silberschmidt is preparing a new Edition of his work, in which doubtless we shall find some remarks on Mr. Heydebrandts book. Mr S. is rather annoyed at Mr. H. saying his work is of little value. Wenn, wie diese Stelle zeigt, Selbstschmidt ihm dies geschrieben hat, so hat er, was die Form des Tadels betrifft, soweit ich sie kenne, „den Ding gesagt das nicht ist", ist es aber ein Schluß, den er aus einzelnen Äußerungen, die in seinem Beisein über seine Spiele vorkommen, gezogen hat, so dürfte er wohl nicht Unrecht haben. Er kann sich aber damit trösten daß diese Meinung nicht aus irgend einer feindseligen Gesinnung gegen ihn hervorkommt, sondern nur das unabweisliche Resultat logischer Schlüsse ist, gegen die, soviel ich weiß, nichts zu machen ist, als zu zeigen daß etwas dabei übersehen sei. Dies Schutzmittel anzuwenden steht ihm frei.

Lewis ist mit einem Artikel im Palamède fertig zu werden, den ich nicht gelesen habe, weil ich ihn seit Neujahr nicht mehr halte,

1) weil St Amant eine neue Bezeichnung einführen wollte, in der ich mich nicht hinein studieren mag.
2) weil der eitle prahlende Ton, und die Umgehung der Wahrheit mich anekelte, und ich aus dem Lesen eines Schachjournals, ebenso wie aus dem Spiele selbst mehr Erholung und Vergnügen suche.

Der erste Grund ist wie ich höre weggefallen, aber der zweite scheint mich Lewis Äußerungen in voller Stärke mir vor zu bleiben

N. S. Die hiesige Zeitung Conder mallandt mit dem beifolgenden Problem in Hoffnung auf sein Talent für Probleme erkennen, daß es mir in dem Augenblick (wenigstens in dem ich diesen Brief schließe) sehr schwer sein möchte, irgendwo aber diese Combination darinnen steckt. Ist es also gut, so ist es/ dies original.

In the Palamède for April you will see an article by Mr Delannoy respecting Lasatt. I suppose with a view of benefitting the widow. Mr. D. has written a sort of Romance, for not one fiftieth part of the narrative is true,

(Wenn ein Mathematiker Fabeln sieht, wird er gleich bedenklich. Wenn nur $\frac{1}{50}$ der Erzählung wahr sein soll, so müssen doch über 50 einzelne Facta darin angeführt sein. Wären es gerade 50 so müßte Lasa noch seines Gedächtnisses sagen, daß sie alle unwahr seien.)

the whole of that respecting L. and Thilidor is pure fiction, and all the rest is more or less false - I shall however be glad to hear, that it has produced the effect intended viz. a good subscription for the widow.

Walkers Studies habe ich erhalten. Sie nennen darin als Des Lasa vor. Wenn er gegen Sie über gerecht böswillig gewesen ist, so hat er mir dagegen eine durchaus unverdiente Ehre erzeigt. Ich setze mit Szen (der nur im wirklichen Spiel gewissen Sprüngen vorgehen kann) nahe denjenigen angesetzt, die nicht must be passed over in silence, whenever Caissa numbers her most skilful (bless me!) and diligent votaries. Ob es andern Recensenten giebt in welchen mein Name, must not be passed over in silence, weiß ich nicht, — nec scire fas est omnia, — aber daß ich durch als Schachspieler keine Empfehlung habe, weiß ich jetzo gewiß. Ich vermag mich nicht weiteres, als mich durch Analyse zu amüsiren, und die Feinheiten des Spieles erkennen zu lernen.

Mai 16.

Staunton's letter-drawing on Chess Chronicle ist an alten Bekannten.

I offer to play with you, or any other player Five Matches, etc

also weiß mich trotzdem sehr gekränkt, wenn jemand Worte mich Feinen sagen sollen. In der Anmerkung sagt er noch ausdrücklich, um mich nicht mißverstanden zu wissen

I make no exceptions, und wirklich daß er mich mit Des Chapelles spielen will, der daß als der stärkste Schachspieler bekannt wird, so daß er in der That keine Ehre einlegen kann. Wenn gelesen N. Amerik also übersetzt sei, kann ich nicht beurtheilen

Die Einleitung seines Briefes ist einem Schach Almanach sehr viel gegeben. Der enthält einigen schönen Gedichten Vorschlägen zur Verbesserung des Schachspiels (nämlich 111 Problemen enthält, von denen ich etwa 18 bis 20 merkwürdig finden, einige Dutzend 8 mir gefallen. Der Almanach kostet 1 Thal. Pr. Crt, so daß man billigst die Problemen +/ der Lösung gratis erhalten sind. Aber Geschmack sind die Verschieden ist, können Sie aus der Anzeige einen Abschnitt daß er sehr viel gelesen wird, und den am Schluß steht nehmen "Es wird, daß daß Journal der freien Forschung, Unterhaltung und vom Vereinigungsschwierigkeiten schwierigkeiten sei".

Es ist mir gesagt daß er in Ihrem Blatten viele Leser gefunden haben, den er anzeigen wird. Da sollen also nicht allein Bekannt-schaft zu suchen

Der einzige was er mir gesagt hat, betrifft die Lasa Gambit (p 338) $\frac{e2-e4}{e7-e5}$, $\frac{f2-f4}{e5-f4}$, $\frac{Lf1-c4}{g7-g5}$, $\frac{h2-h4}{g5-g4}$, das sie den Ihr 20. Zug besser behandelt sei anstatt (d2-d4), da wenige Damen hätte den Bauer g4 nehmen sollen, und sie nicht gezwungen hätten, wenn Ihr Ding d7-d5 den Läufer zu nehmen gezwungen hätten. Diese Ansicht sei also gründlich gewesen. Das Spiel ging so $\frac{Dd1-g4}{d7-d5}$, $\frac{Dg4-f4}{d5-c4}$, $\frac{Df4-e5}{u.s.w.}$ x. Ich bemerkte ihm daß diese Züge mir nicht nothwendig schienen. Es könnte mir so gehen $\frac{Dd1-g4}{d7-d5}$, $\frac{Dg4-f4}{Lf1-d6}$, $\frac{c4-e5}{}$ wo Opening mit d5-c4, oder vielleicht mit besser mit Dd8-e7 antworten kann. Und wenn Ihr Züge, den wir in dem Augenblick nicht finden, und ich habe seine Bemerkung keinen vollkommen ausführlichen Prüfung noch gehalten, so wahrscheinlich noch besseren Zügen gelten würde. Er wollte mir noch Schachen bringen, daß er daß Heft habe, den er aber bis diesen Augenblick noch nicht, auf daß Zugesetzten nicht eingehen konnte, da ich nicht gerne mit unbekannten Dingen schaffen habe.

Nun leben Sie wohl, mein verehrtester Herr v. Heydebrandt. Mit vorzüglicher Achtung

ergebenst
Schumacher

Altona 1844. Mai 16.

+/ NB. Wenn sie vorräthig sein sind,

Confessionsrath Schumacher

Sr Hochwohlgeboren

Dem Herrn Referendar v. Heydebrandt und der Lasa

in

Trier

frei 15

T. T.
HAMBURG
16. Mai.

Abdruck des Petschafts
mit der Devise
(Sincerita Pax)

8

Acp. 2/10 44
Resp. 22/10 44 v Stud

Ich bin, mein sehr verehrter Freund, noch immer ungewiß und jetzt um so mehr unentschlossen seit Ankunft des Schreibens in der Nähe, wobei mir sehr an Ihnen, und sehr Ihnen vollkommen ist zurückkommt. Was zwischen Ihr Schreiben meine langes Stillschweigen, Ihr sind wenigstens Beweis der Unentschlossenheit mag angesehen Ihnen dieses Schreiben zu müssen.

Als Freund bei einem öffentlichen Posten im Geld anzutreten gehört sich ganz nicht für Ihr Stellung. Es mag mir verschiedene Ansichten sein für a Italienischen Zeitung, was Ihnen, und Ihnen zu folgen wird mir und der anderen, ist es ungewiß. Übrigens glaube ich im Allgemeinen der Stimmung am 15t Octobre mir und unvorhergesehenen Erscheinungen Ihnen wird, oder wenn es den Anschein annimmt, ihre Dienst Geschäfte gegenwärtigen so unendlich und langsam fließt der Stunden und seinem Vaterländischen Gedicht nicht. Wenigen Franzosen, wenn ihre Feindschaft Italien in das Spiel kommt, sind ganz de bonne foi, und

nach dem schlechten Feuerwein (Annales*/ Volusi etc. etc. Catull. 37) die Dir mit auf
dem Balcon mitgetheilt haben, gehört der Pariser Polizeiclub nicht zu diesen
erfreulichen. Es ist nicht hübsch Partien der Gesellschaft ab nicht recht mit Ernst gespielt
zu bezeichnen. Das drapeau tricolore, das wenn es wirklich gesetzt, entfaltet
werden soll, drückt recht auf Des Chapelles, der lange Jahre Feindschaft mit Napo-
leon Grossen Dinche. Tör man, in rel einen großen Bogen vapen, sagen die Franzosen gern, wenn
sie übertreiben.
Stunden von seiner Visite scheint mir absolut zu gewiß auf den Berg zu warten,
und St Amant noch als nöthig ist zu drängen. Da St. Amant das billige
Verlangen an Linden zu spielen abschlug, so war es ziemlich evident, daß er
Stunden; Übereingekommen; wenn auch nicht ausgesprochen, daß Linden seine Forderungen
annehmen. Stunden war in den letzten Tagen sehr Ungastfreundschaften der Rücksam-
keit sollte sich damit beschäftigen, und den Nutzen für jeden Übereinkunft
straft. Hat er nicht gesehen, wie schwer ihm Lund auf dem Nacken
Echecs lag und noch liegt?
Dann bleibt soll bei unserer Zusammenkunft in Bleiben gesprochen werden.
Howard Jones verliert, wie ich, ganz sein Spiel. Er spielt immer nicht

*/ Ich möchte keinem gebildeten Deutschen zu Lateinischen für ein Journal als Annales,
wie es unter Latein das klassische Latein versteht.

Besuchern kommen es nur selten vorgibt, und das ist selbstverständlich.
Er arbeitet es sich mit Anstrengung den wildesten Plan durchzudenken, und
wird immer mehr dem ruhigen Typus freund. Vielleicht werden es 3 Partien
gegen Sohn der bei weitem nicht von immer regelmäßigen Bürfen ist, aber
ein zähes und vorsichtiges Spiel spielt. Die erste Partie werden es durch
endlich Spiel, bei den andern beiden strengte es sich aber an ohne sich doch
auch seinen leichtsinnigen Gewohnheiten weisen zu können.
Warum Lewis nicht öfter an dem Journale nehmen will zu dem Fortsetzen ihn auffordert,
begreife ich nicht recht. Der Grund daß es nun nur wieder J. wollte kein Journal fortsetzen
gehen fällt ja mit Jenischs Aufforderung dazu weg. J. wollte es nicht weil es mir
schrieb, wollte es also es an Lewis schreib, und jetzt wird es es wahrscheinlich nicht
mehr wollen, denn nun hier den es gestern erhalten habe spricht man so wenig und mit
so besonnen Verwahrlichkeit nachmöglichen Geschäften, daß es jetzt gar nicht an Besuch
denken können. Unmittelbar nachher sagt es er sei aufgefordert ein vollständiges
Buch über Schach auf Französisch zu schreiben, und wisse nun nicht ob es es thun oder
nicht thun wolle. Allein daß es eine günstige Zusammensetzung zu bringen ist zu viel für
uns. Davon genug, von Cadiyes.

mit den besten Grüßen
ergebenst
Schumacher

Altona 1844. Sept. 25.

Empfangen Schumacher.

T
HAMBURG
[illegible] 14

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn Referendar v. Heydebrandt und der Lasa

in

Trier

frei.

Acgs. 14/11 44
Resp. 27/11 44 Stadt

124

9

Mein geehrtester Herr v. Heidebrandt,

Nach Lewes letzten Briefen ist Stanton gefährlich krank. Sein starker Schleimfluß ist in Brustentzündung übergegangen; da aber bei dem entzündlichen Charakter seiner Krankheit eine langsame Krankheitsanlage ist, und die Hülfsquellen, wenn sie uns verlassen, schnell zu versiegen pflegt, so müssen wir doch wohl gefaßt sein, ihn wieder hergestellt zu sehen. Aber wünschen müssen wir seinem Tode gefaßt sein.

Es muß doch ein sonderbarer Mensch sein. Erst will er nicht aus Haus gehen, und dann geht er sein ohne Rock in Endringungen der Kleidungsstücke worüber abgemacht sind, da wenn er nicht unmittelbare Pause zurückkommen will, ganz gehst in St Romans Händen sind.

Ob Sie Trost für Sonntag schon halten können, weiß ich noch ganz gewiß. Meinen eigenen Erfahrungen spricht nicht dafür. In den Jahren 1805 und vorzüglich 1806 spielte

ist in Dorpat mit einem, soviel ich ab beurtheilen kann, sehr starken Theaterpublicum Anklang, das Repertoir ausgesprochen neu par renommée kennt. Von dem Spiele der ich anfangs wenig sah, hatte ich mich im Sommer 1807 bis zum Ende und zum Zeigen hinaus gearbeitet (wobei ich freilich mehr wenig als genommen) und kam so, als wir nach dem damaligen Zustande des Spiels (starkes Spielen nach Altona. Unglückliche- wurde hatten die Damen ihre Damals noch Art von Passion*) für das Theaterspiel, und wollten, da ich der beste Spieler in unserm Abendgesellschaften war, alle mit mir spielen. Einen wollte ich ab vornehmen, ich spielte also das Zeigen ganz kurzsichtig, und merkten, weil ich noch jung war, galant. Wenn hatten die soldnen Regel ganz eigene Gesetze des Spiels; jeder Abtausch der Figuren war verboten, an den Abtausch der Königinnen vollends, war gar nicht zu denken; Züge wurden ad libitum, immer auf stehen 2 bis 3 Bezinnen waren, zurückgenommen, und jeden Abend mußte ich wenigstens neue Partie verlieren. Der Eifer mit meinen Vorgesetzten war zu groß um nicht bald des langweiligen Treibens müde zu werden. Ich gab mich also zum Spiele des Spiel ganz auf, nachdem

*) Ich bitte sagen zu dürfen auch für das Theaterspiel, denn es darf nicht verkannt dass das Theaterspiel eine ausschweifende Passion genannt sei; obwohl es muß darüber auch Belehrung sprechen kann.

es mein Geschäft recht gründlich verdorben hatte, und daß jetzt der Hof bei mir
seinen Sieg angefangen. Als es da recht wieder anfing dunkel zu werden
einige Zeit nach wieder in mein altes Zimmer zu kommen, aber blieb
vergebens. Ich kann den ruhigen ruhigen aufmerksamen Überblick nicht wieder
gewinnen. Mitunter macht es freilich noch erträgliche Tage, kann aber kein gleich-
förmiges Zimmer durchführen. Indessen geschehe es gern daß diese Störung nicht
Dir gegen Freiheit spricht. Dein Zimmer mit guten Freunden war nicht so lange
unterbrochen wie bei mir, es ist wahrscheinlich stärker als es damals war;
jenen geistigen Mittelpunkt, und alle Schätze (denn recht besitze ich meinen Reichtum
nicht unterschätzen) besser als meinen damaligen, es ist nicht gezwungen Volkes
Gesellschaften zu folgen, und endlich wird es nicht durch Neid und andere Gegen-
stände des Nachdenkens vom Besitz abgezogen, als ich.

Bei meinem letzten Besuch im Landburger Gesellschaft sah ich meine Frau Schubacs
Zimmer stehen, dessen Zimmer nur eingenommen gefiel. Ich habe jetzt keine Zeige und
eine ruhige Fortsetzung bei dem Gesetz gesehen. Der erste Punkt genommen ist
gegen Besorgnis, in der gewissen geht es aber immer, wenn Besorgnis in Nar-

hingesetzt war, den Gegenzeigen an, welche Schwierigkeit, nachdem er erst erklärt war, ganz anders schien, als sie jedesmal waren, und waren.

Bei dem auf dem Schreibtisch zusammen zu setzenden Worten (den, wie sie, in parenthese gesagt, überall in Rücksicht der Zusammensetzung verschieden) vermisse ich den Hegel Collins von den Spitzen über alle Felder des Bretts zu bringen. Ich kenne diese Regel nicht, aber gleich kenne ich sie nun einsehen und eben darin diese Schwierigkeit schwinden giebt, als der ganze Fehler am Wahrscheinlichkeit gebunden. Sie heißt in wenig Worten,

> setze immer den Spitzen auf das Feld von wo aus er die wenigsten Felder bestreicht.

Wenn kann erst nicht eine kürzere Auflösung und so merkwürdiges Problem geben. Und 2 oder mehrere Felder wo man den Spitzen hinsetzen kann, und wo er nicht gleich viel Felder bestreicht da aber weniger als die Felder sind da er auf keinem anderen Felde bestreichen könnte, so ist es ganz gültig auf welches dieser Felder man ihn setzt. Felder wo er stehen gelassen ist werden nicht als Felder gerechnet auf die er gesetzt werden kann. Das ist offenbar von Fontenelle de mirabilibus, es glaube aber nicht daß die gegeben Methode im Grunde ist es zu beweisen, so wenig als auf daß die Aufgabe dargestellt wird. Newton und die im Examen abgenommenen Eindrücke sagen hinlänglich quantum est quod nescimus.

Mit aufrichtiger Hochachtung verharre ich

ergebenst
Schumacher

Altona 1844 Novemb. 7.

(10) 126 Berl. 13/10 45 Abends

Meinen besten Glückwunsch zu Ihrer Anstellung in Wien, mein verehrter Freund! Sie sind in meinen Augen in der Lage vorzüglich viel anderen haben müssen, und an die ich meinen mit Vergnügen zurück denken. Auch braucht Ihr Ruf nicht neu festgestellt zu werden. Es soll ein Opernhaus (dessen Namen ich vergessen habe, der aber leicht aufzufinden sein wird) von Szens Riesa Ihr haben, so dass Sie genug sind einen ersten Rang vorzufinden.

Ihr letzter Brief datirt ist bestimmt. In der mitgetheilten Partie gerathen Sie und Anderson fast in eine wirkliche Repetitorfalle. z. B. Zug 19 Ta8 Zug 27 Se7, aber am Ende kann ich Ihnen nicht Recht geben. Es kann sein dass Ihr Zug 43 T b6-b4 besser ist als den Springer zu retten, und mit der Partie zu entscheiden, aber warum Zug 45 Springer nicht den Thurm mit dem Könige nimmt ist mir unbegreiflich, und ich bitte um Aufklärung, wenn sonst nicht so bleibt mir das vielleicht auch dem Gedächtniss geschwundenen Partie Zeugs aufzuhelfen sind. Um Rath anzufragen zu können lege ich Ihnen Ihr Original bei.

Dank für Ihren Brief mit Einzeichnung der Stellung im Letzten Zug Dein

Horwitz hat beispielsweise Problem dem Handbuch zur Beschaffung auf-

zugehen, der neun Tagen Dessen vorgeblich erbricht. Ich habe noch einige Stunden damit beschäftigt aber es nicht hinzugehen, weil ich schon zweimal den Fall gesetzt habe, daß St. sich bei Pro: blemen versehen hatte. Nun mag es nicht genau übersehen noch nicht verstehen, wenn es nicht die Überzeugung habe daß auch eine Auflösung möglich ist. Die Position ist folgende

Weiß Kd6. Lc8. Sd4. B. a2, b2, e2, f2, f4.

Schw Kb4. B a4, a5, b3, f4.

Weiß zieht und soll in 4 Zügen matt machen.

weiß. K.d6, L d4 S c8. B. a2, c3.
Schwarz. K a6. B a4.

Den anderen von Lewis mir gesandten Problem in 4 Zügen habe ich durch eine schlagende Matt gelöst, nachdem ich Ihre Auflösung nur ganz vorübergehend versucht hatte. Ist ist aber ein Problem bei dem man die Hyperbelmethode der Züge durch anwenden kann.

1/ Wenn der schwarze König auf b7 kommt ist der Matt in 4 Zügen unmöglich. Drum kann nur der weiße König weichen, also

1/ Zug Kd6 auf c6 oder c7

2/ Der schw. B. hat jetzt nur 2 Felder auf denen er matt gemacht werden soll a5 und a6. Auf a6 muß (wenn es nur weißes Feld ist) der Springer matt machen, und der Läufer auf b6 stehen um auf a5 zu decken. Der Läufer kommt 1 Zug, der Springer 3, macht mit dem ersten 5.

3/ Der König muß auf a5 matt werden, also durch den Läufer.

4/ Soll der Springer das Feld a6 decken so kommt er nicht in 3 Zügen sondern nicht in 5 Zügen hin; drum geht nicht

5/ Der König muß ab also decken, und ohne Zeit zu machen muß durch a2 zug möglich ist.

6/ Der König muß also im ersten Zuge auf c7 und der Läufer auf d8 gezogen werden. Der übrigens stand es auf dem Brette Alles richtig Läufer wie Zeit ist hier wie Hexerei gelöst.

Sollten Sie Fürst oder Sie fürstin Metternich Meinem zufällig vorüberkommen, so bitte ich Sie ihnen meinen gehorsamsten Respect zu vermelden. Sie sahen mich 1842 fast beinahe aufgenommen, und mussten 2 mal durch den Gesandten Baltic Adler und den Minister Cornicel beide grüßen lassen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Altona 1845 Juli 7.

gehorsamst
Schumacher

(II) 127 Repr. 21/45
Repr. 29/a 45 Strand 2

Mein verehrter Freund,

Sie würden, wenn Sie jetzt hier kämen auch hier keine Partie für sich finden. Der einzige, den wir Ihnen anzubieten hatten (nicht als gleichen Spieler mit Ihnen aber doch als einen nicht gar zu tief unter Ihnen stehenden Spieler) Horwitz, ist vor 8 Tagen nach London gereiset, wo er von Miniaturmalen und Unterricht im Schach leben will. Als Maler bleibt er in der bei schönen Künsten vornehmen Classe der Mittelmäßigkeit, und was den Unterricht im Schach betrifft, so hat Lewis, der ihm diesen Unterricht schon lange aufgegeben hat, ihm so ernstlich als er konnte, abgerathen darauf die geringste Hoffnung für seine Subsistenz zu bauen. Lewis schrieb mir dass jetzt fast Niemand mehr Unterricht der Schach lernen wolle. Die Aspiranten ziehen es vor die Schach-Divans zu besuchen, wo sie die besten Spieler spielen sehen können, und zugleich für Ihren Shilling eine Tasse Caffé und eine Zigarre erhalten. Sarrat hat durch Unterricht zwischen £400 und £600 jährlich gemacht, Lewis im Anfange £250, nachher, bis er es aufgab, immer weniger,

woran es übrigens nicht dort

und meint er würde, wenn er jetzt wieder anfänge, keine £ 60 machen. Walker und Alexanders jährliche Revenue vom Unterricht, taxirt er nur auf £ 12 bis £ 15. Walker nimmt 4 bis 5 Shillinge, Alexander 2½ Sh. für die Stunde, Lewis nahm 10½ sh. ebenso wie Sarratt. Trotz dieser unverdächtigen Warnung, und obgleich Lewis das Terrain reinen muss, ist Horwitz doch abgesegelt, um, wie ich fürchte, bittere Erfahrungen zu machen.

Ich bin sehr vorsichtig bei dem Copiren von Problemen, da ich aus eigener Erfahrung weiss, wie unangenehm es ist nach vergeblicher Anstrengung zu entdecken, dass das Problem, so wie es vorlag, nicht zu lösen war, und vermuthe deshalb, dass ich Ihnen das Horwitzsche Problem correct gesandt habe; auf jeden Fall aber, setze ich die Position noch einmal her.

W. K. d6. L c8. S d4. B. a2, b2, e2, f2, f3. d. i e2, nicht c2.

S. K b4. B. a4, a5, b3, f4.

W. zieht und macht in 4 Zügen matt.

Ich weiss nicht, ob ich, als ich Ihnen schrieb, das Lewis'sche Problem schon gelöst hatte. Wenn auch vielleicht nicht damals, habe ich es doch nachher gelöst (ausser mir hat es bis nur Horwitz gelöst) und so hätte ich auch eigentlich Horwitz Problem lösen sollen, das nur eine geistreiche und verbesserte Umformung des Lewis'schen ist. Demohnerachtet ging es mir, wie allen Anderen hier; ich musste mir am Ende

die Auflösung von Horwitz zeigen lassen. Ein wenig hat er freilich selbst Schuld daran. Er sagte nemlich es seien viele Variationen dabei, und brachte mich dadurch auf den unrechten Weg. Nachher erklärte er seine Aussprung dahin, dass er gemeint habe es seien viele Variationen da, wenn man es unrecht anginge. Bei der richtigen Auflösung hat Schwarz nur forcirte Züge. Sie ist W.
1) a2 – a3 ×
2) L c8 – h3
3) L h3 – f1
4) e2 – e3 Matt

Dass so viele Holzwege möglich sind, ist allerdings ein Vorzug des Problems, aber wenn man von Variationen spricht, meint man doch eigentlich nur dass verschiedene richtige Auflösungen möglich sind. Hier hat Niemand es gelöst. Herr Brede (der Verfasser des Schach-Almanachs) glaubte sogar mathematisch bewiesen zu haben, dass es unmöglich sei, und wettete im Vertrauen auf seinen mathematischen Beweis 2 Gulden dass es nicht zu lösen sei, die er dann natürlich verlor.

Für die verbesserte Ausgabe der Partie mit Anderssen, und Ihre 3 Partien mit Herr v. Br. (der wie dient nicht von Ihrer Stärke ist) danke ich bestens. In den letzten ist nur ein kleiner Schreibfehler stehen geblieben. Partie 2. Zug 13 muss man wohl für b2 – b4, ... b7 – b5 lesen. Dr. Asanth sagt dass der Spieler in Wien der von Szens Stärke sein soll, Hampe heisse, aber es ist gerade damals ein starker Spieler aus München in Wien gewesen, und so wäre es nicht unmöglich dass er den Münchener Spieler mit dem Wiener verwechselt habe, und

dass Sie um mit Herrn Harrwitz zu spielen nach München reisen müssten, was Sie, wenn die Partie zwischen Szen u. St. Amant dort zu Stande kommt, vielleicht ohnehin thuen. Auf diesen Fall, wäre ich um gefällige Nachricht über den Kampf im voraus gebeten haben. Neuen Nachrichten über Schachereignisse, kann ich Ihnen leider diesmal nicht geben. Den Palamede halte ich schon seit 1843 nicht mehr, und von dem Chess Chronicle habe ich seit dem Julius nichts gesehen. Hanstein soll, nach der Nachricht eines Herrn Feill-der in Berlin studirt, gezeigt haben, dass das sogenannte Schottische Gambit, für den der es giebt verloren sei. Ich bitte aber zu bemerken, dass ich nur relata refero.

Wie die Partien zwischen Paris und Pesth stehen, werden Sie wahrscheinlich besser als ich wissen. Ich weiss nämlich gar nichts davon.

Horwitz hat sich in der letzten Zeit viel Mühe gegeben, die Fehler in Bretts Problemen aufzufinden, und eine reiche Ernte gehabt. Mitunter ist es etwas toll. Z. B. Problem 102. Mat im 9t Zuge durch Doppelschach. Nur Abzugs Schach ist gestattet.

W. K. c2 T. d1, e1, D g8, L d2, e8. S c3, g3 B. a6
S. K b4. T c8. B. a3, a5, c5.

S. ist schon im ersten Zuge S. c3 – a2 x durch Doppel und Abzugs Schach matt. Man kann überhaupt die Bewegungen in beliebigen Zügen erfüllen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung verharre ich

gehorsamst

Altona 1845. Octob. 23. H. Schumacher.

An Stroh.

129

Acp. 30/4 46
6
v Hendy

(12)

Acp 11/8 46
v Hendy

Sie haben mir, mein verehrter Freund, ein grosses Vergnügen mit der Uebersendung des Staunton'schen Briefes gemacht. Die Hieroglyphe am Ende soll immediately heissen, und bezieht sich auf dispatch,

I will dispatch — immediately.

Horwitz kann kaum ein schmeichelhafteres Zeugniss als durch diesen Brief erhalten, in dem Staunton durch alle seine Anmaassungen es durchscheinen lässt dass er nicht gerne sich mit ihm einlässt. Wollen Sie dazu noch die ersten 6 Partien betrachten in denen Horwitz aus Befangenheit unbegreiflich schlecht spielte (wörtlich wie ein Sixth rate player) so wird der errungene Vortheil sehr zweifelhaft. Staunton wird das Spiel mit Horwitz vermeiden, sollte er es aber fortsetzen, so wird sehr bald, wie ich vermuthe, das Zünglein der Wage wenigstens einspielen.

Die Erscheinung der Berliner Schachzeitung ist mir sehr

erwünscht; ich bemerke Ihnen aber offen daß ich sie eigentlich ohne die versprochenen Gedichte wünschte. Ich bin gerade kein Feind von Gedichten (muß mich sogar selbst zu einigen solchen Jugendsünden bekennen) aber hier scheinen sie mir doch nicht recht an ihrem Orte. Abgesehen davon daß sie zu den 3 Dingen gehören, die nicht mittelmäßig seyn dürfen:

Sunt, si quid video, quibus hæc mediocribus esse
Non fuit, est, aut erit, camina, vina, pepo.

so glaube ich doch kann man Untersuchungen über die Theorie des Spiels besser in Prosa als in Versen führen, und ich habe niemals Geduld gehabt ein poetisch beschriebenes Spiel durchzuspielen. Gedichte in einem Schachjournal kommen mir wie Flittergold in einem Brautkranze vor. Mir wärm die Blumen allein lieber. Indessen der Geschmack ist verschieden, und ich mag um so weniger Herrn Bledow darüber schreiben, da er einen feinern Rath, per Satyre zu vermeiden, wenn ich sonst zwischen den Zeilen[F] lesen kann, etwas anmaaßend zu finden scheint. Er glaubt wahrscheinlich daß dies so leicht sei, daß es keiner Erwähnung verdiene, wird aber bald sehen wie viel Überwindung dazu gehört die juckenden Finger in Ordnung zu halten, und nicht mitunter einmal eine kleine Bemerkung hinzuwerfen. Die kleine Bemerkung wird aber verstanden, es kommen

F in den Zeilen damit er für den Rath.

Lautere Unwahrheiten dagegen, der Herausgeber verliert seine Zeit in einem Kampfe ohne Zweck – und das Publicum steht zu und lacht über beide Theile.

Von der orientalischen Schachzeitung die in Leipzig erscheint, habe ich zwei Hefte gesehen, und unterschreibe Ihr Urtheil vollkommen. Soviel ich verstehe, sind die theoretischen Artikel sehr flau, und die Artikel über den Spieler in Schpenca ist ein Muster von dem, was ein Herausgeber vermeiden soll. Etwas ist die Ungezogenheit nicht von Zauns gebrochen. Wer in der Welt kann es interessiren dass in Schpenca schlechte Spieler sind? Wollte man die Städte aufzählen in denen sich kein guter Spieler findet, so könnte man ein geographisches Lexicon schreiben in dem nur einige Hauptstädte fehlen würden.

Ihre Partien mit Löwenthal habe ich mit grossem Interesse gelesen, oder richtiger gesagt studirt. Es kostet mitunter Kopfbruch den Grund der anscheinend unbedeutenden Züge zu finden, der Kopfbruch wird aber belohnt. Jetzt kann sich nicht darin finden, dass diese Partien Remisen seyn sollen, indessen habe ich mit meinen schwachen Kräften ihnen bewiesen dass sie es sind. Es hat sogar das Unglück gehabt den Partien welche es für die stärksten ansah, durch zu grosses Vertrauen zu verlieren.

Es ist hier jetzt ein Engländer Henderson (den ich noch nicht gesehen habe) der mit Staunton und St. Amant gespielt haben will, aber hier keinen Vortheil gegen Schumacher und Hoffmann erringen konnte. Schumacher ist früher ein guter Spieler gewesen, jetzt aber zerstreut und schwächer. Lewis nennt ihn aus früherm Leben a strong player. Hoffmann ist ein Spieler von unbestimmter Grösse[F], der mitunter sehr gute Züge macht, und mitunter sehr mässig spielt. Er imponirt aber dadurch dass er bei allen Zügen ein sehr nachdenkliches Gesicht zieht, und jeden Fehler mit bedächtiger Würde macht.

Ihrer freundlichen Erinnerung empfiehlt sich

ganz ergebenst

Altona 1846. Januar 17. H. C. Schumacher.

F um der Rangordnung wegen den Namen zu brauchen.

131

Acp 15/46
8
Rtwd 2
Rcp 14.46
9
wdh 2

Mein hochverehrter Freund,

Die Nachricht von Bledows Tode hat mich schmerzlich berührt. Ich habe ihn niemals persönlich genannt, wir sind aber durch unsre Correspondenz in eine so gemüthliche Bekanntschaft gekommen, daß ich ihn fast als einen alten Freund vermisse.
Wegen seiner Bibliothek habe ich an den Hamburger Schachclub gedacht, und will gerne die Proposition machen und nach besten Kräften unterstützen, wenn Du mir nur gefälligst etwas Näheres, das als erster Grund der Unterhandlung dienen kann, über die Bibliothek melden wollen z. B. die Zahl der Bände. Der Catalog braucht erst gesandt zu werden, wenn die Idee des Ankaufs aufgenommen wird.

Ihr Leitfaden wird nach meiner Meinung, noch weit

schneller abgehen als das grössere Werk, da es, bis auf Lewis's Elementarwerk, ganz an guten Büchern für Anfänger fehlt. Gegen Lewis Werk kann man einwenden, dass es eigentlich nur die alten Spieleröffnungen bringt. Ihr Geheimniss werde ich treu bewahren, aber der Verleger wird wahrscheinlich darauf dringen, dass das Buch unter Ihrem Namen erscheine. Anonym verliert es sich unter den vielen flüchtigen und leeren Schachwerken und braucht erst Jahre, um, nach Erkennung seines Werthes, durchzudringen. Mit Ihrem Namen käuft es Jeder gleich.

Zum unbedeutenden Rath dabei steht natürlich gerne zu Befehl; ich sehe aber nicht ein dass er Ihnen nützen kann. Was die Ausstattung betrifft, so wage ich Ihnen den Wunsch zu äussern, dass vor jeder Variation die Stellung auf einer Figur dargestellt wäre. Das vertheuert das Buch allerdings etwas (ich sollte nicht glauben viel, da die Figuren ja auch gedruckt werden) hat aber eine solche überwiegende Bequemlichkeit, dass Ihnen gewiss gerne mehr bezahlen

wird. Es hat auch den wesentlichen Nutzen, dass man sich dabei gewöhnt ohne Brett zu spielen

Alexander hat mir gemeldet dass seine grosse Sammlung von Problemen fertig sei, und bittet mich um Angabe wie er das Exemplar, auf das ich subscribirt habe, übersenden soll. Hoffentlich, da er seinen Absatz in England rechnet, wird er den Läufer nicht durch Narrenköpfe bezeichnet haben, was mir so ekelhaft ist, dass ich solche Figuren kaum anrühren mag. Sind Sie auch unter den Subscribenten?

Mit ausgezeichneter Hochachtung verharre ich

ergebenst
HCSchumacher.

Altona 1846 Aug. 13.

133
Rep. 25/5 47
Rep. 10/6 no 2

Mein verehrter Freund,

Mit meiner Gesundheit ist es nun wieder so ziemlich
auf dem alten Fuß (petite santé); der einzige Mangel
meiner Existenz ist, wie es mir scheint, daß meine
Augen, über die es mir besser in den 67 Jahren der
ich dieselbe habe, nie zu beklagen hatte. Ich brauche in
der letzten Zeit gar nicht die Lust besitzen und schreiben,
und für meinen Briefwechsel, wie ich ihn, um einen
Ausdruck Heidenhains zu brauchen, a Kreutz ist; manches
glaubte ich doch auf die Augen wieder restauriert
wären, indessen bin ich in den letzten 24 Stunden
wieder bedenklich gestimmt worden.
Meine Bemerkungen über Ihre Gemälde Gesetz-
zeichnende sind mit einigen Modificationen in

des berliner Theaterzeitung abgedruckt. Es steht auf einem
zu Hoffmanns Ungunsten darin, daß Krüger einer der besten
Opernsänger in Hamburg sei, und daß er auf seinem über
den Contract Beschwerde führt, ist einem gerichtlichen
Hamburger Beschluß zuzuschreiben.
Bald nach meinem Briefe an Sie kam Hoffmann
zu mir und erzählte mir, Sie hätten in der Berlin-
genischen Sammlung mein Lied der Liebende nicht
zu nennen. Es sei, sagten sie, zu alltäglich gerathen. Das
Lied müsse nicht in der Sammlung genannt werden. Hoff-
mann sah ihnen bemerkt haben, daß dies mir einen
schmerzlichen Eindruck machen würde, erklärte sich
daß ein Brief an Sie mich nicht helfen könne, da
der Contract gemacht sey auf ein Verhältniß, und
Sie nun Verhältnisse mit Lieder schreiben könnten,
abgedruckt zu werden. Er hat mich dann auf
Hamburg zu schreiben, damals war aber nicht seine

2

Gedanken anders als Dich mein Herz
gehen (in parenthesi bitte ich Dich um Nachsicht
wegen dieser Schmiererei). Mein Brief ist Dir wichtig an-
gekommen, aber ich sind Dir Antwort schon
zu spät.

Anderson ist ein wenig Adam und manchmal ist
er ein sehr liebenswürdiger Mann, quite a gentleman,
und man von einigen Amerikanern sagen kann;
aber einer von den Persönlichkeiten die schwer zu
classificiren sind. Er macht bald den feinsten und
höflichsten Herrn, bald übersieht er Gesetzen die jeder
Anfänger kennen sollte. Dabei bedient er sich,
sowohl bei seinen Dienern, als bei seinen gleichen
Herren, sehr wenig der Worte Bitte und Danke
kennen, so werden Sie den besten Begriff von
seinem Benehmen haben, wenn ich Ihnen sage, daß
er gegen Schmeichel genommen, und gegen

Jahres tadelnd Rechenschaft über Dein Verhalten gab. Ich möchte mich hier über den Amerikanischen Gesellschaftston nicht verbreiten, er mag ein Theil (und vielleicht zum) seinen einladenden und nicht drückenden Ton haben, der Ihnen wohl gefallen wird. Schreibt Ihr Euch nicht ab, so will ich Ihnen besorgen, und bitte mich nur zu schreiben, ob Du in neue Unterzeugnisse, oder nur den hiesigen Band an, haben willst.

Die Frankfurter-Lübecker Partie ist nun zu Ende, und Du wahrscheinlich Deine Revanche bestehen die Hoffnungen, wenn man seinen Worten trauen kann, ihnen allein angehören soll. Wenn Du die Freizeit benutzen, so werden Du sie wohl wenn dem entsteht Du Lübecker sie nicht früher aufgegeben haben. Wahrscheinlich glaubten sie daß Henderson die eigentliche Seele des Frankfurter Comité sei, und drückten auf

seines Nichtwissens nach England noch einen Beweis zu verweisen. Hier sind die Züge die Ihr vielleicht noch nicht kennen.

	Lübeck	Hamb.
35	Ta1–c1	L d1–c2
36	D h3–h4	L a5–d8
37	D h4–b4	S c5–d3
38	T e3–d3	D g6–d3
39	S d2–f1	L d8–g5
40	T c1–e1	e5–e4
41	f3–f4	L g5–f6
42	D b4–c5	L f6–c3

Hier gehen die Lübecker auf. Den meisten allerdings von dem wenigen Zagen, und von den verlorenen Zügen; da sie machen müßten wenigstens Lagen, und das fatale Zischen, Matt, kann immer näher. Es ist eine Art von Euthanasie die Lagen zu schlagen wo man gesehen ist, als da man sich selbst die

Agonie entgeht, so ist es rathsam damit nicht zu säumen, sobald man seine Entlassung sieht.

In dem Gespräche, das Sie mit dem Stockholmer Hofe gehabt haben erkennen wir die diplomatische Höflichkeit. Ich glaube Sie wären nach der ersten enttäuschung gewesen, wenn Sie sogleich Ihre Pässe ohne Verzug abgefordert hätten

Wir sind nun von drey Parteyen (in der einen soll ich angesehen, in der andern der Gegenstand) von Le Vessier dem Feldherrn der meinen Planeten angehohren, der gehört sich dass er ein Liebhaber der Jeu-notes et Royal des Echecs sei. Ich habe ihm gantz recht dass, weil die Liebhaberei lobenswerth, er allerdings de son hôpital sei, dass er aber gute Gründe hätte Leute zu gesehen als Spielern zu mögen.

Um sich über diese Gründe in keinem Zweifel zu lassen habe ich meine Absicht gänzlich, davon abzustehen aber, der strengsten Wahrheit gemäß, bemerkt daß es Niemand meine Lust hätte gegen Convenzionsgesetze mich einmal zu vergehen. Das einzige was ich thun könne, sei mir einen Einzugsort zu wählen, der eigentlich den Hauptrolle spielen und Zeit haben müsse den Gehalten der Züge und Gegenzüge zu erwägen. Ich könne Ihnen, wenn dieser Einzugsort nur den Rand der Dinge vorlege vielleicht vielleicht ein Amendement geben. Bei einer solchen Partei gedenke ich wolle ich schon alle Einzugsorte annehmen, wenigstens ob sie natürlich sein müsse auch einen Einzugsort zu suchen (NB nicht einlassen auf Besprechungen in Briefen). Nach dem was Sie mir von Ihren Absichten sagten wollte, daß Bledow sich unwillkürlich in seiner Partei mit mir den ganzen Plan in den Blumengarten

zu Hause gezogen habe halt ich es für gemeinschaftlich
Herrn LeVerrier zu ersuchen den Pariser Rechenklub
nicht bei unserem Herbst zu consultiren.

Ich sehne mich sehr danach, wenn es zu Stande
kommt, eigentlich zwischen LeVerrier und John sitzen
würde. Ich lasse nun gelassen zu und warte ruhig
ab, ob mir zufällig ein guter Zug einfällt, oder
mich dünken zu bekümmern wenn solche Zufälle fallen,
oder — gar nicht kommen. Den Ernst gegen sie und
mit ~~niemanden~~ einzelnen ~~zu dürfen~~, erhalte ich sehr wohlfeil
dass die Schlussbriefe meinen Namen, wenn John
der Partien wünscht dem seinigen beizusetzen zu dürfen.

Mit aufgezogenen Hochachtung verharre ich

ganz ergebenst

Altona 1847. Mai 17. HSchumacher

Aug. Berlin 10/9 49
d. Sphynx an Nathanzaffiekel.
resp. 27/9 49 mk

17 137

2 mk

Mein hochverehrter Freund,

An den Kammerherrn v. Reedtz habe ich gleich nach Ihrer Abreise schon direct geschrieben, und würde Sie nicht mit einem Briefe belästigt haben, wenn nicht Herr Schmeichel mich gebeten hätte die Einlagen Ihnen zu übersenden.

A) Ist der Sphynx in der neuen Ausgabe (von 1848) wo der Springer auf b1, dazu genommen ist.

B) Ist die Stellung aus Ihrer Partie mit John wo John, wenn er Te7–c7 gezogen hätte, nach Schmeichels Behauptung unfehlbar gewonnen hätte, woran um so weniger zu zweifeln, da der Hamburger Schach Club es durchprobirt hat, und John den eventuellen Gewinn zuspricht. Ich kann mich mit solchen Autoritäten nicht

messen. Nun günger Verstand ermeint nur, dass, wenn John den Zug gethan hätte, Sie gezwungen gewesen wären einen Thurm gegen einen Bauer (wahrscheinlich beide Thürme gegen Thurm und Bauer) abzutauschen, dass John dann einen Springer vorhatte, dass Ihre Bauern dagegen wie es mir scheint besser standen, und noch dazu um einen zahlreicher waren.
Ich weiss nicht ob John F contra Heydebrandt unter diesen Umständen unfehlbar gewinnen musste, aber ich mag sie einsehen, oder nicht, die Sache ist so, denn — der Hamburger Schachclub hat entschieden.

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung

gehorsamst

Altona 1849. Sept. 9. HSchumacher

F man muss nicht vergessen wer die Spieler waren. Bei Staunton contra Heydebrandt, wäre die Decision des Hamburger Schachclubs eher aufrecht zu erhalten.

recep. 12/50 vrtwd. 139

(19)

Sie haben, mein verehrter Freund, gestern das Beste aus dem mit 10 Portraiten der Königinn Victoria (die leider von der Post etwas verunstaltet sind) gezierten Briefe vergessen, nemlich Stumdorfs liebes ausgeschlossenes Commentar zu der London-Amsterdamer Partie. Mit den herzlichsten Wünschen dass man Sie, wenn auch nur pro tempore, in nicht zu gemischte Gesellschaft setze, oder wenn Sie denkaus mit der Blume der jungen Deutschlands vorliebnehmen müssen, dass Sie nicht bald davon erlöst werden empfehle ich mich Ihrer freundlichen Erinnerung, und behalte es mir vor, wenn wir uns wiedersehen Ihnen zu sagen, warum ich Sie mit dem Briefe an Humboldt beschwerte, was ich gestern Abend, weil wir nicht allein waren, nicht konnte

gehorsamst
HSchumacher

1850 Jan. 31.

140

Einige Urtheile des Auslandes über Conferenzrath Schumacher's Arbeiten.

(Als Manuscript zu betrachten.)

Aus der in der Königlichen Astronomischen Gesellschaft in London am 13ten Februar 1829 verlesenen Addresse, als dem Conferenzrath *Schumacher* die goldene Medaille der Gesellschaft zuerkannt ward.

Among those numerous and talented individuals throughout the continent, and in England, who are attached to astronomy professionally, or from love of the science, the Astronomische Nachrichten of Professor *Schumacher* establishes a point of concourse — a complete bond of union: we have there a theatre of discussion of whatever is most new and refined in the theory and practice of astronomy — the utmost delicacies of computation and scrupulous investigation of instrumental errors are given by those most competent to supply and to judge of them. To its pages observations of every kind find their way, especially those which depend for their utility on corresponding observations, or which lose their interest and importance by long suppression. Not a comet appears but there we find its elements handed in from all quarters with emulous rapidity — occultations — moon culminating observations — computations of longitudes and latitudes — disquisitions on practical points — descriptions, advertisements, and prices of instruments — in a word, every thing which can awaken and keep alive attention to the science — every thing that can facilitate the contact of mind with mind. Every one who has attended to the progress of knowledge in recent times, must feel all the importance of such an engine. But it cannot be kept in action without a strong presiding power. In any inferior hand it would languish, and soon fall into disrepute and inaction. Professor *Schumacher* is, of all men, that one whom the voice of Europe would have fixed on for the conduct of such a work: an excellent astronomer himself, and presiding over an observatory in which every thing is delicate and exquisite, he possesses that practical and theoretical knowledge which commands respect, and gives his acceptance or rejection of contributions a weight from which there is no appeal. He has, moreover, the eminent but merited good fortune to possess the full and effective support of a Government deeply impressed with the importance of astronomical science. With this powerful aid, which would have been accorded to no other, he has been enabled to establish

Uebersetzung.

Unter den zahlreichen und begabten Männern, die auf dem festen Lande und in England durch ihre amtliche Stellung oder aus Liebe zur Wissenschaft an Astronomie hängen, bilden die Astronomischen Nachrichten des Prof. *Schumacher* einen Punct des Zusammentreffens, ein vollständiges Band der Vereinigung: wir finden in ihnen den geeigneten Ort zur Prüfung der neuesten und geläutertsten Fortschritte in der Theorie und Praxis der Astronomie, — jede Feinheit der Rechnung, die gewissenhafteste Erforschung der Fehler der Instrumente, werden von denen gegeben, die vorzüglich dazu berufen sind sie zu geben und darüber zu richten. Beobachtungen jeder Art finden ihren Platz auf den Seiten der Astronomischen Nachrichten, vorzüglich solche, deren Nutzen von correspondirenden Beobachtungen abhängt, oder die, welche ihr Interesse und ihren Werth durch langes Zurückhalten verlieren würden. Kein Comet erscheint, ohne dafs wir hier seine Elemente von allen Seiten mit wetteifernder Geschwindigkeit eingesandt finden, — Sternbedeckungen — Mondsterne — Berechnungen von Längen und Breiten — Untersuchungen über practische Gegenstände — Beschreibungen, Ankündigungen, Preise von Instrumenten — in einem Worte Alles was Aufmerksamkeit auf die Wissenschaft wecken und lebendig erhalten kann — Alles was die Verbindung der Geister zu erleichtern fähig ist. Jeder der den Fortschritt des Wissens in den neueren Zeiten beachtet hat, mufs die ganze Wichtigkeit einer solchen Maschine fühlen. Aber diese Maschine kann nur durch eine starke sie beherrschende Kraft in Thätigkeit erhalten werden. In jeder schwächeren Hand würde sie erschlaffen und bald in Geringschätzung und Unthätigkeit fallen. Professor *Schumacher* ist unter Allen der einzige den Europa's Stimme zu der Leitung eines solchen Werks berufen würde; selbst ein vortrefflicher Astronom, an der Spitze einer Sternwarte in der Alles ausgesucht und vollendet ist, besitzt er practische und theoretische Kenntnisse die Ehrfurcht gebieten, und giebt seiner Aufnahme oder Zurückweisung von Bei-

sure and regular communications with every part of the civilized world — and to face an expenditure which, under similar circumstances, no private individual would have ventured to undertake. He has thrown his whole weight into the scale of advancing science; and the effect has been, the establishment of a great European astronomical republic, with a common feeling, and a sense of common interests.

But the services rendered by M. *Schumacher* to astronomy are not limited to this publication. A numerous and useful collection of tables has been edited by him, under the title of Hülfstafeln, or assistant tables, and others. One of these volumes is devoted to facilitate the reduction of the observations of *Lalande* in the Histoire Céleste, on the same plan with those used for the reduction of *Bessel's* zones. This truly useful work rescues from oblivion the labours of *Lalande*, and renders his observations available to science. M. *Schumacher*, liberally assisted, in a pecuniary point of view, by the Royal Danish Hydrographic Office, has also followed up the example set by the Coimbra Ephemeris, of the publication of lunar distances from the planets, — thus rendering available a new branch of nautical astronomy, and hastening the period when observations of the planets at sea would have naturally been called for.

trägen ein Gewicht, von dem keine Appellation Statt findet. Er hat dazu das ausgezeichnete aber verdiente Glück die volle und wirksame Unterstützung einer Regierung zu besitzen, die vollkommen die Wichtigkeit der Astronomie anerkennt. Durch diese kräftige Hülfe, die keinem Andern bewilligt wäre, sah er sich in den Stand gesetzt, sichere und regelmäfsige Verbindungen mit jedem Theil der civilisirten Welt zu begründen, und Ausgaben zu übernehmen, die unter ähnlichen Umständen kein Privatmann hätte machen können. Er hat sein ganzes Gewicht in die Schaale des Fortschritts der Wissenschaft geworfen, und der Erfolg war die Gründung einer grofsen europäischen astronomischen Republik, die von einem Gefühl und einem Sinn des gemeinschaftlichen Interesses belebt wird. Indessen beschränken sich die Dienste, welche Herr *Schumacher* der Astronomie geleistet hat, nicht auf die Astronomischen Nachrichten. Er hat eine zahlreiche und nützliche Sammlung von Tafeln, unter dem Namen Hülfstafeln herausgegeben. Ein Band dieses Werkes ist bestimmt die Reduction von *Lalande's* Beobachtungen in der Histoire Céleste zu erleichtern. Sie sind nach demselben Plane gemacht der bei den Tafeln zur Reduction von *Bessel's* Zonen befolgt ist. Dieses wahrhaft nützliche Werk entreifst *Lalande's* Arbeiten der Vergessenheit, und macht seine Beobachtungen für die Wissenschaft brauchbar. Herr *Schumacher* hat auch mit freigebiger Geldunterstützung des Königl. Seekarten-Archivs, wie früher in Coimbra, Planeten-Distanzen vom Monde herausgegeben, und so einen neuen Zweig der nautischen Astronomie anwendbar gemacht und den Zeitpunct beschleunigt, wo man nach dem natürlichen Fortschritte der Wissenschaft Beobachtungen der Planeten zur See verlangt hätte.

Aus einem Schreiben des Freiherrn *Alexander v. Humboldt* an Seine Majestät den König.

Berlin 1839. December 18.

Qu'il soit permis à un vieillard, voyageur de l'Orinoque et de la Sibérie, compté lui-même bientot parmi les corps fossiles, de solliciter l'auguste protection de Votre Majesté en faveur des travaux astronomiques, qui depuis si longtemps ont jetté un vif éclat sur la gloire nationale. Les motifs de cette supplication (je suis fier de l'avouer) tiennent en partie à d'anciennes affections, à l'amitié dont m'honore M. *Schumacher*. C'est par l'étendue des connaissances et l'immense activité de M. *Schumacher* que la ville d'Altona est devenue pour l'Europe un centre d'Astronomie théorique et pratique. Je sais que ce savant jouit déja de la gracieuse bienveillance de Votre Majesté, mais il me serait bien doux de penser que ma faible

Uebersetzung.

Es sei einem Greise erlaubt, der den Orinoco und Sibirien bereiset hat und den man bald selbst zu den fossilen Körpern rechnen wird, Ew. Majestät hohen Schutz für astronomische Arbeiten zu erbitten, die schon lange einen hellen Glanz auf den Ruhm der Nation geworfen haben. Die Gründe die mich zu dieser Bitte bewegen (ich bin stolz es zu bekennen) beruhen zum Theil auf alter Zuneigung, auf der Freundschaft mit der mich Herr *Schumacher* beehrt. Durch seine ausgebreiteten Kenntnisse und durch seine grofse Thätigkeit ist die Stadt Altona für Europa ein Mittelpunct der theoretischen und practischen Astronomie geworden. Ich weifs, dafs er schon das

voix puisse être utile a un ami qui m'est si cher et qui a le bonheur d'être le sujet de Votre Majesté.

Alexandre de Humboldt.

gnädige Wohlwollen Ew. Majestät besitzt, aber es würde mir ein erfreulicher Gedanke seyn, wenn ich hoffen dürfte, dafs meine schwache Stimme einem Freunde nützlich seyn könnte, der mir so theuer ist und der das Glück hat ein Unterthan Ew. Majestät zu seyn.

Alexander v. Humboldt.

Aus einem Schreiben des wirklichen Staatsraths *v. Struve*, Directors der Sternwarte in Pulkowa, an Seine Majestät den König.

Pulkowa $\frac{22}{10}$ März 1840.

Die freigebige Unterstützung, die der hochselige König *Frederik* der Astronomie gewährte, die ermunternde Theilnahme die er der Astronomie schenkte, hat wesentlich dazu beigetragen, die jetzige hohe Stellung dieser Wissenschaft hervorzurufen und namentlich den unglaublichen Abstand zu begründen, der zwischen der beobachtenden Astronomie am Beginn dieses Jahrhunderts und nach Vollendung des ersten Viertheils desselben obwaltet, und von neuem steht Dännemark, wie schon früher zweimal durch *Tycho Brahe* und *Olaus Römer* leitend und voranschreitend in der Astronomie dar, ein Resultat, das nächst dem Königl. Schutze durch das hohe Verdienst und die unausgesetzte erfolgreiche Wirksamkeit des Herrn Etatsraths *Schumacher* erreicht wurde, und durch die besondere Stellung, in welcher des Königs Gnade ihn erhielt.

An einem Orte gelegen, der nahe dem Centro Europa's von allen Seiten gleich zugänglich ist und leichtere Verbindungsmittel mit allen Theilen der civilisirten Welt darbietet, als vielleicht irgend ein anderer in Europa, ist die Altonaer Sternwarte durch den reichen Instrumenten-Apparat, vor allen aber durch das Vertrauen, das von allen Astronomen dem Herrn Etatsrath *Schumacher* als erfahrnen Meister unserer Wissenschaft geschenkt wird, das Centrum der wissenschaftlichen Mittheilungen der Astronomen aller Nationen geworden und die von ihm herausgegebenen Astronomischen Nachrichten, deren 17ter Band jetzt erscheint, sind das Werk, in welchem die Fortschritte der Astronomie seit 20 Jahren niedergelegt sind. Von der Altonaer Sternwarte gingen die ersten den Bedürfnissen der Wissenschaft entsprechenden und die höhere Vervollkommnung der Seefahrt bezweckenden Ephemeriden aus, durch sie wurden Künstler wie *Kessels* und *Repsold* zu Leistungen ermuntert und erhoben, die ohne ihres Gleichen dastehen; auf ihr fanden die jüngern Astronomen Gelegenheit zur Ausbildung in Theorie und Praxis, und häufig suchten die namhaftesten Astronomen ihren verehrten Vorsteher auf, und erfreuten sich seines Rathes in jeder bedeutenden wissenschaftlichen Unternehmung.

Schwerlich kann ein anderer Astronom von *Schumacher's* grofsem Wirken für die Wissenschaft vollere Beweise erfahren haben, als ich. Seit 25 Jahren habe ich Gelegenheit gehabt, die jüngeren Russischen Astronomen an ihn zu weisen, und er hat sie mit musterhafter Freundlichkeit in ihrer wissenschaftlichen Ausbildung gefördert. Jetzt befinde ich mich an der Spitze der grofsartigsten astronomischen Anstalt Europa's, und sie ist mir eine bleibende Mahnung an *Schumacher's* Verdienste um die Wissenschaft. Als die Pläne dieser Anstalt entworfen waren, fühlte ich mich gedrungen, namentlich sein Urtheil persönlich einzuholen; und schwerlich würden so vollendete Kunstwerke, wie der Meridiankreis und das colossale Durchgangsinstrument der Gebrüder *Repsold* diese Sternwarte zieren, wenn die Künstler nicht unter *Schumacher's* Leitung sich ausgebildet hätten. Von den Astronomen, die unter mir in Pulkowa arbeiten, haben drei die Altonaer Sternwarte besucht und für die Gewinnung des einen derselben für Pulkowa bin ich Herrn Etatsrath *Schumacher* auf's höchste verpflichtet.

W. v. Struve.

Aus dem Schreiben der Königlichen Astronomischen Gesellschaft in London an Seine Majestät den König bei Uebersendung des Diploms als Ehren-Mitglied.

London 1840. März 13.

The President and Council of the Royal Astronomical Society of London acknowledge with gratitude (as Science is of no nation) the liberal and effective support which their own par-

Uebersetzung.

Der Präsident und der Rath der Königlichen astronomischen Gesellschaft in London erkennen mit Dank (denn Wissenschaft

ticular Science has received from Your Majesty's Royal Predecessors from the time when the munificence of King Frederick the Second enabled the illustrious *Tycho Brahe* to pursue in his observatory at Uraniburg those researches, which may justly be considered the origin of modern Astronomy, to the more recent patronage of His late Majesty, whose zeal for the cause of Science was manifested not only by the foundation of a prize for the discovery of Comets (a branch of our Science particularly open to that emulative excitement, which such an institution is calculated to cherish) but still more by the encouragement and maintenance of the Observatory at Altona under the direction of our worthy and distinguished Associate Mr. *Schumacher*. The same enlightened spirit has also been manifested by the efficient steps undertaken and executed for the determination of exact Standards of Weight and Measure and for a trigonometrical survey of Your Majesty's dominions, and in no way more usefully, as regards the general interests of Science, than by the means afforded to the eminent Astronomer above named for instructing and enlightening the whole astronomical world by the publication of the Astronomische Nachrichten, one of the most remarkable and influential astronomical works which have ever appeared and which, while operating more beneficially on the progress of that Science than any similar work of modern times, has at the same time caused Your Majesty's city of Altona (in conjunction with the Observatory there established and with the admirable local adaptation for the reception and communication of scientific intelligence) to be regarded in some sort as the astronomical center of the civilized world, — a proud distinction which we trust, under Your Majesty's gracious auspices it will long merit by a continuance of the Royal patronage under which it has been acquired.

Signed (on behalf of the Society) by the
President *J. F. W. Herschel.*

gehört keiner Nation an) die freigebige und thätige Unterstützung, welche ihre eigne und besondere Wissenschaft von den Königlichen Vorfahren E. M. erhalten hat, schon seit der Zeit als der berühmte *Tycho Brahe* durch *Friederich II.* Freigebigkeit Mittel fand, auf seiner Uranienburger Sternwarte jene Untersuchungen zu verfolgen, die man mit Recht als den Ursprung der neueren Astronomie betrachtet, bis auf den Schutz, welchen in neueren Zeiten der Hochselige König der Astronomie gewährte, dessen Eifer für wissenschaftliche Forschungen, sich nicht allein in der Gründung eines Preises für die Entdeckung von Cometen zeigte (ein Zweig unserer Wissenschaft vorzüglich für die nacheifernde Erregung offen, die eine solche Einrichtung zu befördern berechnet ist), sondern noch mehr durch die Beförderung und Erhaltung der Altonaer Sternwarte unter der Leitung unseres würdigen und ausgezeichneten Mitgliedes *Schumacher.* Derselbe aufgeklärte Geist ward auch durch die kräftigen Schritte an den Tag gelegt, die für genaue Bestimmung der Maafse und Gewichte, und für die trigonometrische Vermessung der Reiche E. M. unternommen und ausgeführt wurden, aber nirgends für das allgemeine Interesse der Wissenschaft nützlicher, als durch die dem schon genannten ausgezeichneten Astronomen gegebenen Mittel die ganze astronomische Welt durch die Herausgabe der Astronomischen Nachrichten zu belehren und aufzuklären. Die Astronomischen Nachrichten, eines der merkwürdigsten und einflufsreichsten astronomischen Werke die je erschienen sind, haben heilsamer auf den Fortschritt dieser Wissenschaft gewirkt, als irgend ein ähnliches Werk neuerer Zeiten, und zugleich bewirkt dafs E. M. Stadt Altona (in Verbindung mit der dort errichteten Sternwarte, und der bewundernswürdigen Lage des Orts um wissenschaftliche Nachrichten zu empfangen und zu verbreiten gewissermaafsen als der astronomische Mittelpunct der civilisirten Welt betrachtet werden darf, — eine grofse Auszeichnung die, wie wir vertrauensvoll hoffen, diese Stadt noch lange durch Fortsetzung desselben Königlichen Schutzes, unter dem sie erworben ward, zu behalten verdienen wird.

Im Namen der Gesellschaft

J. F. W. Herschel, Präsident.

Aus einem Schreiben des Geheimenraths *Bessel*, Directors der Königsberger Sternwarte, an Seine Majestät den König.

Königsberg 1840. September 1.

Ew. Majestät schenken der Astronomie die Aufmerksamkeit, welcher sie unter Höchstdero glorreichen Vorfahren schon unvergängliche Leistungen verdankt. Auch jetzt tritt Dännemark, diese Wissenschaft belebend, vor anderen Reichen hervor, indem es die Anstalten gestiftet hat und unterhält, deren Sitz Altona ist; wo in einem Mittelpuncte des Verkehrs zwischen europäischen

Ländern und Europa's mit anderen Welttheilen, persönliche Eigenschaften die Möglichkeit erlangt haben, den Austausch von Leistungen zu bewirken, welcher kräftiger als andere gleichzeitige Maafsregeln die Wissenschaft fördert. Herrliche Anstalten sind an einen Ort versetzt, wo sie geleitet von dem Conferenzrathe *Schumacher* der Wissenschaft allgemein förderlich werden konnten. Niemand ist unter den Astronomen dem der fernere Erfolg der seit 20 Jahren aus und durch Altona erlangten Beförderungen der Astronomie nicht unentbehrlich geworden wäre und als Bedingung seiner Fortschritte erschiene.

F. W. Bessel.

Schreiben des Herrn *Arago*, beständigen Secretairs der Academie der Wissenschaften in Paris (in 1848 Mitgliedes der provisorischen Regierung von Frankreich) an seine Majestät den König.

Paris 1843. Februar 18.

Sire,

Quoique j'aie conservé très précieusement le souvenir de la bienveillance, que Son Altesse le Prince Royal de Dannemark daigna me montrer pendant son séjour à Paris, je n'avais jamais osé témoigner directement à Votre Majesté toute la reconnaissance dont les savants français sont pénétrés, pour la protection éclairée qu'Elle accorde à l'Astronomie. Mon illustre ami M. *de Humboldt*, m'ayant fait espérer que Votre Majesté recevrait avec curiosité, peutêtre même avec intérêt, l'expression d'une opinion qui, partant d'un pays éloigné, doit à certain égards participer de l'impartialité des jugements de la postérité, je me hasarde à la transmettre.

Les Tables de la Lune de M. *Hansen*, dont Votre Majesté favorise l'achévement, paraissent destinées à marquer une ère nouvelle dans les calculs jusqu'à présent si difficiles, si longs, et si laborieux des perturbations planétaires. Les mesures combinées d'un arc du méridien et d'un arc de parallèle que Votre Majesté a prises sous Sa protection, jetteront certainement du jour sur la question, aujourd'hui extrêmement complexe, de la figure de la terre. J'ai enfin la certitude de n'être démenti par personne en affirmant qu'aucun ouvrage n'a été plus utile à l'Astronomie que les Astronomische Nachrichten de Mr. *Schumacher*. Le nom de l'île où *Tycho Brahe* fit ses immortelles observations n'est jamais prononcé dans une Académie sans un sentiment de respect et de profonde reconnaissance. Nos derniers neveux parleront de même avec un vif sentiment de gratitude des travaux si variés, si précis, si importants qui, sous les auspices de Votre Majesté, sortent sans relâche de l'Observatoire d'Altona.

F. Arago.

Uebersetzung.

Sire,

Obgleich ich sorgfältig die Erinnerung an das Wohlwollen aufbewahrt habe, das Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Dännemark mir bei seinem Aufenthalte in Paris zu zeigen geruhte, habe ich doch nie gewagt direct Ew. Majestät den ganzen Dank zu bezeugen, von dem die französischen Gelehrten sich für den einsichtsvollen Schutz, den Ew. Majestät der Astronomie schenken, durchdrungen fühlen. Mein berühmter Freund Herr *v. Humboldt* läfst mich hoffen, dafs Ew. Majestät mit Neugierde, vielleicht gar mit Theilnahme den Ausdruck einer Meinung aufnehmen werden, die aus einem entfernten Lande kommend, in gewisser Hinsicht ebenso unparteiisch wie das Urtheil der Nachwelt seyn mufs, — und ich wage es diese Meinung Ew. Majestät vorzulegen.

Die Mondtafeln des Herrn *Hansen**), deren Vollendung Ew. Majestät begünstigen, scheinen bestimmt eine neue Aera für die bis jetzt so schwierigen, so langen und so mühsamen Rechnungen der planetarischen Störungen zu bezeichnen. Die verbundenen Messungen eines Bogens des Meridians und eines Bogens des Längenkreises, welche Ew. Majestät in Ihren Schutz genommen haben, werden Licht auf die jetzt sehr verwickelte Frage über die Gestalt der Erde werfen. Endlich habe ich die Gewifsheit, dafs mir Niemand widersprechen wird, wenn ich versichere, dafs kein Werk der Astronomie nützlicher gewesen ist als *Schumacher's* Astronomische Nachrichten. Der Name der Insel auf der *Tycho Brahe* seine unsterblichen Beobachtungen machte, wird nie in einer Academie ohne Verehrung und tiefe Erkenntlichkeit zu fühlen ausgesprochen. Unsere spätesten Enkel werden ebenso mit einem lebendigen Gefühle der Dankbarkeit von den so mannigfachen, so genauen, und so wichtigen Arbeiten sprechen, die unter Ew. Majestät Schutz ununterbrochen von der Altonaer Sternwarte ausgehen.

F. Arago.

---

*) *P. A. Hansen*, in Tondern geboren, früher Observator auf der Altonaer Sternwarte, jetzt Hofrath und Director der Seeberger Sternwarte, griff den schwierigsten Theil der theoretischen Astronomie, die Berechnung der gegenseitigen Störungen der

Himmelskörper, von einer neuen Seite an und machte darin die ersten, seit *Laplace* bekannt gewordenen, bedeutenden Fortschritte, die ihn in die Reihe der ersten Astronomen unsers Zeitalters versetzt haben. Aufser mehreren Abhandlungen in den Astronomischen Nachrichten sind von ihm erschienen:

Untersuchungen über die gegenseitigen Störungen Jupiters und Saturns. Berlin 1831,

eine von der Berliner Academie gekrönte Preisschrift. Er wandte darauf seine Methoden auf den Mond den nächsten, aber den für die Rechnung schwierigsten Himmelskörper, an. Die hierher gehörigen theoretischen Untersuchungen sind in seinem Werke

Fundamenta nova investigationis orbitae verae quam Luna perlustrat. Gothae 1838,

enthalten. Zugleich unternahm er neue und genauere Mondstafeln nach seiner Theorie zu berechnen, die in etwa 4 Jahren fertig seyn können, die auch für die Marine von der gröfsten Wichtigkeit seyn werden, da alle Längenbestimmungen zur See vom Monde abhängen. Für diese Tafeln liefs die Greenwicher Sternwarte alle dort seit 1750 gemachten Mondbeobachtungen in der Form reduciren, die für *Hansen's* Rechnungen am bequemsten war.

Da alle bisher bekannt gewordene Methoden nur unter der Voraussetzung einer geringen Excentricität und Neigung anwendbar waren, zeigte er in

Ermittelung der absoluten Störungen in Ellipsen von beliebiger Excentricität und Neigung. Gotha 1843,

wie man die Berechnung der Störungen von dieser Beschränkung befreien, und sie auch für grofse Excentricitäten und Neigungen führen kann.

Seine letzte wichtige Arbeit ist die aus der Theorie abgeleitete Erklärung zweier Ungleichheiten von langer Periode in der mittlern Mondsbewegung an der bisher die Kräfte der ersten Mathematiker und Astronomen scheiterten, und die in den Mondstafeln nur als durch Beobachtungen gegebene Erfahrungssätze aufgeführt wurden. Sie erschien im 25sten Bande der Astronomischen Nachrichten.

Hofrath *Hansen's* Zueignung seines Werkes, Ermittelung der absoluten Störungen in Ellipsen von beliebiger Excentricität und Neigung. Gotha 1843, an Conferenzrath *Schumacher*.

Sie, hochverehrtester Freund! leiteten meine Schritte, nachdem ich, früher Ihnen unbekannt, vor nunmehr drei und zwanzig Jahren mich an Sie gewandt, und Ihnen meine Absicht mich der Astronomie zu widmen zu erkennen gegeben hatte. Sie machten es mir nicht nur möglich, sondern leicht auf dem Wege, den ich eingeschlagen hatte, fortzuschreiten, und haben nicht aufgehört mir die sprechendsten Beweise Ihres Wohlwollens zu geben. Sie wurden mir der bewährte Freund dem ich mich in jeder Angelegenheit nahen kann, und von dem ich des treugemeinten und einsichtsvollsten Rathes gewifs bin. Ich bin Ihnen umsomehr dafür verpflichtet, da ich nie Gelegenheit haben kann das, was ich Ihnen danke, mit Gleichem zu vergelten. Um aber durch ein äufseres Zeichen anzudeuten, wie sehr ich von Erkenntlichkeit und Hochachtung gegen Sie durchdrungen bin, habe ich mir erlaubt Ihren Namen dieser Schrift vorzusetzen, die Ihnen gehört wie keinem Andern. Denn wenn, wie ich hoffe, aus meinen Arbeiten ein Beitrag zur Förderung unserer Wissenschaft erwächst, so sind Sie als erster Urheber davon zu betrachten.

P. A. Hansen.

Letter of the Royal Astronomical Society to Lord *Palmerston.*

Apartments of the Royal Astronomical Society. Somersethouse. January 16, 1849.

My Lord,

I am instructed by the Council of the Royal Astronomical Society to beg your Lordship's good offices in favour of Professor *Schumacher* and the Observatory of Altona, and briefly to state the grounds of the application.

Professor *Schumacher* whose position at Altona is compromised, and his comfort endangered by the unhappy state of Danish affairs, is an Astronomer who has rendered his Observatory a European institution, in a very peculiar sense.

For nearly thirty years he has edited the Astronomische Nachrichten, a journal without parallel in any other Science for the completeness of its information and for the amount of international communication, which it has created and fostered. Thoroughly acquainted with every branch of his extensive subject, master of many languages, of ready access, and held in universal honour, he has made it the business of a long and laborious life, not only to promote astronomy, but to render communication between astronomers more extensive and more effective. In this the happy situation of his residence, which perhaps suggested that mode of employing himself which has created his peculiar claim on foreign countries, has greatly aided his efforts. Altona is the thoroughfare of communication between many countries, and is, owing to him, a great centre of astronomical information.

The friendship of the two preceeding Sovereigns of Denmark gave him the control of an excellent Observatory furnished with a magnificent collection of instruments.

As a specimen of the nature of his intercourse with foreign countries I am instructed to mention two matters which have peculiar reference to England.

He computed for sixteen years and published in English, for our Navy, Ephemerides of the bright planets, with lunar distances computed from them. These form now a very useful part of the Nautical Almanac, to which similar tables were annexed, when that work was remodelled.

By his direction a most useful copy of the English standard pound was made some years ago for the Altona Collection. This has been borrowed from him, in order to restore the original destroyed in the fire of the Houses of Parliament. The new standard pound will be a facsimile of the Altona type.

Uebersetzung eines Schreibens der Königlichen Astronomischen Gesellschaft in London an Lord *Palmerston.*

Zimmer der Königlichen Astronomischen Gesellschaft. Somersethouse 1849, Jan. 16.

Mylord,

Ich habe von dem Conseil der Königlichen astronomischen Gesellschaft den Auftrag erhalten um Ew. Herrlichkeit gütige Verwendung für Professor *Schumacher* und die Sternwarte in Altona zu bitten und kurz die Gründe des Antrages darzulegen.

Professor *Schumacher*, dessen Stellung in Altona durch den unglücklichen Zustand der Dänischen Angelegenheiten mifslich gemacht wird, und dessen ruhiges Leben eben dadurch auch gefährdet erscheint, ist ein Astronom der seine Sternwarte in einem ganz besonderen Sinne zu einer Europäischen Anstalt gemacht hat.

Seit fast 30 Jahren hat er die Astronomischen Nachrichten herausgegeben, eine Zeitschrift die in keiner anderen Wissenschaft ihres Gleichen hat, weder was die Vollständigkeit der darin enthaltenen Belehrung, noch was die Ausdehnung der internationalen Verbindung betrifft, die dadurch erzeugt und unterhalten ist. Ganz mit jedem Zweige seines umfangreichen Gegenstandes bekannt, vieler Sprachen mächtig, leicht zugänglich, allgemein verehrt, hat er es sich zum Geschäfte eines langen und arbeitsamen Lebens erwählt, nicht allein für den Fortschritt der Astronomie zu arbeiten, sondern auch die Verbindungen zwischen den Astronomen ausgedehnter und wirksamer zu machen. Hiebei wurden seine Bestrebungen bedeutend durch die glückliche Lage seines Wohnorts unterstützt, die ihn vielleicht auf die Art der Thätigkeit leitete, durch die er sich besondere Ansprüche auf fremde Länder erwarb. Altona ist die Durchfahrt der Verbindung zwischen vielen Ländern, und verdankt es ihm der Mittelpunct astronomischer Belehrung zu seyn.

Die Freundschaft der beiden vorigen Könige von Dännemark stellte eine vortreffliche Sternwarte, ausgerüstet mit einer reichen Instrumentensammlung, zu seiner Disposition.

Ich bin beauftragt um die Natur seines Verkehrs mit fremden Ländern deutlicher zu zeigen, zwei Puncte anzuführen, die sich besonders auf England beziehen.

Er berechnete für sechszehn Jahre Ephemeriden der hellen Planeten, mit daraus berechneten Mondsdistanzen und gab sie zum Gebrauch für unsere Marine in englischer Sprache heraus. Sie bilden jetzt, seitdem der Nautical Almanac eine neue Einrichtung erhielt, einen sehr nützlichen Theil dieses Werkes.

Auf seine Anordnung ward eine uns auch sehr nützlich gewordene Copie des Englischen gesetzlichen Pfundes für die

In ordinary times all political parties would unite to preserve such an institution as the Altona Observatory and to aid such a man as its Astronomer. But the present state of affairs is such as to render it not unlikely that the contending parties may injure, or, which would be as bad for the cause of Astronomy throughout Europe, neglect our venerable and distinguished Associate.

It a proper occasion should suggest itself for impressing upon both parties the very high and unusual interest which attaches in this country to Professor *Schumacher* and Altona, the great honour which the Danish name has gained through him, the disgrace which would attach if one of the most illustrious in Astronomy among the Countrymen of *Tycho Brahe* were to experience the treatment which deprived Denmark of his services, the loss which would fall upon Science, if that country were to cease to be what it is, and what its position might make it, the greatest astronomical thoroughfare, — the Council express their earnest hope, that your Lordship will avail yourself of it. Should it so happen that by such interference Professor *Schumacher* should be allowed to pursue the course which he has hitherto held, with unimpeded effort and undiminished resources, your Lordship would do a lasting service to Astronomy and would confer as great an obligation on Astronomers of every class and country, as any man, not himself a first class discoverer in that science, can ever expect to have the means of conferring. The Council trust that your Lordship will excuse the earnestness of this application, in consideration of the peculiarity of the circumstances, and the not remote probability that at any moment the influence of the British Government might prevent the science, which they cultivate for common benefit, from undergoing a very serious loss.

I am, My Lord,
with great respect

Your Lordships most obedient Servant
A. De Morgan,
Secretary

(Signed by the Council).

Altonaer Sammlung gemacht. Wir borgten sie nachher von ihm um das Original, das bei dem Brande der Parlamentshäuser zerstört ward, wieder herzustellen. Unser neues gesetzliches Pfund ist ein Fac Simile der Altonaer Copie.

In gewöhnlichen Zeiten würden alle politischen Parteien sich vereinigen um eine Anstalt, wie die Altonaer Sternwarte zu erhalten, und einem Manne wie ihrem Astronomen zu helfen. Aber die gegenwärtige Lage der Dinge läfst es nicht unwahrscheinlich erscheinen, dafs die streitenden Theile unser ehrwürdiges und ausgezeichnetes Mitglied verletzen, oder was ebenso schlimm für die Sache der Astronomie, ganz Europa hindurch, seyn würde, vernachlässigen könnten.

Das Conseil drückt seine ernstliche Hoffnung aus, dafs Ew. Herrlichkeit jede passende Gelegenheit, die sich darbieten möchte, ergreifen werden, um beiden Theilen dringend vorzustellen, welch ein sehr hohes und ungewöhnliches Interesse dies Land an Professor *Schumacher* und Altona nimmt, ebenso die grofse Ehre die der Dänische Name durch ihn gewonnen hat, die Mifsbilligung der man sich aussetzen würde, wenn einer der, als Astronom, berühmtesten Landsleute *Tycho Brahe*'s die Behandlung erfahren sollte, durch die Dännemark seiner Dienste beraubt ward, — und endlich den Verlust den die Wissenschaft erleiden würde, wenn dies Land aufhören wollte der gröfseste Verbreitungspunct der astronomischen Wissenschaften zu seyn, was es wirklich ist und wozu auch seine Lage es macht. Sollte durch eine solche Verwendung Professor *Schumacher* in den Stand gesetzt werden, seinen bisherigen Lauf mit unbehinderter Kraft und ungeschmälerten Hülfsmitteln zu verfolgen, so würden Ew. Herrlichkeit der Astronomie einen dauernden Dienst erzeigen, und den Astronomen von jeder Classe und jedem Lande eine so grofse Verbindlichkeit auflegen, als nur irgend Jemand, der selbst nicht Entdeckungen der ersten Art in dieser Wissenschaft gemacht hat, auflegen zu können erwarten darf. Das Conseil lebt in der zuversichtlichen Hoffnung, dafs Ew. Herrlichkeit, in Betracht der Eigenthümlichkeit der Umstände, und der nicht entfernten Wahrscheinlichkeit, dafs der Einfluss der Englischen Regierung in jedem Augenblicke die Wissenschaft, welche von der Gesellschaft zum allgemeinen Besten gefördert wird, vor einem ernstlichen Verluste schützen könne, auch den Ernst dieses Antrages entschuldigen werden.

Ich bin, My Lord,
mit grofser Ehrfurcht

Ew. Herrlichkeit gehorsamster Diener
A. De Morgan,
Secretair.

(Vom Conseil unterzeichnet).

Brief des Freiherrn *Alexander v. Humboldt* an Conferenzrath *Schumacher*.

Sanssouci, den 10. September 1848.

Mein theurer hochverehrter Freund!

Wenn ich meinem edeln vieljährigen Freunde, so lange kein Lebenszeichen gegeben, so liegt die Schuld davon nicht blos in den heimischen Unruhen die (obgleich unser *Hencke* die Astræa zurückgeführt) noch immer Welle auf Welle schlagen, als in der Störung welche die Rheinreise mit dem Könige veranlafst hat. Jetzt und dazu noch an einem sehr kritischen, zukunftsschweren Tage wende ich mich an Sie aus der Besorgnifs, in der ich noch immer über Ihre Lage in so bewegter Zeit schwebe, Besorgnisse die unsere berühmten, Ihnen so ergebenen Freunde in England und Frankreich lebhaft theilen und mir in Briefen ausdrücken. Eine aufgeklärte, mit den Bedürfnissen der Zeit vertraute Regierung wird doch gewifs die Altonaer Sternwarte, und das herrliche Institut der Herausgabe Ihrer Astronomischen Nachrichten aufrecht erhalten? Ihr Journal hat einen von allen Unterrichteten anerkannten wesentlichen Einfluſs auf die Fortschritte der mathematischen Wissenschaften ausgeübt. Es ist mit keinem anderen zu vergleichen, und ist durch das grofse Vertrauen der Astronomen, dessen Sie sich in Ihrer schönen und langen Lebensthätigkeit zu erfreuen gehabt haben, im eigentlichsten Sinne des Worts, für ganz Europa und den neuen Continent der gemeinsame Mittelpunct aller astronomischen Arbeiten und Mittheilungen geworden. Unser deutsches Vaterland darf diesen durch Sie gegründeten Centralpunct nicht verlieren. Ihre Lage und Ihre Thätigkeit, die mit dieser Lage so genau zusammenhängt (wegen der Nähe einer der gröfsten Handels-Städte der Welt) dürfen nicht gefährdet werden. Jede Veränderung in Ihrer bisherigen Stellung in Altona, halten ich und unsere englischen und französischen Freunde für gefahrvoll für den Zustand der Astronomie. Ihr Institut ist ja wie ein alter Baum, den man leicht umhauen, aber nicht wieder hinauf zaubern kann. Ich liebe, wie Sie wissen, unsere deutschen Universitäten, aber in keiner derselben würde Ihr Wirkungskreis, mein theurer Freund, der geworden seyn, auf den Sie sich durch Talent, unermüdete Thätigkeit und den Ruf eigener schönen Arbeiten erhoben haben: dazu wäre bei der unbedeutenden Frequenz, deren sich astronomische Collegia selbst auf der gröfsten unserer Universitäten zu erfreuen haben (ich führe Ihnen gleichbürtige Männer: *Encke*, *Bessel* und *Gaufs* als Beispiele an) jede Versetzung von der Altonaer, dem Emporium von Hamburg so nahen Sternwarte auf eine Universität, der Tod jedes practischen astronomischen Wirkens. Ich glaube mich nicht zu irren, da in meiner ausgebreiteten Correspondenz, bei Erwähnung der noch ungelösten Schleswig-Holsteinischen und Dänischen Verhältnisse jedesmal Ihrer und Ihres Instituts der astronomischen Nachrichten klagend gedacht wird, wenn ich behaupte, dafs die in diesem Briefe enthaltenen Ansichten, auch denen des Royal Astronomers in Greenwich, der astronomischen Gesellschaft in London, des Instituts in Paris, und des theuersten meiner Freunde *Arago*'s, der ganz den Wissenschaften wiedergegeben ist, entsprechen.

Mit alter Anhänglichkeit und Verehrung

A. v. Humboldt.

Lettre de M. *Arago*, Secrétaire perpétuel de l'Académie des Sciences à Paris, à Mr. *Schumacher*.

Paris, le 30. Octobre 1848.

Mon cher et Illustre confrère,

En arrivant de Dieppe, où j'étais allé pour essayer de rétablir ma santé, j'ai trouvé une lettre de Mr. *de Humboldt* qui m'a profondement affligé. Je crois pouvoir conclure d'un article de la lettre de notre savant ami, que les événements des Duchés de Schleswig et de Holstein menacent de compromettre Votre position. Ayez la bonté de me rassurer le plutôt possible. Votre observatoire a pris un rang si distingué; Vos Nouvelles Astronomiques sont devenues

Brief des Herrn *Arago*'s, beständigen Secretairs der Akademie der Wissenschaften in Paris an Conferenzrath *Schumacher*.

Paris 1848. October 30.

Mein theurer und berühmter Mitbruder,

Bei meiner Zurückkunft von Dieppe, wo ich meine Gesundheit wieder herzustellen versuchte, fand ich einen Brief von Herrn *v. Humboldt* vor, der mich tief betrübt hat. Ich glaube aus einer Stelle in dem Briefe unsers vortrefflichen Freundes schliefsen zu können, dafs die Ereignisse in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, Ihre Stellung mifslich zu machen drohen. Haben Sie die Güte mich sobald als möglich

un répertoire si savant, si bien dirigé, si utile des Sciences astronomiques, que leur suppression serait, j'ose le dire en toute sincérité, un malheur Européen. Indiquez moi ce qu'il faudrait faire pour prévenir une semblable catastrophe, et les démarches de tout ce que la France compte d'hommes éclairés ne Vous feront pas défaut.

Adieu mon cher et illustre confrère; agréez toutes mes sympathies.

F. Arago.

---

zu beruhigen. Ihre Sternwarte hat einen so ausgezeichneten Rang eingenommen, Ihre Astronomischen Nachrichten sind für die astronomischen Wissenschaften ein so inhaltsreiches, so gut geführtes, und so nützliches Repertorium geworden, dafs ihre Unterdrückung, ich wage es ganz offen zu sagen, ein europäisches Unglück wäre. Zeigen Sie mir nur an, was, um einer ähnlichen Catastrophe zuvorzukommen, geschehen müsse, und rechnen Sie darauf dafs Alle, die Frankreich zu seinen aufgeklärten Männern zählt, für Sie einschreiten werden.

Leben Sie wohl, mein theurer und berühmter Mitbruder; empfangen Sie meine ganze Theilnahme.

F. Arago.

Alla Reale Società Astronomica di Londra.

I Membri della Sezione Matematica dell' J. R. Istituto de Scienze, Lettere ed Arti nelle Provincie Venete.

Le corrispondenze scientifiche di alcuni Membri dell' Istituto J. R. di Scienze, Lettere ed Arti, nelle Provincie Venete, ripetutamente communicate alla Classa Matematica dell' Istituto stesso destarono ne sottoscritti la dolorosa apprensione, che i dissidj non a guari insorti fra la Dieta Germanica e'l Regno di Danimarca pei principati di Schleswig-Holstein possano compromettere il centro attuale delle relazioni astronomiche, il famigerato Osservatorio d'Altona, e sospendere i preziosi lavori del Nestore degli Astronomi viventi, del benemerito e chiarissimo Consigliere *Schumacher* con evidente danno della scienza e di quanti fervorosamente la coltivano.

La Reale Societá Astronomica di Londra da cui profondi studj l'Astronomia e la Nautica ricevano incessantemente lustro ed incremento maggiore, può meglio che ogni altro Istituto scientifico, misurare le perdite irreparabili, cui dovrebbe soggiacere l'Astronomia teorica e pratica per ogni essenziale mutazione, che in quel rinomato stabilimento avvenisse. Essa ben sà, quale maravigliosa attività v'abbia introdotto l'indefesso Professore *Schumacher*, conofce quanto ne sia felice la posizione in uno de' maggiori centri di communicazione fra le colte nazioni, e può finalmente valutare la vastità e'l delicatissimo intendimento del piano adottato nella redazione delle Notizie Astronomiche in cui l'eruditissimo Redattore pubblica da circa 30 anni colla massima prontezza ogni scoperta, ogni passo al perfezionamento della Astronomia, della Geografia, e delle Matematiche.

L'Osservatorio d'Altona mercè gli studj, e la somma attività di questo insigne Astronomo, non meno che per la sua felice posizione, può riguardarsi come un Istituto Europeo, per lo che tutti gli amici del progresso delle Scienze devono interessarsi alla sua conservazione.

Il Ministro d'Inghelterra, avrà fuori di dubbio gran parte nel comporre quelle vertenze delle quali potrebbe essere com-

An die Königliche Astronomische Gesellschaft in London.

Die Mitglieder der mathematischen Classe des K. K. Instituts der Wissenschaften, Litteratur und Künste in den Venetianischen Provinzen.

Der wissenschaftliche Briefwechsel einiger Mitglieder des K.K. Instituts der Wissenschaften, Litteratur und Künste in den venetianischen Provinzen, den sie der mathematischen Classe dieses Instituts wiederholt mittheilten, hat in den Unterzeichneten die schmerzliche Besorgniſs erweckt, daſs die nicht vor langer Zeit über die Herzogthümer Schleswig und Holstein entstandenen Zwistigkeiten zwischen der deutschen National-Versammlung und der Krone Dännemark den jetzigen Mittelpunct der astronomischen Verbindungen, die berühmte Altonaer Sternwarte berühren, und die kostbaren Arbeiten des Nestors der lebenden Astronomen, des verdienten und berühmten Conferenzraths *Schumacher*, zum augenscheinlichen Schaden der Wissenschaft und aller derer, die sie mit Eifer treiben, unterbrechen könnten.

Die Königliche Astronomische Gesellschaft in London aus deren tiefen Forschungen Astronomie und Navigation unaufhörlich Glanz und gröſsere Erweiterung schöpfen, kann besser wie irgend ein anderes wissenschaftliches Institut den unersetzlichen Verlust beurtheilen, der die theoretische und practische Astronomie durch jede wesentliche Veränderung in dieser berühmten Stiftung ausgesetzt wäre. Sie weiſs sehr wohl, welche bewundernswürdige Thätigkeit der unermüdliche Professor *Schumacher* in ihr entwickelt, sie weiſs wie glücklich ihre Lage in einem der bedeutendsten Mittelpuncte der Verbindungen gebildeter Völker ist, sie kann endlich die Gröſse und die feine Auffassung des Planes schätzen nach dem die Astronomischen Nachrichten redigirt werden, in denen der gelehrte Herausgeber seit ungefähr 30 Jahren so schnell wie möglich jede Entdeckung, jeden Schritt zur Vervollkommung der Astronomie, Geographie und der Mathematik bekannt macht.

Die Altonaer Sternwarte ist durch den Eifer und die Thätigkeit dieses ausgezeichneten Astronomen, ebensowohl als

promessa la sorte futura d'un sì importante stabilimento, ed è perciò che noi confidentemente ci rivogliamo a questa Illustre Società Astronomica, perchè anche a nostro nome interponga i suoi nobili Ufficj per la conservazione del stato attuale del Osservatorio di Altona.

Il voto delle scienze troverà senza dubbio favore presso il Ministero d'una nazione non meno grande che colta in Europa e dalla quale in ispecialità l'Astronomia, la Geografia e la Nautica furono in ogni tempo cotanto validamente promosse.

Padova, li 18 Febbrajo 1849.

Ludovico Menin, Preside dell' Istituto e Professore di Storia nell' Università de Padova.

Serafino Rafaelle Minich, Prof. nell' Università di Padova.

Carlo Conti, Prof. di Mecanica nell' Università di Padova.

Domenico Turazza, Prof. di Geodesia nell' Università de Padova.

Giovanni Santini, Prof. d'Astronomia nell' Università de Padova.

Giusto Bellavitis, Prof. di Geometria descrittiva nell' Università di Padova.

durch ihre glückliche Lage als ein europäisches Institut zu betrachten, so dafs alle Freunde der Fortschritte in den Wissenschaften sich für ihre Erhaltung betheiligen müssen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in England wird ohne Zweifel einen grofsen Antheil an der Beilegung der Zerwürfnisse haben, durch welche die Zukunft einer so bedeutenden Anstalt gefährdet werden könnte, und eben deswegen wenden wir uns zutrauensvoll an die berühmte Astronomische Gesellschaft, mit der Bitte auch in unserem Namen mit ihren grofsherzigen Verwendungen für die Erhaltung des jetzigen Zustandes der Altonaer Sternwarte aufzutreten.

Ohne Zweifel werden die Wünsche der Wissenschaft von dem Ministerium eines ebenso grofsen als aufgeklärten Volkes günstig aufgenommen werden, eines Volkes, das zu jeder Zeit Astronomie, Geographie und Navigation so kräftig befördert hat.

Padua 1849. Febr. 18.

Ludovico Menin, Präsident des Instituts, Prof. der Geschichte in Padua.

Serafino Rafaelle Minich, Prof. in Padua.

Carlo Conti, Professor der Mechanik in Padua.

Domenico Turazza, Prof. der Geodäsie in Padua.

Giovanni Santini, Prof. der Astronomie in Padua.

Giusto Bellavitis, Prof. der Geometrie in Padua.

Resolutions of the Connecticut Academy of Arts and Sciences.

At a meeting of the Connecticut Academy of Arts and Sciences held at Newhaven March 28th 1849 the following preamble and resolutions were unanimously adopted.

The Connecticut Academy of Arts and Sciences having learned with much concern, that in the contemplated adjustment of the political relations between Denmark and the Duchies of Schleswig and Holstein, fears are entertained that the labors of the Observatory at Altona, and the publication of the Astronomische Nachrichten, both under the direction of Professor *Schumacher*, may be embarrassed and possibly discontinued, therefore,

Resolved, that this Academy consider the astronomische Nachrichten to be a work of the highest importance, since it has become the common organ of the entire astronomical world; and this work and its ally, the Observatory at Altona, have long reflected great credit on their able superintendent, as well on the enlightened government, which has fostered them, and this Academy would deem it a great calamity if the patronage of the government should be so far withdrawn as to cause embarrassment to either of these establishments, or to interrupt Professor *Schumacher*'s valuable scientific labors.

Resolved, that Professor *Olmsted*, Professor *Silliman* and Messrs. *Werner*, *Herrick* and *Bradley* be a committee to transmit the foregoing resolution, by the earliest opportunity to Professor *Schumacher*.

(SEAL)

The above is a true copy of record.

Attest

Francis Bradley
Recording Secretary.

Beschlüsse der Academie für Künste und Wissenschaften in Connecticut.

In einer Versammlung der Academie der Künste und Wissenschaften in Connecticut, gehalten am 28sten März 1849 in Newhaven, ward die folgende Einleitung und wurden die folgenden Beschlüsse einstimmig angenommen.

Da die Academie der Künste und Wissenschaften in Connecticut mit nicht geringer Besorgniſs erfahren hat daſs man die Furcht hege, es könnten bei der beabsichtigten Feststellung der politischen Verhältnisse zwischen Dännemark und den Herzogthümern Schleswig und Holstein, die Arbeiten auf der Altonaer Sternwarte und die Herausgabe der Astronomischen Nachrichten, beide unter Leitung des Professors *Schumacher*, gehindert und möglicherweise abgebrochen werden, so wird

Beschlossen daſs diese Academie die Astronomischen Nachrichten als ein Werk von der gröſsten Wichtigkeit betrachtet, weil es das gemeinschaftliche Organ der ganzen astronomischen Welt geworden ist, und weil dies Werk und die mit ihm Hand in Hand gehende Altonaer Sternwarte, seit langer Zeit sowohl ihrem geschickten Vorsteher, als der aufgeklärten Regierung, welche diese Unternehmungen auferzog, groſse Achtung erworben haben, und daſs diese Academie es für ein groſses Unglück halten würde, wenn der Schutz der Regierung irgend einer dieser Unternehmungen in soweit entzogen werden sollte, daſs Hindernisse daraus entständen, oder daſs Professor *Schumacher*'s schätzbare wissenschaftliche Arbeiten unterbrochen würden.

Beschlossen daſs Professor *Olmsted*, Professor *Silliman*, und die Herren *Werner*, *Herrick* und *Bradley* als Comité zusammentreten sollen, um den vorhergehenden Beschluſs mit der ersten Gelegenheit an Professor *Schumacher* zu übersenden.

(SIEGEL)

Das obenstehende ist eine treue Abschrift des Protocolls,

bezeugt von

Francis Bradley
Protocollführendem Secretair.

Yale College U. S. A. March 30. 1849.

Professor *H. C. Schumacher*,

Dear Sir,

The undersigned in conformity with the instructions of the Connecticut Academy of Arts and Sciences, have the honor to transmit to you the accompanying Resolutions of the Academy; and they beg leave to express, personally, their earnest hope, that in the contemplated settlement of the political relations between Denmark and the Duchies of Schleswig and Holstein, neither the labors of the Observatory at Altona, nor the publication of the Astronomische Nachrichten, may be interrupted or suspended — an event which they would regard as peculiarly calamitous to the interests of science.

Denison Olmsted.
Benjamin Silliman.
Theo. W. Werner.
Edward C. Herrick.
Francis Bradley.

Committee of the Connecticut Academy.

Yale Collegium, V. A. S. März 30. 1849.

Professor *H. C. Schumacher*,

Werther Herr,

Die Unterzeichneten in Uebereinstimmung mit dem von der Academy der Künste und Wissenschaften in Connecticut erhaltenen Auftrage, haben die Ehre Ihnen die beifolgenden Beschlüsse der Academie zu übersenden, und bitten um Erlaubniſs persönlich ihre ernste Hoffnung aussprechen zu dürfen, daſs bei der beabsichtigten Feststellung der politischen Verhältnisse zwischen Dännemark und den Herzogthümern Schleswig und Holstein, weder die Arbeiten auf der Altonaer Sternwarte noch die Herausgabe der Astronomischen Nachrichten unterbrochen oder aufgehoben werden mögen, — ein Ereigniſs das sie als besonders unheilvoll für die Interessen der Wisssenschaft betrachten würden.

Denison Olmsted.
Benjamin Silliman.
Theo. W. Werner.
Edward C. Herrick.
Francis Bradleg.

Comité der Academie in Connecticut.

A Sa Majesté le Roi de Danemarck.

Sire!

Au milieu des graves événements qui ont attristé l'Europe, l'Académie Royale des Sciences, des Lettres et des beaux Arts de Belgique s'est préoccupée des intérêts scientifiques qui lui sont confiés. A ce titre elle devait naturellement porter avec inquiétude ses regards vers l'Observatoire d'Altona que dirige avec tant de distinction un de ses Associés les plus illustres, et qui par sa position heureuse, est devenu en quelque sorte le centre de communication pour tous les Astronomes du globe.

Craignant qu'à la paix on ne dispose de l'Observatoire d'Altona et de son savant Directeur d'une manière qui, en bornant son activité, soit contraire aux voeux des Astronomes, la Classe des Sciences de l'Académie Royale a pensé qu'un Gouvernement éclairé et protecteur héréditaire de l'Astronomie, recevrait avec bienveillance l'expression de ce qu'elle desire dans les intérêts de la Science, et en effet, la protection de ces intérêts rentre en quelque sorte dans les droits et devoirs des corps savants.

La Classe des Sciences prend donc la respectueuse liberté d'exprimer à Votre Majesté le desir de voir conserver à l'Observatoire d'Altona, et à son illustre Directeur la position intacte telle qu'elle avait été fixée par le feu Roi pour toute la durée de sa vie.

Il est du plus haut intérêt pour la Science que le centre actuel des relations astronomiques continue à subsister à Altona: le transporter à Copenhague serait en rompre, pour ainsi dire, tous les fils. Il est important de considérer encore qu' Altona a servi plus d'une fois de point de départ pour de grandes entreprises scientifiques, telles que des expéditions chronométriques, des triangulations, etc. et que la suppression d'un point aussi essentiel serait non seulement une perte irréparable pour la Science, mais rendrait en quelque sorte sans résultats les dépenses auxquelles ces opérations ont donné lieu.

La Classe des Sciences de l'Académie Royale de Belgique prie Votre Majesté d'accueillir favorablement l'expression de ses voeux et d'agréer l'hommage de son profond respect.

Pour la Classe des Sciences de l'Académie Royale de Belgique.

Le Secrétaire perpétuel
Quetelet.

Bruxelles le 20 Février 1849.

(Uebersetzung).

An Seine Majestät den König von Dännemark.

Sire,

Mitten unter den verhängnifsvollen Ereignissen die Europa betrübten, hat die Königliche Academie der Wissenschaften, Litteratur und schönen Künste in Belgien sich ganz mit den ihr anvertrauten wissenschaftlichen Interessen beschäftigt. Sie mufste deshalb natürlich ihre Blicke mit Unruhe auf die Altonaer Sternwarte richten, der eines ihrer berühmtesten Mitglieder mit soviel Auszeichnung vorsteht, und die durch ihre glückliche Lage gewissermaafsen der Mittelpunkt der Verbindung für alle Astronomen der Erde geworden ist.

In der Besorgnifs dafs man bei dem Frieden über die Altonaer Sternwarte und ihren kenntnifsreichen Vorsteher Verfügungen treffen könne, die, wenn sie seine Thätigkeit beschränkten, den Wünschen der Astronomen widersprechen würden, glaubt die Classe der Wissenschaften der Königlichen Academie, dafs eine aufgeklärte Regierung, die zugleich die erbliche Beschützerinn der Astronomie ist, mit Wohlwollen den Ausdruck dessen aufnehmen werde, was die Academie im Interesse der Wissenschaften wünscht, da die Beschützung dieser Interessen nicht allein zu den Rechten, sondern auch zu den Pflichten der gelehrten Vereinigungen zu gehören scheint.

Die Classe der Wissenschaften nimmt sich demzufolge die Freiheit, ehrfurchtsvoll vor Ew. Majestät den Wunsch auszusprechen, die Altonaer Sternwarte und ihren berühmten Vorsteher unverändert in der Stellung erhalten zu sehen, die der Hochselige König ihm für die Dauer seines Lebens gesichert hat.

Es ist für die Wissenschaft vom höchsten Interesse, dafs der jetzige Mittelpunkt der astronomischen Beziehungen fortwährend in Altona bleibe: ihn nach Copenhagen zu verlegen, wäre ebensoviel als alle Verbindungs-Fäden abzureifsen. Auch die Betrachtung dafs Altona mehrmals als Ausgangspunkt für grofse wissenschaftliche Unternehmungen, wie z. B. Chronometerexpeditionen, Dreiecksketten u. s. w. gedient hat, darf nicht übersehen werden. Die Unterdrückung eines so wesentlichen Punktes wäre nicht allein ein unersetzbarer Verlust für die Wissenschaft, sondern würde in gewisser Hinsicht die durch diese Unternehmungen veranlafsten Ausgaben ihrer Resultate berauben.

Die Classe der Wissenschaften der Königlichen Belgischen Academie bittet Ew. Majestät den Ausdruck ihrer Wünsche günstig aufzunehmen, und ihre tiefe Verehrung, die sie auszusprechen wagt, genehmigen zu wollen.

Für die Classe der Wissenschaften der Königlichen Belgischen Academie.

Der beständige Secretair
Quetelet.

Brüssel, den 20. Februar 1849.

Letter of Mr. *Maury* to Professor *Schumacher.*

National Observatory
Washington April 10th 1849.

Dear Sir,

You will be pleased to hear that your friends and admirers in this country feel the most lively interest in your behalf.

I presume the Boston Academy has reported its proceedings in favor of the continuance of your labors.

The National Institute at its last meeting passed resolutions and appointed a committee to bring the subject before the Secretary of State and request him to interpose in your behalf.

I send you a copy of a letter to the Secretary of the Navy, and am glad to tell you that the Secretary has written to the American Minister in London, directing him to lay my letter before Lord *Palmerston* with the request from the American Government, that your usefulness to the world may not be interfered with.

Very truly yours
M. F. Maury.

Prof. *H. C. Schumacher*
Altona.

Copy.

National Observatory
Washington April 3rd 1849.

Sir,

In consequence of the difficulties between Denmark and Schleswig-Holstein, fears are entertained by the friends of science in America as well as in Europe, that the Astronomical labors of Professor *Schumacher* which are of high importance to the world may be interrupted.

In consequence of his labors at the Altona Observatory and in the editorial chair of the *Astronomische Nachrichten*, Professor *Schumacher* has made these establishments indispensable to Astronomers, and useful in the highest degree to the advancement of science.

What the press is to the people of this country, the Nachrichten are to the scientific world. Their discontinuance therefore would be regarded by the friends of science everywhere *more* as an inconvenience, or a misfortune; they would look upon it as a Calamity to Astronomy.

Schreiben des Herrn *Maury* an Professor *Schumacher.*

National-Sternwarte
Washington 1849. April 10.

Werther Herr,

Es wird ihnen angenehm zu hören seyn, dafs Ihre Freunde und Bewunderer in den Vereinigten Staaten für Sie das lebendigste Interesse empfinden.

Ich vermuthe dafs die Academie in Boston über ihre Verhandlungen zu Gunsten der Fortsetzung Ihrer Arbeiten berichtet hat.

Das National-Institut bei seiner letzten Versammlung fafste Beschlüsse und ernannte ein Comité um die Sache dem Staats-Secretair vorzulegen, und ihn zu ersuchen sich für Sie zu verwenden.

Ich sende Ihnen die Abschrift eines Briefes an den Secretair der Marine, und es freut mich Ihnen sagen zu können, dafs der Secretair an den Americanischen Minister in London geschrieben, und ihm aufgetragen hat meinen Brief dem Lord *Palmerston* mit dem Ersuchen der Americanischen Regierung vorzulegen, dafs Ihre der Welt nützlichen Arbeiten nicht gestört werden mögen.

Ganz der Ihrige
M. F. Maury.

Prof. *H. C. Schumacher*
Altona.

Abschrift.

National-Sternwarte
Washington 1849. April 3.

Mein Herr,

Die Freunde der Wissenschaften in America sowohl als in Europa befürchten dafs durch die schwierigen Verhältnisse zwischen Dännemark und Schleswig-Holstein die astronomischen Arbeiten des Professors *Schumacher*, die für die Welt von grofser Wichtigkeit sind, unterbrochen werden könnten.

Durch seine Arbeiten auf der Altonaer Sternwarte, und bei der Herausgabe der Astronomischen Nachrichten hat Professor *Schumacher* diese Anstalten den Astronomen unentbehrlich, und im höchsten Grade für den Fortschritt der Wissenschaften nützlich gemacht.

Was die Presse dem Volke in diesem Lande ist, das sind die Astronomischen Nachrichten der wissenschaftlichen

The *Astronomische Nachrichten* have exercised important and wholesome effects in giving direction and energy to Astronomical researches and, in the continued progress of the science, their influences have become indispensable.

The affairs of Denmark and the Duchies are to be treated of in London under the mediation of Great Britain, when, as you will see by the papers herewith enclosed, the subject of the Astronomical establishments of Altona will probably be considered.

In expressing the hope therefore that you will take the steps necessary for making known to the mediators in London the high estimate in which Professor *Schumacher's* services in the cause of science are held in the United States, and the lively interest felt in their continuance, I do but express the hopes and wishes of the great body of scientific men in the country.

Respectfully
(signed) *M. F. Maury.*

Hon. *Wm Ballard Preston*,
Secretary of the Navy
Washington.

Welt. Ihr Aufhören würde überall von den Freunden der Wissenschaften für noch etwas mehr als eine Unbequemlichkeit oder ein unangenehmes Ereignifs gehalten werden, sie würden ihre Unterbrechung als ein allgemeines Unglück für Astronomie betrachten.

Die Astronomischen Nachrichten haben eine bedeutende und heilsame Einwirkung auf die Richtung und auf die Energie der astronomischen Untersuchungen geübt und ihr Einfluſs auf den immer weiter gehenden Fortschritt der Wissenschaft ist unentbehrlich geworden.

Die Angelegenheiten Dännemarks und der Herzogthümer sollen in London unter der Vermittelung Grofsbrittanniens verhandelt werden, bei welcher Gelegenheit, wie Sie aus den beigelegten Papieren sehen können, die astronomischen Anstalten in Altona wahrscheinlich in Betrachtung kommen werden.

Wenn ich also die Hoffnung ausdrücke, daſs Sie die nöthigen Schritte thun werden, um den Vermittlern den hohen Werth den man in den Vereinigten Staaten auf die Dienste legt, welche Professor *Schumacher* der Sache der Wissenschaft leistet, und das Interesse bekannt zu machen das man an ihrer Fortsetzung nimmt, so drücke ich nur die Hoffnungen und Wünsche der grofsen Vereinigung von wissenschaftlichen Männern in diesem Lande aus.

Verehrungsvoll
(unterzeichnet) *M. F. Maury.*

An den verehrlichen *Wm Ballard Preston*,
Secretair der Marine,
Washington.

Brüssel 31/12 55 an H. Schumacher, Observator &
Zu Einsbüttel gestorben, Lebt wie sehr
angenehm sein wird, in wenigen Zeit
von ihm Erfreuliche Nachrichten
Kommlich zu erhalten.
Hd Zach

2 December 1855. Einsbüttel
b: Altona.

Ew Hoch und Wohlgeboren,

Beim Aufräumen meiner Arbeitsstube fand ich heute Ew Hoch und Wohlgeboren Brief, der von meinem Dienstboten, während meiner Abwesenheit in Empfang genommen, und ohne mich davon zu benachrichtigen an einen anderen, als den bestimmten Platz gelegt worden sein muss, auf diese Weise bis jetzt meiner Aufmerksamkeit entgangen ist. Ich bitte Ew Hoch und Wohlgeboren diese Zufälligkeit allein meine späte Antwort zuzuschreiben, und gütigst entschuldigen zu wollen.

Was die von meinem selig Vater hinterlassenen Briefe über das edle Schachspiel betrifft, so bedauere ich aufrichtig in diesem Augenblicke ausser Stande zu sein, den Wünschen Ew Hoch und Wohlgeboren zu begegnen. Die ganze hinterlassene Correspondenz besteht aus etwa 6000 Briefen, von denen nur Gauss, Bessel's und Olbers Briefe bis jetzt geordnet sind, und diese nur, weil ich beabsichtige

SZ 428 M/1

einen Auszug derselben, nebst einer Biogra-
phie meines verstorbenen Vaters herauszugeben.
Diese Arbeit, - ich bin nur Dilettant in den
Wissenschaften, welche die Correspondenz behandelt -
nebst meinen Berufsarbeiten - als Maler -
nimmt meine Zeit so in Anspruch, dass es mir
in diesem Augenblicke unmöglich ist ein Laby-
rinth zahlreicher und grösstentheils unleserlicher
Manuskripten zu betreten.

Um indessen soweit es in meinen Kräften steht
Ihr Hoch und Wohlgeboren gefällig zu sein, wer-
de ich, da die confidentielle Natur eines grossen
Theils der Correspondenz mir nicht gestattet, einem
Fremden mit der Durchsicht derselben zu beschäf-
tigen, sobald ich Zeit dazu gewinne, alle Briefe
die sich auf Schachspiel beziehen herauszusuchen, und
Ihr Hoch und Wohlgeboren das Resultat mittheilen,
indem ich hoffe dass Sie eine längere
Verzögerung mit der Durchsicht der Arbeit ent-
schuldigen werden.

Ich zeichne mich mit besonderer Hochachtung

Ihr Hoch und Wohlgeboren

ganz gehorsamster

Schumacher

S. Hoch und Wohlgeboren

Herrn Legationsrath Heydebrandt von der Lasa.

Brüssel